

Beratungsjahrbuch 2014/2015

Studierenden-Service-Center, Iltisstraße



HERZLICH
WILKOMMEN

Mit dem vorliegenden Beratungsjahrbuch setzen wir die Tradition fort, über die Arbeit der zurückliegenden Jahre Rechenschaft abzulegen und zukunftsbezogen die Projekte zu skizzieren, die uns weiterhin beschäftigen werden.

Im Jahr 2014 existiert die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin seit 37 Jahren. In den drei Jahren seit der Vorlage unseres Beratungsjahrbuchs 2011 haben sich bestimmte Entwicklungen konsolidiert, andere sind nach wie vor im Fluss und neue zeichnen sich ab.

Wir werden im Spätsommer des Jahres 2014 zusammen mit dem Bereich Internationale Studierendenmobilität der Abteilung IV der Universitätsverwaltung einen Neubau in der Iltisstraße 4 beziehen und damit unser Domizil in der Brümmerstraße, das wir 1986 bezogen haben, verlassen. Das „Studierenden Service Center“ wird die bislang an mehreren Countern angebotenen Dienstleistungen des Info-Service Studium der Freien Universität Berlin bündeln. Ungefähr 40 speziell geschulte und supervidierte Studentische Hilfskräfte stellen unter der Leitung von Siegfried Engl seit 2005 einen umfassenden und höchst positiv aufgenommenen Service im Front-Office sicher. Wir stellen in diesem Jahrbuch dar, wie wir uns die Abläufe in der neuen Serviceeinrichtung vorstellen.

Die Einführung von Online Studienfachwahl-Assistenten (OSA) an der Freien Universität, die von unserer Einrichtung bis Ende 2011 koordiniert wurde, geht unter der Regie des Centers für Digitale Systeme (CeDiS) weiter. Wir haben seinerzeit mit eigenen finanziellen Mitteln im Zusammenwirken mit dem Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften den Prototypen entwickelt. Im Jahr 2013 wurde durch Werkvertragsnehmer in Zusammenarbeit mit der Zentraleinrichtung ein OSA zum Thema der Fächerkombination fertiggestellt.

Wir berichten außerdem über eine Ausweitung des Services für Schulen und für internationale Studierende, die erneut in Zielvereinbarungen mit dem Präsidium verabredet wurde.

Aus der Psychologischen Beratung geben wir einen Einblick in die Problemlagen, mit denen die Studierenden

zu uns kommen und zeigen daran, wie wichtig es ist, kurzfristig lösungsorientierte Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. 2014 und 2015 wollen wir zudem mit dem Projekt ProkrastinationsPraxis einen Beitrag leisten, um unerwünschte Verlängerungen der Studiendauer aufgrund von Aufschiebeproblemen wirkungsvoll zu begegnen.

Der Generationswechsel in der Beratungsstelle hält an. Nachdem in den vergangenen Jahren aus der „Gründergeneration“ bereits unsere Kolleginnen Karin Gavin-Kramer und Dr. Helga Knigge-Illner sowie unser Kollege Dr. Andreas Kaiser in den Ruhestand gingen, fehlt nun aus dem gleichen Grund Edith Püschel in unserem Kreis. Wir schauen zurück auf einige wichtige Prägungen, die sie unserer Arbeit gegeben hat. Neue Kolleginnen und Kollegen sind bereit, neue Impulse zu setzen und Bewährtes weiter zu entwickeln.

Längst nicht selbstverständlich ist es, dass in einer so relativ lange schon bestehenden Einrichtung ein immer noch hohes Innovationspotential der Routine entgegenwirkt und so immer wieder neue Projekte entwickelt und durchgeführt werden. Für beides, bewährte Kollegialität und neue Ideen, bin ich meinen Kolleginnen und Kollegen dankbar! Ich bedanke mich bei allen innerhalb und außerhalb der Freien Universität Berlin, die unsere Arbeit gefördert und unterstützt haben und wünsche eine anregende Lektüre dieser Broschüre.

Hans-Werner Rückert
*Leiter der Zentraleinrichtung Studienberatung
und Psychologische Beratung*



Inhalt

Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis	4

Kurzdarstellung

Die Einrichtung und ihre Nutzung	6
--------------------------------------------	---

Schwerpunktt Themen

Student Service Center	9
Eingangstor zur Freien Universität	12
Info-Service	14
Dankesmails	19
Erfahrungsbericht 1	24
Studiengangsdarstellungen	27
Studieren in Berlin und Brandenburg	28
Netzwerk Studienabschluss	35
Psychologische Beratung: Erstgespräche	36
Erfahrungsbericht 2	41
FU revisited	42
Das Projekt FUSS –	
Eintauchen in den Uni Alltag	44
Der erste Schritt in Richtung Studium	46
Beratung vor dem Hochschulabschluss.	47
ISFU Veranstaltungen	48
Statistische Daten ISFU	50
Online Studienfachwahlassistant (OSA).	54

ZE-Intern

Personal	56
After Work Party	60
Statistische Daten Info-Service	64
Statistische Daten Psychologische Beratung	65
Messeteilnahmen	
inFU:tage.	68
Hochschulmessen: Studieren in Berlin und Brandenburg 2011 – 2014	72
Veranstaltungsreihe Uni im Gespräch	73
Psychologische Beratung per Live-Chat in Theorie und Praxis.	76
Kooperationen mit Psychotherapeutischen Ausbildungsinstituten.	85

Extras

Tagungsbeiträge

FEDORA President's Report 86

Diverse Tagungen 91

Kooperationen

Chancengleichheit in Zeiten des Umbruchs 99

Studieren in der „Stanford-Bubble“ 102

Chinesische Delegationen 106

Veröffentlichungen

Kathartische Elemente in der Rational-Emotiven Therapie 108

Der Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte. 117

Veröffentlichungen von ZE-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 120

Pressespiegel

Die ZE in der Presse 128

— **Impressum** —

Herausgeber und Redaktion: Freie Universität Berlin, Zentraleinrichtung
Studienberatung und Psychologische Beratung, Iltisstr. 4, 14195 Berlin
www.fu-berlin.de/studienberatung

Redaktion: Hans-Werner Rückert, Freie Universität Berlin,
Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung

Layout und Satz: Katja Herrmann-Brentel, post@khb-grafik-design.de

Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Berlin

Auflage: 1000

Titel, kleine Fotos: David Ausserhofer, Daniel Fleischer, Illustration: braun.busse.architekten

der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin

Die Einrichtung und ihre Nutzung

Weltweit unterhält jede angesehene Hochschule eine Beratungsstelle, die als Academic Counseling Center Allgemeine Studienberatung und Psychologische Beratung anbietet. An der Freien Universität Berlin erfüllt die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung seit 37 Jahren diese Aufgaben. In diesem Zeitraum sind weit mehr als eine Million Beratungs- und Informationskontakte realisiert worden. Die **Allgemeine Studienberatung** ist seit dem Jahr 2005 Back-Office für den **Info-Service FU Berlin**, der als Front-Office die erste Anlaufstelle für alle bildet, die sich für ein Studium an der Freien Universität Berlin interessieren. Durch die Zusammenarbeit mit weiteren Bereichen der Zentralen Universitätsverwaltung wie Internationale Studierendenmobilität der Abteilung IV, Studierendenverwaltung und Bewerbung und Zulassung der Abteilung V sowie durch die Integration der Anfragen, die Promotionsanliegen oder den Umgang mit dem Studienverwaltungssystem Campus-Management betreffen, besteht ein umfassender Informationsservice, an den sich Studierende und Studieninteressenten mit allen studienbezogenen Anliegen zunächst wenden. Der Info-Service FU Berlin ist im Berichtszeitraum an vier Countern persönlich erreichbar gewesen (in der Studierendenverwaltung, Iltisstraße 1, in der Allgemeinen Studienberatung, Brümmerstraße 50, im Bereich Internationale Studierendenmobilität in der Brümmerstraße 52 und im Foyer vor der Mensa II in der Otto-von-Simson-Str. 26). In einem Call-Center werden telefonisch und per E-Mail geäußerte Anliegen bearbeitet. Seit der Einrichtung des Info-Service FU Berlin wurden vom **1.6.2005-31.5.2013** insgesamt **1.544.802** Kontakte realisiert; die Tabelle auf S. 64 zeigt die Verteilung auf die ersten fünf Jahre (siehe dazu Beratungsjahrbuch 2011) und auf die drei Jahre des jetzigen Berichtszeitraums.

Die Quote der im Info-Service endgültig bearbeiteten Anliegen liegt durchschnittlich bei 84%, die anderen Anliegen werden in die angeschlossenen Back-Offices weiter geleitet.

In jedem Jahr werden **Studieninformationstage** durchgeführt, an deren zentralen Veranstaltungen im Henry-Ford-Bau der FU jeweils ca. 10.000 Studieninteressierte teilnehmen. Seit 2001 richtet die ZE in Zusammenarbeit mit dem Koordinierungsbüro „Studieren in Berlin und Brandenburg“ die Hochschulmesse „**Studieren in Berlin und Brandenburg**“ aus, die jeweils im Frühjahr stattfindet und ebenfalls ca. 7.000-10.000 studieninteressierte Schüler, Lehrer und Eltern anzieht.

Von Anfang an sehr gut angenommen wurde die im Jahr 2006 gestartete und seitdem kontinuierlich weitergeführte **Vortragsreihe „Uni im Gespräch“**. An den **85 Abendveranstaltungen** der Staffeln in den Schuljahren 2010/2011, 2011/2012 und 2012/2013 nahmen **2.470** Schülerinnen und Schüler sowie andere Studieninteressierte teil.

Seit Bestehen der Einrichtung nahmen **26.894 Studierende** das Beratungs- und Workshop-Angebot der **Psychologischen Beratung** in Anspruch. Im Zeitraum 2010-2012 kamen jährlich **durchschnittlich ca. 1.142 Studierende** zu einem ersten Einzelgespräch oder nahmen an Gruppen teil, beispielsweise um Redeängste in Seminaren zu überwinden, sich optimal auf systematisches Studieren und Prüfungen vorzubereiten oder sich im wissenschaftlichen Schreiben zu trainieren. Derzeit tragen eine Diplom-Psychologin und ein Diplom-Psychologe, die alle auch approbierte Psychologische PsychotherapeutInnen sind, dieses Angebot. Eine weitere halbe Stelle ist 2014 wiederbesetzt worden. Sie halten außerdem in



Zusammenarbeit mit Fachbereichen auf Einführungsveranstaltungen und in Examenscolloquien Vorträge über Wissenschaftliches Arbeiten und Examensvorbereitung, führen bestimmte Angebote wie Schreibwerkstätten in Seminaren der Fächer und in Graduiertenkollegs durch und beraten schon bestehende Arbeitsgruppen. Seit dem Jahr 2000 arbeiten zudem regelmäßig Psychologische Psychotherapeuten/innen in Ausbildung in der ZE mit. Speziell geschulte fortgeschrittene Studierende der (Klinischen) Psychologie arbeiten im regelmäßig angebotenen Chat der Psychologischen Beratung mit.

Seit 2003 haben wir intensiv den Einsatz von multimedialen **E-Learning**-Modulen zu Beratungszwecken erprobt. Immer wieder ergibt sich die Notwendigkeit, diese Module zu aktualisieren. Viele Hochschulen im deutschsprachigen Raum haben auf sie verlinkt.

Schriftliche Informationen

Als Basisinformation für Studieninteressierte gibt die Zentraleinrichtung die Broschüre „Von der Schule an die Freie Universität Berlin“ heraus, die jeweils aktualisiert zum Bewerbungszeitraum für das Wintersemester erscheint und eine Zusammenstellung der Studienfächer, ihrer bestehenden Zulassungsbeschränkungen und ihrer Abschlussmöglichkeiten enthält. Selbstverständlich verfügt die Einrichtung darüber hinaus über



Fotos: Alexander Teinz (links)
Volker Möller (rechts)

eine Fülle ständig aktualisierter Merkblätter zu Spezialthemen.

Nach der Einstellung des gedruckten „Studienhandbuchs FU Berlin“ mit der Ausgabe 2006/2007 wurde die Präsentation des grundständigen Studienangebots im Internet mehrfach vollständig überarbeitet und um die Darstellung der Master-Studiengänge der Freien Universität ergänzt.

Jährlich neu - im Auftrag der Landeskonferenz der Berliner Rektoren und Präsidenten (LKRP) – gibt die Zentraleinrichtung außerdem den **Schüler/innen-Studienführer „Studieren in Berlin und Brandenburg“** heraus. Durch einen seitens der LKRP Berlin und der Brandenburgischen Rektorenkonferenz (BLRK) gebilligten Projektantrag erscheinen seit dem Jahr 2007 getrennte Broschüren für das Bachelor- und das Masterstudium. Mehrfach fand ein kompletter Relaunch des entsprechenden Internetangebots statt.

Kooperationen

Neben den selbstverständlichen Kooperationen mit anderen Stellen der Studienberatung und der Psychologischen Beratung in der Hochschulregion Berlin-Brandenburg, organisiert unter anderem in der Arbeitsgruppe Studienberatung der Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten (LKRP), existiert eine weitere Vielzahl von Zusammenarbeitsformen. Unser besonderes Augenmerk gilt der notwendigen **Internationalisierung der Beratung im Hochschulbereich**.

Die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin gilt als eine der angesehensten und innovativsten Einrichtungen der Hochschulberatung in der Bundesrepublik Deutschland. Die **Arbeitskonzeptionen**, insbesondere die der Gruppenberatungen, wurden von vielen anderen deutschen Beratungsstellen übernommen. Leiter und Mitarbeiter/innen der ZE führen Schulungen, Seminare und Supervisionen an anderen Hochschulstandorten durch und haben in einer Reihe von Veröffentlichungen – sowohl Monographien als auch Artikeln – und in einer Vielzahl von Tagungsbeiträgen und Vorträgen ihre Konzeptionen und Erfahrungen sowie Implikationen ihrer beratertischen Tätigkeit der nationalen und internationalen Öffentlichkeit vorgestellt. Auf internationaler Ebene prägt die Zentraleinrichtung die Diskussion über die Entwicklung von Studienberatung und Psychologischer Beratung an Hochschulen außerdem mit durch aktive Beteiligung in verschiedenen internationalen Projekten und Arbeitsgruppen des **Forum Européen de l'Orientation Académique (FEDORA)**. Mehrere Mitarbeiter/innen sind Mitglieder dieses EU-weiten Verbands von Beratern im Hochschulbereich. Ich war für die Jahre 2010-2013 gewählter Nationaler Koordinator für die Bundesrepublik Deutschland und gleichzeitig Präsident von FEDORA. Nach einem entsprechenden Beschluss der Mitglieder hat FEDORA 2012 mit der **European Association for International Education (EAIE)** fusioniert. Nach meiner Wahl zum Chair der Professional Section „Psychological Counselling in Higher Education“ (PSYCHE) setzen wir unsere internationalen Aktivitäten in diesem Rahmen fort.

H.-W. Rückert



Studierenden-Service-Center

Im November 2009 konkretisierte sich die Absicht, die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung und das Referat Internationale Studierendenmobilität – Welcome Services der Abteilung Außenangelegenheiten der Zentralen Universitätsverwaltung gemeinsam in einem Neubau in der Iltisstraße 4 unterzubringen. Nach Vorlage von Nutzungskonzepten und Bedarfsprogrammen zeigte sich schnell, dass der Neubau flächenmäßig eine Reduzierung bedeuten würde, verglichen mit der bisherigen Unterbringung in drei nebeneinander liegenden Villen in der Brümmerstr. 48, 50 und 52. Von Anfang an mussten also bei der Planung der Nutzung erhebliche Abstriche und Kompromisse gemacht werden. Siegfried Engl wurde als Baubeauftragter der Zentraleinrichtung bestellt. Er berichtet im Folgenden über den Planungsstand, wie er sich im Herbst 2013 darstellt.

Das Studierenden-Service-Center der Freien Universität Berlin

Zum Planungsstand im Herbst 2013

Mitte 2014 wird das neue Studierenden-Service-Center der Freien Universität Berlin SSC bezugsfertig werden. In der Iltisstr. 4 entsteht die neue zentrale Anlaufstelle für alle Anliegen von Studierenden, Studieninteressierten sowie Bewerberinnen und Bewerbern für ein Studium an der Freien Universität. Im Erdgeschoß wird das zentrale Front-Office des Info-Service Studium eingerichtet. Im ersten und zweiten Obergeschoß ziehen ein: Allgemeine Studienberatung, Psychologische Beratung (ZESTudb) sowie die Internationale Studierendenmobilität (IV). Im EG-Bereich können in variablen Beratungsräumen weitere Dienstleistungen verschiedener Serviceeinrichtungen angeboten werden. Das folgende Schaubild zeigt das geplante Konzept. Im Verbund mit der Iltisstr. 1 (Front-Office in der Iltisstr. 4) können an einem Ort alle wesentlichen Serviceangebote für die Zielgruppen konzentriert werden.

Vorschlag zur Migration der Studierenden-Service-Bereiche in vier Schritten

Phase 1 (August bis Oktober 2014)

Nach dem Umzug aus der Brümmerstr. 50 und Brümmerstr. 52 und vor den Umbauten in der Iltisstr. 1 sollten zunächst nach außen die bisher kommunizierten

Kontaktstrukturen beibehalten werden.

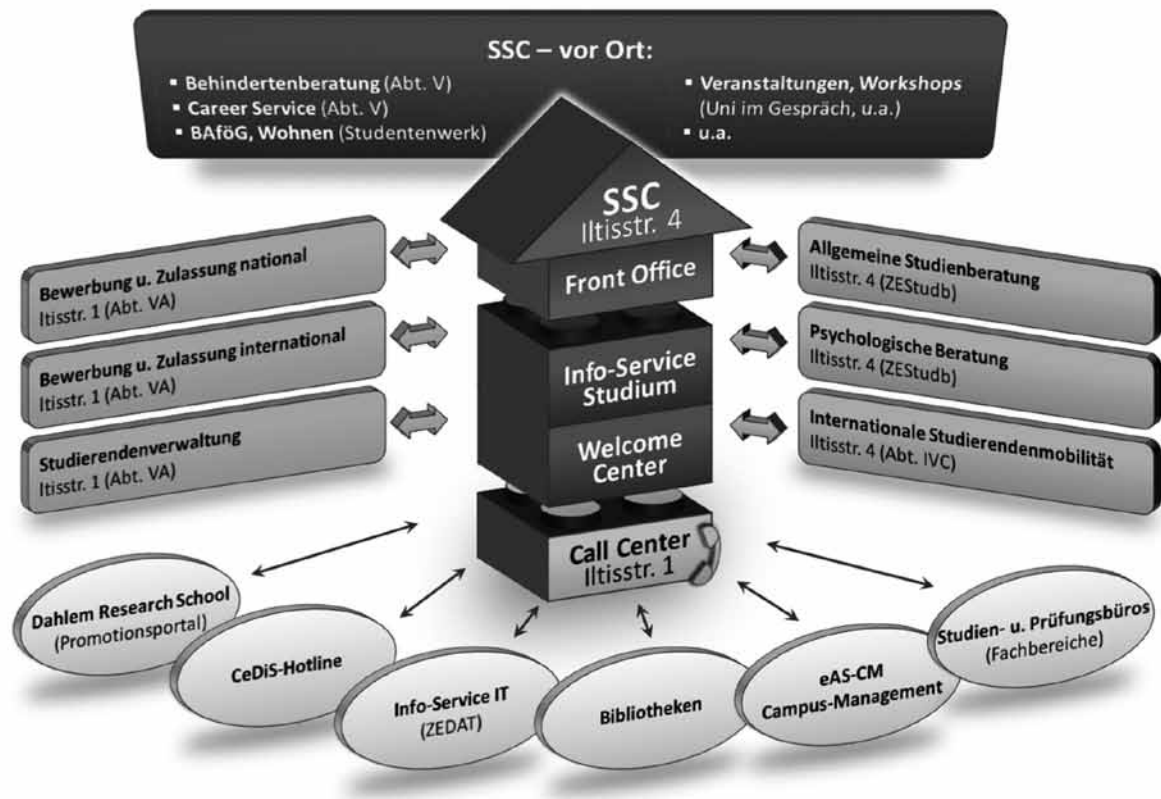
Das Haus Iltisstr. 1 kann geschlossen werden, die erste Anlaufstelle ist die Iltisstr. 4. Die bisherigen Öffnungszeiten können beibehalten werden (Mo-Mi, Fr 9-15; Do 9-17). Alternativ wäre es auch möglich, die generellen Öffnungszeiten sofort anzupassen (Vorschlag: Mo-Do 9-17, Fr 9-15).

In dieser Phase können die Sprechzeiten in der Iltisstr. 1 (Di 9.30-12.30, Do 14-17 Uhr) auch beibehalten werden. Zu dieser Zeit wird einfach der Counter Iltisstr. 1 zusätzlich geöffnet und mit 2 studentische Hilfskräften besetzt. Die Innenorganisation in der Iltisstr. 4 kann, wenn das Terminvergabesystem dann schon einsatzfähig sein sollte, bereits in dieser Phase adaptiert werden, es ist aber auch möglich zunächst bei der bisherigen Organisation der Terminvergabe in der Studienberatung und der Psychologischen Beratung sowie den offenen Sprechzeiten für die Internationale Studierendenmobilität (inkl. Sondersprechzeiten) zu bleiben. Diese können ggf. im September/Oktober auch in den variablen Beratungsräumen im EG Iltisstr. 4 durchgeführt werden.

Phase 2 (November bis Dezember 2014)

Der Umzug und die ersten Erfahrungen im Zusammenspiel der Iltisstr. 1 und 4 werden evaluiert. Das neue Ter-

SCHAUBILD STUDIERENDEN-SERVICE-CENTER SSC 2014 Stand 17.9.2013
Freie Universität Berlin



minvergabesystem wird entsprechend konfiguriert und getestet. Die Umbauarbeiten in der Iltisstr. 1 beginnen, der Counter Iltisstr. 1 wird geschlossen. Die neue Binnenorganisation wird genau geplant, neue Anbieter von Beratungsleistungen in der Iltisstr. 4 werden eingebunden.

Die Testphase für das Sommersemester 2015 wird vorbereitet.

Phase 3 (Januar bis Mai 2015)

Im nachfrageschwächeren Sommersemester wird mit den neuen Organisationsformen experimentiert, der Umbau der Iltisstr. 1 wird abgeschlossen. Dort werden zwei kleine Wartebereiche eingerichtet, das Call-Center wird ausgebaut, die Beratungsbüros konzentrieren sich im EG und im 1. OG. Im Mai wird die neue Konfiguration evaluiert und für das WS 2015/2016 geplant.

Phase 4 (Juni bis Oktober 2015)

Das SSC Iltisstr. 1 & 4 läuft im Regelbetrieb, dieser wird im November 2015 evaluiert.

Zentrales Terminvergabesystem

Durch die Konzentration vieler Dienstleistungen an einem Ort bietet sich auch die Einführung eines effizienten Termin- und Zeitmanagements für die Besucher/innen des Studierenden-Service-Centers an. Am Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut (HHI Berlin) wurde ein modernes webbasiertes Terminmanagement entwickelt, das in den letzten Jahren im Auftrag des Berliner Senates als Termin- und Zeitmanagement (ZMS) am IT-Dienstleistungszentrum Berlin (ITDZ) Berlin für den Berliner Öffentlichen Dienst adaptiert wurde. Das System ist mittlerweile in vielen Bürgerämtern und Behörden Berlins eingeführt und etabliert. Es bietet die Möglichkeit, für alle Arten von Dienstleistungen vorab (auch online) Terminvereinbarungen zu organisieren und ermöglicht auch eine Ad-hoc-Terminvergabe.

Das Produkt wurde von Mitarbeiter/innen der beteiligten Bereiche (IV, V, ZESTudb, ZEDAT) erprobt.

Es wurden insgesamt drei auf dem Markt erhältliche Systeme getestet. Neben dem System ZMS (Land Berlin) waren es das System „NetCallup“, das u.a. vom Studentenwerk Berlin („Heinzelmännchen“) und von

der TU Berlin (CampusCenter) eingesetzt wird sowie das System ARAS Aufrufanlagen, das an der HU Berlin (Studierenden-Service-Center) betrieben wird.

Da die technische Anbindung an das Intranet des Landes Berlin aus dem Wissenschaftsnetz in der Vergangenheit stets problembehaftet war und eine Mitnutzung des Systems über das ITDZ (gegen eine Mietgebühr) unflexibel und nicht ohne weiteres an die Bedürfnisse des Studierenden-Service-Centers der Freien Universität Berlin anzupassen ist, empfiehlt sich eine Beschaffung des Systems direkt beim Fraunhofer Heinrich-Hertz-

Institut Berlin (HHI), wo das System den Wünschen entsprechend implementiert werden kann. Dies wäre softwareseitig die günstigste Lösung. Die Hardware dagegen (Anzeigesysteme, Kiosksystem, Nummerndrucker) können auf dem freien Markt oder günstiger über das ITDZ Berlin (europaweite Ausschreibung abgeschlossen; Rahmenvertrag mit dem Land Berlin) erfolgen.

Siegfried Engl, Baubeauftragter

Das Studierenden-Service-Center in der Ittisstraße 4



Foto: braun.busse.architekten

Das Eingangstor

Der Neubau an der Dahlemer Iltisstraße 4 wird die zentrale Anlaufstelle für alle Studierenden sein. Ab Sommer 2014 soll hier alles unter einem Dach zu finden sein: der Info-Service Studium, die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung sowie das Büro für Internationale Studierendenmobilität der Freien Universität. „Die Lage ist unschlagbar“, sagt Gesa Heym-Halayqa, Baubeauftragte für die Internationale Studierendenmobilität der Freien Universität: „Gegenüber der Studierendenverwaltung und direkt an der U-Bahn.“

Eingangstor zur Freien Universität Der Neubau für das Studierenden-Service-Center feiert Richtfest

Der Neubau an der Dahlemer Iltisstraße 4 wird die zentrale Anlaufstelle für alle Studierenden sein. Ab Sommer 2014 soll hier alles unter einem Dach zu finden sein: der Info-Service Studium, die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung sowie das Büro für Internationale Studierendenmobilität der Freien Universität. „Die Lage ist unschlagbar“, sagt Gesa Heym-Halayqa, Baubeauftragte für die Internationale Studierendenmobilität der Freien Universität: „Gegenüber der Studierendenverwaltung und direkt an der U-Bahn.“

Da das Grundstück und dadurch auch das Haus relativ klein sind, bietet der Neubau von der Quadratmeterzahl her zwar kaum mehr Platz, dafür wird er moderner, zentraler und flexibler sein als die Villen, in denen die Einrichtungen zurzeit noch untergebracht sind. „Wir haben sehr genau überlegt und mit den Architekten Braun Busse und den anderen Planern besprochen, welche Anforderungen wir an das neue Gebäude stellen“, sagt Heym-Halayqa. „Ich denke, dass wir allein durch den zentral gelegenen Standort automatisch zur Anlaufstelle für viele Ratsuchende werden.“

Alles auf Empfang

„Der Aufbau des Service-Centers ist sehr logisch“, sagt Projektleiter Burkhard Golze von der Technischen Abteilung der Freien Universität. Am wichtigsten sei der Bereich fürs Publikum im Erdgeschoss. „Das ist der

Bereich, der den Namen Studierenden-Service-Center prägt“, sagt Siegfried Engl, Baubeauftragter für die Studienberatung und Psychologische Beratung. Am Counter im Empfangsbereich werden Studieninteressierte und Studierende ihre Fragen stellen, bereits einfache Verwaltungsvorgänge abwickeln und sich einen Termin geben lassen können. Oder sie informieren sich selbst an einem der Computerplätze.

Viel Platz für Beratung

Zudem wird es mehrere Beratungsräume geben, die sowohl von der Studienberatung, dem Büro für Internationale Studierendenmobilität als auch von anderen Beratungs- und Serviceeinrichtungen der Freien Universität genutzt werden können – beispielsweise vom Studentenwerk für BAföG-Beratungen. Im Untergeschoss wird ein großer Seminarraum eingerichtet, in dem Informationsveranstaltungen für Schüler und Austauschstudierende sowie Workshops stattfinden. „Dadurch können wir – was vorher nicht möglich war – auch größere Gruppen beraten und Infoveranstaltungen vor Ort abhalten, ohne zuvor einen Raum in der Rost- und Silberlaube organisieren und buchen zu müssen. Das ist ein großer Vorteil“, sagt Heym-Halayqa. Das gesamte Gebäude ist barrierefrei zugänglich. Ein weiterer Vorteil sei, dass – durch die Zusammenlegung unter einem Dach – die Kommunikation sowohl zwischen den Bereichen als auch zur Studierendenverwal-



tung gegenüber in der Iltisstraße 1 einfacher werde, sagt Engl. „Es geht um eine Dienstleistung, von der die ganze Universität profitiert, dann sind wir das Eingangstor zur Universität. Zu uns kommen die zukünftigen Studierenden, Promovierenden und vielleicht auch Dozierenden der Hochschule. Deshalb ist die Rolle eines Studierenden-Service-Centers nicht zu unterschätzen.“

Umzug voraussichtlich im August 2014

„Das neue Service-Center bedeutet eine weitere Verbesserung der Studienqualität an der Freien Universität“, sagte Präsident Prof. Dr. Peter-André Alt. „Gemeinsam mit unserem Mentoring-Programm für Studierende trägt es dazu bei, die Orientierung an der Freien Universität zu erleichtern und damit nicht nur den Start ins Studium zu vereinfachen, sondern auch den Studierenerfolg in allen Phasen zu fördern.“ Der Kanzler der Freien Universität, Peter Lange, betonte: „Durch die Bündelung der Services an einem Standort wird die Vielfalt der Unterstützungsangebote sichtbar, die die Universität für Studienbewerber und Studierende aus dem In- und Ausland bereithält.“ Die räumliche Nähe erspare weite Wege und biete den Studierenden optimale Informationsmöglichkeiten.

Wenn die Kornelkirsche blüht

Der Umzug der Nutzer wird voraussichtlich im August 2014 erfolgen – vor dem großen Ansturm an internationalen Studierenden im September und den Erstsemestern und Neuimmatrikulierten im Oktober. Die dann leerstehenden Gebäude in der Brümmerstraße sollen verkauft werden, der Erlös trägt zur Finanzierung der Baumaßnahme bei. Durch die Gestaltung des Außenraums sorgt das Büro Mettler Landschaftsarchitektur dafür, dass das neue Gebäude auch von außen anziehend wirkt. Es werden sowohl zwei große Ahornbäume gepflanzt als auch kleinere Bäume, Sträucher und Blumen. Bei der Auswahl der Pflanzen wurde darauf geachtet, dass sie zu verschiedenen Jahreszeiten blühen. So wird im Frühjahr die Kornelkirsche – als einer der ersten Sträucher – gelbe Blüten tragen.

Marina Kosmalla

aus: http://www.fu-berlin.de/campusleben/campus/2013/131031_richtfest-ssc/index.html

Info-Service Studium: Organisation und Dokumentation

Im Frühjahr 2005 wurde der Info-Service „Studium“ der Freien Universität Berlin als Frontoffice zunächst der Bereiche „Allgemeine Studienberatung“ (ZESTudb), „Studierendenverwaltung“ sowie „Bewerbung und Zulassung“ (VA) konzipiert und etabliert. Die Dienstleistungen aller im Info-Service zusammengefassten Bereiche wurden gebündelt. Es erfolgte eine strikte Trennung von Standardauskünften in einem Frontoffice und von Expertenwissen im Backoffice. Die Erreichbarkeit von Ansprechpartner/innen wurde massiv verbessert. Sachbearbeitung und Studienberatung wurde von Routineanfragen (am Telefon, per E-Mail, persönlich) entlastet. Die Öffnungszeiten aller beteiligten Einrichtungen wurden im gemeinsamen Front-Office angeglichen.

In der Folge kamen im Jahr 2007 der Counter Mensa II als zusätzliche Anlaufstelle und „Rezeption“ aller denkbaren Anliegen für Studierende, Mitarbeiter/innen, Studieninteressierte und Besucher/innen der Freien Universität Berlin hinzu. Im Jahre 2009 wurde die Campus Management (CM)-Hotline, die bis dahin bei der ZEDAT angesiedelt war, erfolgreich in den Info-Service „Studium“ integriert, mit dem Bereich „eAS-CM“ kam ein neues Back-Office hinzu.

Mit der Dahlem Research School besteht seit 2010 eine Kooperation hinsichtlich der Information von Promotionsinteressierten an der Freien Universität, so dient auch hier der Info-Service als erste Anlaufstelle, jährlich werden Schulungen durch die DRS für den Info-Service zu diesen Fragen durchgeführt.

Anfang 2011 wurde schließlich - wie länger geplant - der Bereich „Internationale Studierendenmobilität“ (IV C), mit den Anliegen der Austauschstudierenden ebenfalls

in den Info-Service mit einbezogen. Das Angebot richtet sich als Front-Office an alle an die FU kommenden Austauschstudierenden.

Derzeit werden somit im Frontoffice des Info-Service insgesamt über 200.000 Anfragen jährlich abschließend bearbeitet.

Weitere Synergieeffekte und ein noch weiter verbesserter Service sind durch eine räumliche Zusammenführung der angeschlossenen Servicebereiche zu erwarten. In das geplante Service-Zentrum in der Iltisstr. 4 soll das Front-Office für alle angeschlossenen Servicebereiche einziehen, so dass es neben dem Counter Mensa II nur mehr eine zentrale Anlaufstelle für Ratsuchende geben wird. Zudem wird im Rahmen der dann geplanten Umgestaltungsmaßnahmen in der Iltisstr. 1 ein bereits lange notwendiger Ausbau des Call-Centers Iltisstr. 1 möglich.

Das Organisations- und Einsatzkonzept im Info-Service Studium

Finanziert wird der Pool von stud. Mitarbeiter/innen im Front-Office durch vier Budgets, zentral über eine jährliche Mittelzuweisung des Kanzlers, sowie durch die Abt. V, die ZE Studienberatung und Psychologische Beratung und seit April 2011 auch durch die Abt. IV mit einem eigenen Anteil. Leitung, Koordination und Gesamtverantwortung obliegt der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung (Siegfried Engl). Die Mittel der drei Bereiche für die studentischen Hilfskräfte der Info-Counter sollen ab 2014 zusammengeführt werden, so dass bei der Personalplanung und Personalbewirtschaftung weitere Synergien durch die Implementierung des Studierenden-Service-Centers entstehen.

Personaleinsatzkonzept

Durch das Erfassen von aussagekräftigen, stunden- genauen Anfragestatistiken kann das Aufkommen am Telefon, an den Info-Countern und per E-Mail sehr gut vorhergesagt werden. Darüber hinaus erfolgt alle sechs Wochen eine Abfrage bei den angeschlossenen Backoffice-Bereichen (insbesondere bei Abt. IV und V), ob auf Grund der Organisationsabläufe eine höhere Personaldichte an den Info-Countern absehbar notwendig sein wird. Bei den studentischen Mitarbeiter/innen wird ebenfalls alle sechs Wochen persönlich eine Verfügbarkeitsliste abgefragt (auch Urlaubsplanung etc.). Mittels des elektronischen Planers „Schichtplaner 4“ wird dann ein Dienstplan erstellt, der auch noch besondere Ausbildungsstände einzelner Hilfskräfte berücksichtigt (Stammkräfte an bestimmten Info-Countern, Kräfte für die interne Koordination etc.). Dabei werden saisonal angepasst zwischen 7 und 19 Hilfskräfte gleichzeitig eingesetzt. In der Präferenzphase zur CM-Anmeldung arbeiten z.B. alleine im Bereich Call-Center und E-Mail 11 Hilfskräfte gleichzeitig von 9-19 Uhr in einem Schichtsystem.

Die erstellten Dienstpläne werden dann in der ersten Fassung mit allen Bereichen sowie den Mitarbeiter/innen noch einmal besprochen und angepasst. Zudem erfolgt alle sechs Wochen eine Dienstbesprechung mit dem Front- und dem Backoffice, wo u.a. die Dienstpläne besprochen und erörtert werden.



Screenshot eines Dienstplanes Info-Service Studium

Freie Universität Berlin: Startseite										
www.fu-berlin.de										
Dienstplan										
Februar 2014	17 Mo		18 Di		19 Mi		20 Do		21 Fr	
Info-Service (Info)	IVm	INm	Schulung		IVm	INm	RSV			
Postfach-Info (Info)	MailVm	MailNm	IVm	INm			9-13	13-17	IVm	INm
Postfach-Info (Info)			RSV							
Postfach-Info (Info)										
Postfach-Info (Info)	9-12	12-15								
Postfach-Info (Info)			Schulung		Schulung		IVm	INm		
Postfach-Info (Info)	RSV		9-12	12-15						
Postfach-Info (Info)	9-12	12-15	RSV		9-12	12-15				
Postfach-Info (Info)			InVm	BNm	RSV					
Postfach-Info (Info)	InVm									
Postfach-Info (Info)			9-12	12-15			MVm	InNm		
Postfach-Info (Info)							9-13	13-17	9-12	12-15
Postfach-Info (Info)									9-12	12-15
Postfach-Info (Info)							9-13	13-17	RSV	
Postfach-Info (Info)					9-12	12-15	RSV			
Postfach-Info (Info)	9-12	12-15	Ur		Ur		Ur		Ur	
Postfach-Info (Info)					Schulung					
Postfach-Info (Info)			9-12							

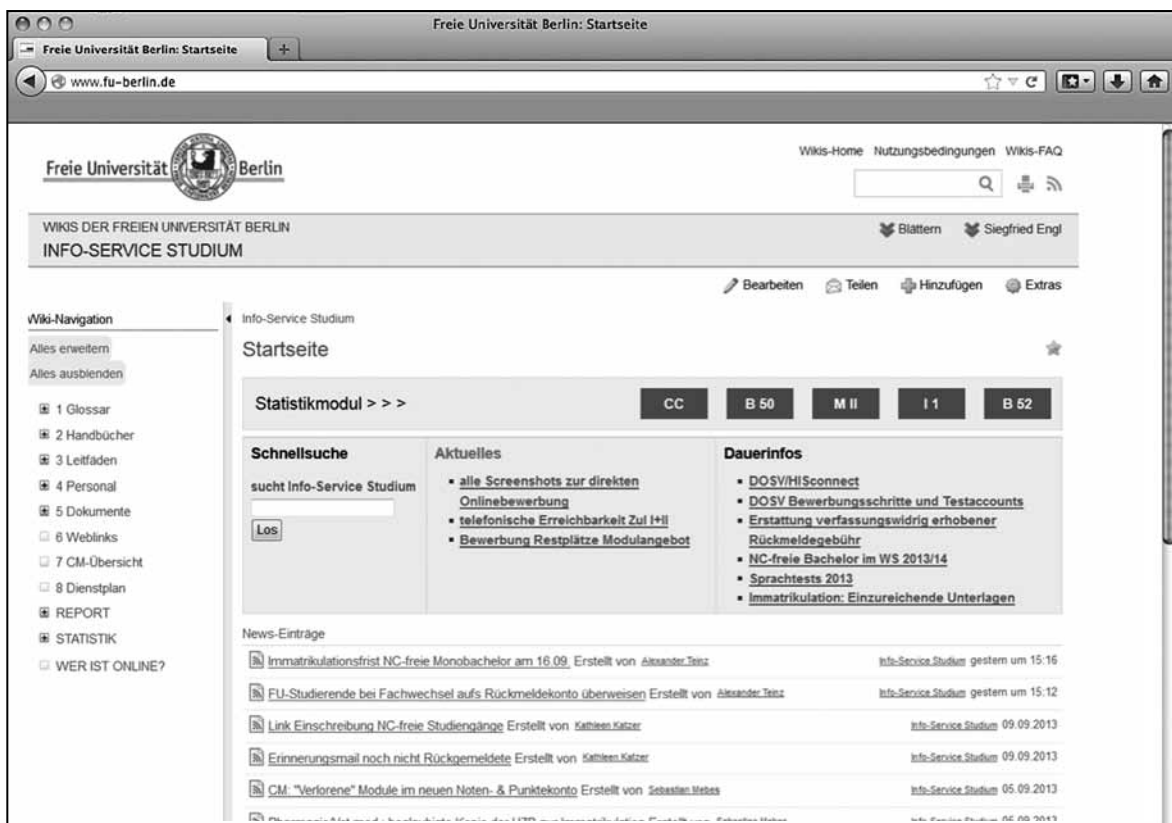
Dokumentation von Anfragen im Info-Service Studium

Die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter greifen als elektronische Wissensbasis bei ihrer Arbeit auf ein „WIKI Info-Service Studium“ zurück, auf das nur Mitarbeiter/innen des Front-Office und sämtlicher Backoffice-Bereiche Zugriff haben. Dieses WIKI wurde von der Leitung des Info-Service Studium entwickelt (gehostet beim Center für Digitale Systeme CEDIS) und wird täglich aktualisiert. Es beinhaltet neben sämtlichen, systematisch aufbereiteten Informationen für die Erstkundinnen auch umfangreiche Schulungshandbücher und eine Anfragestatistik. Das WIKI beinhaltet

zudem mehrere komfortable Suchfunktionen. Über das SBK-Netz und die Autorisierung via Mitarbeiter-Account (FUDIS) erfolgt der Zugriff auf das System über das ZEDAT-Portal. Schreibberechtigt sind im dem System neben der Leitung des Info-Service eine Reihe von stud. Mitarbeiter/innen mit Koordinierungsfunktionen und eine Reihe von Mitarbeiter/innen des Backoffice, u.a. aus dem Team VA.

Alle im Front-Office-Bereich tätigen studentischen Hilfskräfte erfassen über das WIKI in einem dafür programmierten System die Anzahl und die Zielrichtung der Anfrager/innen. D.h. nach einem Anruf oder der Erstinformation am Info-Counter werden durch einen

Screenshots des elektronischen Berichtswesens WIKI Info-Service Studium:
„Startseite“



Klick auf die Statistik Zahl, Art und Zeitpunkt der Anfrage erfasst. Für die zahlreichen E-Mail-Anfragen (im Schnitt über 300 pro Tag im Front-Office) ist aus Datenschutzgründen ebenfalls keine automatische Erfassung möglich. Die Zahl dieser Anfragen wird von den koordinierenden Hilfskräften im Call-Center am Ende eines Arbeitstages manuell erfasst.

Eine inhaltliche Auswertung der Anfragen erfolgt ebenso täglich über das WIKI-System. Leitende Mitarbeiter/innen des Backoffice (z.B. Teamleitung VA) können die

ausgewertete Statistik laufend tagesaktuell einsehen. Zudem können sie die inhaltliche Auswertung der Anfragen ebenso tagesaktuell einsehen.

Über mögliche Konsequenzen für organisatorische Prozesse erfolgt eine ständige Abstimmung zwischen der Teamleitung VA und der Leitung des Info-Service Studium.

Siegfried Engl

„Erfassungsmodul“

The screenshot displays the 'Erfassungsmodul' interface within a web browser window titled 'Freie Universität Berlin: Startseite'. The browser address bar shows 'www.fu-berlin.de'. The page header includes the university logo and navigation links like 'Wikis-Home', 'Nutzungsbedingungen', and 'Wikis-FAQ'. The main content area is titled 'WIKIS DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN INFO-SERVICE STUDIUM'. A 'Statistikmodul' window is overlaid on the page, showing a search bar with the text 'sucht Info-Service Studium' and a 'Los' button. Below the search bar, there is a 'Schnellsuche' section and an 'Aktuelles' section with several links. A 'CALLCENTER:' dropdown menu is open, displaying a list of categories: 'Zulassung', 'Studierendenverwaltung', 'Ausländerzulassung', 'Studienberatung', 'Campus Management', 'Incomings', and 'Sonstiges'. The 'Aktion:' dropdown is set to 'Beantwortung' and the 'Status:' dropdown is set to 'abgeschlossen'. A 'Speichern' button is located at the bottom of the dropdown menu.

Freie Universität Berlin: Startseite

www.fu-berlin.de

WIKIS DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN
INFO-SERVICE STUDIUM

Info-Service Studium » STATISTIK » ... » Callcenter

Callcenter

Vom 01 02 2014 bis zum 31 02 2014 Berechnen

Alle Themen	Zulassung	Studierenden...	Ausländ...	Studienberat...	Campus Manag...	Incomings	Sonstiges	
09-10:	536	107	278	34	39	10	3	65
10-11:	550	128	272	27	52	15	5	51
11-12:	536	126	256	42	35	11	8	58
12-13:	444	86	215	23	48	14	2	56
13-14:	448	127	200	24	45	7	3	42
14-15:	431	122	192	34	31	8	10	34
15-16:	93	18	60	3	6	0	2	4
16-17:	76	11	48	2	7	1	2	5
17-18:	1	0	1	0	0	0	0	0
18-19:	0	0	0	0	0	0	0	0
19-20:	0	0	0	0	0	0	0	0
20-21:	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe:	3115	725	1522	189	263	66	35	315

„Auswertung per Mausklick“ (oben)

„Inhaltliche Analyse“ (unten)

Freie Universität Berlin: Startseite

www.fu-berlin.de

Freie Universität Berlin

WIKIS DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN
INFO-SERVICE STUDIUM

Info-Service Studium » REPORT » 2013 » ... » 3. Quartal

3. Quartal

His-Connect-Bewerber sind verunsichert, weil der Status noch nicht verändert wurde (immer noch gültig). Die anderen Unis haben schon Angebote gemacht.

KW 30

Mo	Telefon	E-Mails
	<ul style="list-style-type: none"> uni-assist Immatrikulation Nachfragen (einzureichende Unterlagen) dt. Exma für Einschreibung, unzureichende Deutschkenntnisse als DSH-Äquivalent 	<ul style="list-style-type: none"> 230 Fragen nach Stand Verfahren + Unklarheit über einzureichende Unterlagen (nationale als auch uni-assist Bewerber) viele ERASMUS Mails, die extra im CC bearbeitet wurden 25 Mails ohne Anhänge vom 18.07. übrig
Di	Telefon	E-Mails
	<ul style="list-style-type: none"> Probleme einzureichende Unterlagen DosV "gültig" Fragen Wann findet Verfahren BA/DoSV statt? Master Imma Fristen 	<ul style="list-style-type: none"> 140
Mi	Telefon	E-Mails
	<ul style="list-style-type: none"> ca. 75 % Masterzulassung → Fragen zum Antrag auf Immatrikulation, Fragen zu den einzureichenden Unterlagen Verspätete bzw. nicht vollständige Bewerbung über Uni-Assist Studierendenverwaltung → Warum nur eine Din-A4-Seite Semesterunterlagen 	

Sammlung exemplarischer Dankesmails 2012/13

02.01.12 Katherine: Thank you for your information, I will check the link you provided immediately.

10.01.12 Manuel: Sehr vielen Dank für die Fülle der Informationen und die rasche Antwort!
Ich werde mich dann demnächst bewerben.
Vielen Dank auch für die weiteren Informationen zur Bewerbung, Immatrikulation...

18.01.12 Anne: vielen Dank für die Info. Ich werde die Gebühren überweisen und das Zeugnis einreichen, sobald es vorliegt.

18.01.12 Elisa: Vielen Dank für die schnelle Hilfe!
Heute ist auch per Post meine Rückmeldeaufforderung eingetroffen. Super wie schnell das, trotz meines Fehlers, geklappt hat.

20.01.12 Svenja: vielen Dank für Ihre schnelle Rückmeldung. Das freut mich. Dann werde ich mich exmatrikulieren lassen, wenn die Masterarbeit abgegeben ist und alle Prüfungen geschafft sind.

21.01.12 Linda: vielen herzlichen Dank für Ihre rasche und sehr informative Antwort. Mit Ihrer Antwort haben Sie mir auf jeden Fall sehr geholfen und auch einen wichtigen Schritt nach vorne gebracht.
Sobald ich alle Unterlagen zusammen bekomme, werde ich Ihnen meine schriftliche Bewerbung zukommen lassen. Ich hoffe, dass Sie mich auf diesen Weg weiterhin begleiten und helfen können.
Ich wünsche Ihnen einen recht schönen Tag und hoffe, dass ich die Gelegenheit bekomme Sie mal persönlich in der Freien Universität Berlin anzutreffen.

24.01.12 Lyuba: Vielen Dank, ich bin sehr froh dass es mit der Zeit und Datum geklappt hat! Freue mich schon auf das Gespräch!

07.02.12 Rodrigo: I'm speechless.
I have no words to describe how pleased I am with all your help and kindness, thank you very much, I'll take a deep look in everything.

20.02.12 Anna: Danke schön für Ihre Antwort! Ich habe schon am 9.Februar TestDaf abgelegt und cirka am 24.Maerz bekomme ich meinen Ergebnis. Also, dann schicke ich Ihnen das sofort.

02.03.12 vielen Dank für Ihre E-Mail. Ich werde mich bezüglich der Eintragung der Note an das Prüfungsbüro meines Fachbereiches wenden. Vielen Dank.

13.03.12 Alexandra: Thank you very much for the answer! I will try to come to the student advisory service, hope it will help me somehow.

23.03.12 Isabel: Herzlichen Dank für Ihre schnelle Antwort und die vielen Informationen.
Meine Bewerbung wird dann wohl im Juni/ Juli bei Ihnen eingehen.
Hoffentlich klappt alles. Ihnen ein schönes Wochenende, nachher dann.

02.04.12 Maria: Vielen Dank, ich bin schon nominiert als Erasmus-Studentin für den ganzen Kurs 12/13 und werde in Mai auf seiner nächsten E-mail warten.

05.04.12 Melanie: ich liebe deutschland. das nenne ich mal ne auskunft, und das gleich um 10 uhr morgens, 10 Studnen nach meiner Anfrage.
in Polen nicht moeglich

25.04.12 Mika: Thank you very much for your reply. I didn't know I had to submit the score of German skills... Thank you for your information. I'll take time and decide. I really appreciate you.

03.05.12 Christoph: zuallererst: verzeiht mir bitte die späte Antwort in der ich nämlich: vielen lieben Dank für die rasche und ausführliche Antwort ausrichten will. Gerne will ich auch, sofern notwendig, auf das Angebot einer neuerlichen Kontaktierung bei weiteren Fragen zurückkommen. Bis dahin, vielen Dank noch einmal

15.05.12 Vielen Dank für Ihre Antwort. Nur mal ein kleines nebensächliches feedback meinerseits. Ich möchte nur mal sagen, dass unter allen Universitäten, die ich angeschrieben habe, die FU mit Abstand die entgegenkommendste war. Von anderen Berliner Universitäten habe ich teilweise unfreundliche und abweisende Antworten erhalten, während mir an der FU wirklich geholfen wurde und auch die Möglichkeit des Nebenhörerstatus aufgezeigt wurde. Ich hielt es nur für wichtig, das einmal zu sagen, da ich selber gerade für ein Jahr im Ausland studiere und ich oft gedacht habe, dass deutsche Universitäten sich in Sachen Service hier durchaus eine Scheibe abschneiden könnten und sich teilweise stärker bemühen sollten, für ausländische Studenten attraktiv und entgegenkommend zu sein. Also in diesem Sinne vielen Dank für Ihre Hilfe.

29.05.12 Yong: Dank sehr für Ihre Antwort! Alles Klar. Ich werde so schnell wie mögliche der Zulassungsantrag zu Ihnen schicken.

04.06.12 Leila: Danke für Ihre schnelle und hilfreiche Rückmeldung! Ich werde mich bei der HU erkundigen.

18.06.12 Johannes: Vielen Dank für ihre schnelle Antwort. Mit Freude werde ich mich bewerben.

27.06.12 Rebecca: Vielen Dank für die Antwort! Ich wusste nicht, dass sie Donnerstags bis 17 Uhr bereitstehen, daher werde ich mich morgen persönlich an Sie mit meinen Fragen wenden!

08.07.12 Isabelle: Ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Antwort. Ich werde mir das Studienangebot noch einmal in Ruhe durchlesen und auf die einzelnen Zulassungskriterien achten.

23.07.12 Alexandra: DANKE! Mit firefox funktioniert es ohne probleme.

09.08.12 Milan: Vielen Dank für die Information. Ich werde am Dienstag während Sprechstunde zum Erasmus-Büro kommen.

22.08.12 Tony: Whew! Jetzt kann ich mich wirklich erholen und auf die schöne Nachricht freuen! Vielen Dank!

05.09.12 Nick: Thank you very much for the information. I am sad to hear that your school does not offer any courses in my field of interest. I deeply appreciate your help in this matter.

12.09.12 Gael: Thank you very much for your answer. I will contact the Erasmus coordinator of my department and see if she's gonna support my project of exchange in Berlin and if she's able to help me.

01.10.12 Katharina: Vielen Dank genau diesen Link habe ich die ganze Zeit gesucht. Danke!

08.10.12 Josi: Ich habe das Problem lösen können, es lag daran, dass ich Chrom benutzt hatte. Mit einem anderen Browser funktioniert es. Vielen Dank für Ihre Bemühen.

12.10.12 Huihui: vielen vielen Dank für Ihre Hilfe!!!! Das ist so nett von Ihnen!! Ich bin so glücklich!!! Noch mal vielen vielen Dank!!

12.10.12 Vielen Dank für Ihre E-Mail! Glücklicherweise hat mich das System mittlerweile abschließend angemeldet und ich konnte mich soeben im CM für die Veranstaltungen für das nächste Semester eintragen. Nochmal gut gegangen.

01.11.12 Javier: vielen Dank für die unverzügliche Antwort. Ich werde alles aufmerksam lesen und auswerten.

12.11.12 Mehrdad: Thank you very much for all the information you have provided for me. I read through all of them and they helped me a lot. I will contact you again for further information

03.12.12 Sophie: haben Sie vielen Dank für Ihre ausführliche Mail. Offenbar hat sich das Modul -wie von Ihnen beschrieben - gestern, am Sonntag, selbstständig abgeschlossen. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

09.01.13 Imran: I would like to take this opportunity and thank you for very detailed and simple but useful information. Cheers for that

15.01.13 Vicky: Thank-you for all your help in my search for the perfect university for my exchange!

23.01.13 Paige: Thank you for your email. It is very comprehensive and I sincerely appreciate that. I'm glad you told me about the erasmus accommodation website because I was actually looking at that yesterday! I will get to looking at these links now.

07.02.13 Jemina: Vielen Dank für die Informationen! Ich werde an allen Orientierungstagen teilnehmen! Vielen Dank und bis bald!

25.02.13 Sameer: Thank you very much for prompt reply and sharing the most valuable peace of information in response to queries regarding the Master Degree at University of Freie. I would go through the input provided, I'm hoping to come to a decision this time to pursue my post graduate studies at the University of Freie.

05.03.13 Emil: Vielen Dank, für Ihre schnelle Antwort. Ich überweise heute noch die Gebühr.

15.03.13 Radomir: Many thanks for this comprehensive answer. Thanks for the professionalism with which proceed. With great pleasure I will consider all divisions who sent me. If you have questions ask them. Thank you.

08.04.13 Mihai: Vielen Dank für Ihre Antwort, ich wende mich dann an die Fudis-Beauftragten.

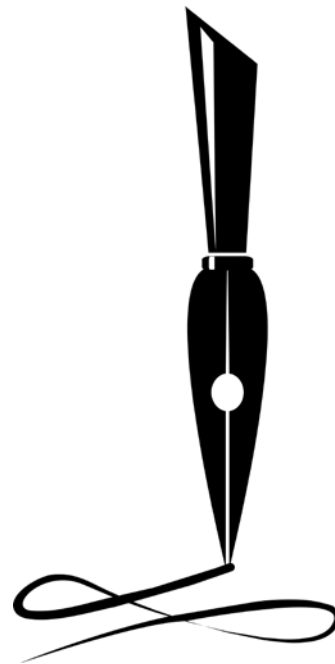
17.04.13 Nina: Herzlichen Dank für Ihre direkte, sehr hilfreiche Antwort. Ich werde selbstverständlich erneut eine Online Bewerbung ausfüllen. Ich war mir nur nicht sicher, ob dieses ohne weitere Probleme funktioniert. Herzlichen Dank für Ihre Bemühungen!

15.05.13 Angelina: ich bedanke mich für die schnelle Antwort und ausführliche Information. Ich nutze die Gelegenheit um mich in den unten genannten Sprechstunden gut zu informieren.

28.05.13 Zhao: Mittlerweile ist das Problem gelöst. Anscheinend lag es an einem kleinen technischen Problem der uni-assist. Danke nochmal für Ihre schnelle Antwort :D

30.05.13 Erik: juchuu, es hat alles geklappt! Ich bedanke mich recht herzlich bei Ihnen, dass Sie mir das Formular zugesandt haben. Das ist sehr kulant von Ihnen! Ich bitte um Entschuldigung für die Inanspruchnahme Ihrer wertvollen Zeit.

29.06.13 Polina: Thank you very much for your answer! It helped me a lot.



01.07.13 Vanessa: Vielen Dank! Ich schätze Ihren schnellen Service sehr. Es hat lang für mich gedauert, bis ich das richtige Studium (vor allem in Berlin) gefunden habe und dachte, nachdem ich die Kriterien gelesen habe, dass es keine Chancen zur Annahme für das Studium für mich gibt. Ich werde gleich morgen die Unterlagen zu Ihnen schicken, vielen Dank!

02.07.13 Anne: Herzlichen Dank für die schnelle und umfassende Antwort! Was für ein hervorragender Service - ich bin beeindruckt!

09.07.13 Markus: Haben Sie vielen Dank!! Mit einer so zügigen Antwort hätte Ich jetzt nicht gerechnet. Mit freundlichen Grüßen aus Wien

10.07.13 Gersiana: Ja, ich danke ihnen herzlich für die sorgfältige Antwort.
Ich hab noch nie eine bessere Auskunft bekommen. Vielen vielen Dank.

12.07.13 Hossein: Dear Info-service Administrator, I am sorry I could not find your name! Just wanted to thank you so much for all the helpful information. If you don't mind I will contact you again if I need more help.

16.07.13 Desiree: Ich danke Ihnen vielmals für diese Nachricht!
Sie haben meinen Tag gerettet! Einen schönen Tag noch!

01.08.13 Lisa: Vielen Dank für Ihre zügige und freundliche Antwort. Ich habe bereits den Fachbereich Psychologie kontaktiert, wollte es aber zusätzlich auf allen Kanälen versuchen :) da ich bisher erfolglos war. Ich wünsche Ihnen ein tolles Wochenende.

08.08.13 Jelizaveta. Vielen herzlichen Dank für die ausführlichen Antworten! Ich verstehe, wie viele Fragen und Anrufe Sie jetzt bekommen, umso wertvoller ist ihre Hilfe.

16.08.13 Leyla: I can't even describe how grateful I am to you for such detailed and precise answers! These links are very helpful! Thank you very much for your help!

23.08.13 Fabio: Thanks a lot for all this information and your time. You really help me out, I was in crisis with the main website. I'll check all the links.

06.09.13 Kristina: Danke, super Service! (Antwort in Rekordgeschwindigkeit!)

13.09.13 Reza: I may not be asked for reply but your email was so helpful that it worths saying thank you! Thanks Dear and I wish you best



Foto: Alexander Teinz



16.09.13 Lu: I feel grateful to receive some apply assistance from you. Some websites, as you stated, are very useful to identify the appropriate information which would cut my time consumption. Hopefully, I will follow the regular steps, preparing the possible materials in advance. Once again please allow me to extend my thankfulness to you.

16.09.13 Ramona: Vielen Dank für die Antwort! In der Anmeldung tauchen die Kurse tatsächlich auf, im Notenkonto bleiben sie aber verschwunden. Dann bin ich jetzt zumindest ein bisschen beruhigt. Trotzdem werde ich mich an das Prüfungsbüro für GSP wenden.

20.09.13 Melanie: ich danke Ihnen vielmals für die geduldige Hilfe. Bezüglich des Nachtrages der Note werde ich mich dann wie empfohlen an das Studienbüro wenden.

26.09.13 Norman: Vielen Dank für die schnelle Antwort. Ich konnte mit Ihren Anweisungen den Fehler schnell beheben. Ich wünsche Ihnen noch eine gute Woche.

04.10.13 Mina: Thanks for your reply and your helpful suggested pages, I'll go through them

06.10.13 Beatrice: Dankeschön für die schnelle Hilfe. Das Problem konnte durch den Wechsel des Webbrowsers behoben werden. Anscheinend ist das Campus Management nicht mit Google Chrome erreichbar.

09.10.13 Susanne: Herzlichen Dank! Jetzt hat es endlich geklappt. Der Hinweis auf das Video war der entscheidende Tip!

11.10.13 Anna: Thank you very much for your information! I will contact my coordinator at my home university and discuss my opportunities.

29.10.13 Giselle: I want to thank you. I certainly appreciate your time and attention in the midst of so many students seeking for admission. I will contact DAAD/ Brazil for further information and advice.

01.11.13 Thomas: Haben Sie besten Dank für Ihre Information in Sachen „Überweisung der Rückmeldegebühr“.

06.11.13 Stefanie: Herzlichen Dank, ich werde die Exmatrikulation sofort fertig machen und an die Studienverwaltung senden.

11.11.13 Andrea: Sie sind ja schneller als der Schall. Im Gegensatz zu mir, s.u.
Danke herzlich, das Gewünschte ist eingetroffen.

11.11.13 Moran: Thank you so much for your detailed response.
I will gather more information concerning the relevant courses for me and I'm waiting for the official nomination from my home University. We will be in touch soon. I appreciate your kind help.

13.11.13 Martin: First, thank you very much for the information you provided. You perfectly asked to my problems and I'll try to find more information about ERASMUS programs through its site.

19.11.13 Hagir: Thank you so much for cooperation and replying in such a short time, I will count in and review every point you mentioned .hopefully I will plenty of time fulfill the requirements before the deadline.

27.11.13 Edyta: Thank you very much for this information. Unfortunately I was looking for a course held in English. Though, I highly appreciate your response.

02.12.13 Andrea: Für die zügige Beantwortung meiner Anfrage bin ich Ihnen sehr dankbar. Aufgrund des strukturierten Aufbaus Ihrer Internetpräsenz konnte ich die zuständige Prüfstelle schnell ausfindig machen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

04.12.13 Sabrina: Nochmals vielen Dank für die rasche Bearbeitung meiner Anfrage - nun sind wirklich alle Ungereimtheiten aus der Welt geräumt.
Ich wünsche Ihnen eine möglichst stressfreie Vorweihnachtszeit und einen wunderbaren Jahresausklang!

Erfahrungsbericht 1

Erfahrungen in der Beratung von (inter-) nationalen Neuankömmlingen an der FU Berlin

Wer neu (von der Schule) an die Universität kommt, ist in der Regel zunächst einigermaßen orientierungslos – insbesondere, wenn es sich dabei um eine solch große Universität wie die FU Berlin handelt. Die ZE Studienberatung und der Info-Service Studium in seiner Funktion als Wegweiser haben es sich in diesem Zusammenhang zur Aufgabe gemacht, alle Neuankömmlinge beim Start ins Studienleben zu begleiten und ihnen so eine gewisse Orientierung zu bieten.

Zu diesem Zwecke finden zu Beginn jedes Semesters die sogenannten „fächerübergreifenden Orientierungsveranstaltungen“ statt, bei denen alle Erstsemester einen Überblick über das Studium an der FU Berlin erhalten. Da die Zahl der Erstsemester (zum Wintersemester rund 4000) auch die räumlichen Kapazitäten des größten Hörsaals an der FU übersteigt, wird ein Vortrag in der Regel per Videoübertragung in insgesamt drei Hörsälen gleichzeitig angeboten, sodass möglichst viele Studierenden an der Veranstaltung teilnehmen können. Insgesamt finden pro Semester zwei bis drei inhaltsgleiche Präsentationen statt, sodass wirklich jede/r neue Student/in die Möglichkeit bekommt einer Orientierungsveranstaltung beizuwohnen. Der Vortrag gliedert sich dabei in zwei inhaltliche Blöcke und eine offene Fragerunde im Anschluss daran. Im ersten Block wird zunächst die Studienstruktur der einzelnen Studienformen (Bachelor, Master, Staatsexamen) vorgestellt und dabei insbesondere auf den verpflichtenden Teil der ABV (Allgemeine Berufsvorbereitung) bzw. LBW (Lehramtsbezogene Berufswissenschaften) eingegangen, da dieses 30LP-Modul bei vielen Studierenden Fragen aufwirft. Darauf folgen Informationen zur Studienorganisation, Tipps zur Erstellung des Stundenplans sowie Hinweise auf das außercurriculare Angebot (Hochschulsport, etc.) an der FU. Darüber hinaus werden die Neuankömmlinge über die zahlreichen Infor-

mations- und Beratungsangebote an der FU informiert und erfahren die wichtigsten Kontaktmöglichkeiten. Der erste Teil der Orientierungsveranstaltung wird stets von den KollegInnen der ZE Studienberatung durchgeführt, die aus Erfahrung genau wissen, zu welchen Themen Studieneinsteiger besonders viele Fragen haben.

Im zweiten Teil der Präsentation werden die verschiedenen online-Tools zur Studienorganisation vorgestellt: der FU-Account, das Portal der Studierendenverwaltung, das Campus Management System sowie die E-Learning Plattform Blackboard. Da der Info-Service sowohl Frontoffice für alle Anfragen zu Campus Management als auch mit den anderen online-Systemen vertraut ist, bietet es sich an, diesen Teil des Vortrags vom Info-Service durchführen zu lassen. So habe ich seit drei Semestern die Möglichkeit, meine Erfahrungen zu diesen Themen aus der Arbeit beim Info-Service im Rahmen der Orientierungsveranstaltungen einfließen zu lassen. Dabei kläre ich zunächst alle Studierenden über die Funktionen und die Wichtigkeit des FU-Accounts auf. In diesem Zusammenhang weise ich ebenso auf das Portal der Studierendenverwaltung hin, welches für Adressänderungen und die Online-Rückmeldung genutzt wird. Der Schwerpunkt des Vortrags liegt allerdings auf der Einführung in das Campus Management System, welches mittlerweile in über 90 Prozent aller Studiengänge an der FU Berlin zur Studienorganisation genutzt wird. Dabei werden die einzelnen Funktionen erklärt und schließlich im Rahmen einer Live-Demonstration vorgeführt. Laut dem Feedback vieler Studierender wird die Live-Vorführung als besonders hilfreich für den Umgang mit Campus Management angesehen, da somit jede/r Einzelne den Vorgang der Kursbuchung schon einmal gesehen hat und sich damit vertraut machen kann.

Im Anschluss an die beiden Vorträge findet eine Fra-

gerunde statt, bei der die Studierenden sämtliche noch offenen Fragen stellen können. Da zum Studienbeginn naturgemäß viel mehr Fragen aufkommen, als in zwei Präsentationen à dreißig Minuten beantwortet werden können, dauert die Fragerunde in der Regel nochmals ebenso lange wie der Vortragsteil der Veranstaltung. Wenn ein neues Semester beginnt, sind jedoch nicht nur viele Studienanfänger orientierungslos, sondern

addiert man diejenigen hinzu, welche über den Direktaustausch, das DAAD-Stipendien-Programm oder sonstige Programme an der Freien Universität studieren, werden für 2013/14 insgesamt 1643 Incomings gezählt. Da mit der steigenden Zahl an Incomings auch der Beratungsbedarf steigt, wurde im Frühjahr 2011 ein neuer Counter des Info-Service Studium im Büro der Internationalen Studierendenmobilität in der Brümmerstr.



Foto: Bernd Vännermacher

52 eingerichtet, um die KollegInnen insbesondere bei der Betreuung der eingehenden Erasmus-Studierenden zu unterstützen. Als ich während meiner Einarbeitungsphase im Info-Service von der Neueröffnung des „Internationalen Counters“ erfahren habe, war ich sofort interessiert daran, im dortigen Stammteam mitzuwirken. Da ich selbst während meines Bachelorstudiums einen Studien- und Praxisaufenthalt in Argentinien absolviert

auch die vielen internationalen Austausch- und Programmstudierenden, welche jedes Jahr im Rahmen der zahlreichen Mobilitätsprogramme an die FU Berlin kommen. Im Allgemeinen ist Mobilität für Studierende heute ein großes Thema. Von allen Seiten hört man, dass ein Auslandsaufenthalt während des Studiums für den Lebenslauf von Vorteil ist – vielerorts ist ein Auslandssemester sogar bereits im Curriculum vorgesehen. Aber nicht nur für den Lebenslauf, sondern auch für die eigene Persönlichkeitsentwicklung ist der Blick über den Tellerrand eine wertvolle Erfahrung. Da die FU Berlin zahlreiche Kooperationsvereinbarungen mit Universitäten auf der ganzen Welt unterhält, gibt es für Studierende viele Möglichkeiten beispielsweise im Rahmen von Erasmus, Direktaustausch oder anderen Austausch- und Stipendienprogrammen ein Semester oder mehr im Ausland zu verbringen.

hatte, wusste ich aus eigener Erfahrung wie hilfreich und wertvoll eine gute Beratung beim Einstieg in das Studium in einem fremden Land sein kann. Seit Anfang April 2011 werden schließlich fünf weitere KollegInnen und ich abwechselnd am Internationalen Counter eingesetzt, um während der Sprechzeiten des „Student Exchange Office“ die Betreuung der Incomings zu unterstützen. Die Beratung erfolgt dabei sowohl persönlich am Counter als auch via E-Mail, sodass die Incomings von der Planung ihres Aufenthalts, über die Immatrikulationsphase und während der gesamten Studienzeit an der Freien Universität von uns begleitet werden.

Im gleichen Zug steigt auch die Zahl internationaler Austauschstudierender an der FU (kurz: Incomings) in jedem Semester an. Im akademischen Jahr 2013/14 besuchen allein 947 internationale Studierende die FU Berlin im Rahmen des Erasmus-Mobilitätsprogramms;

E-Mail Anfragen reichen von generellen Fragen zu Austauschmöglichkeiten an der FU Berlin, über Informationen zum ECTS-System an den einzelnen Fachbereichen bis hin zu konkreten Fragen bezüglich der Immatrikulation als Austauschstudent/in und Hilfestellungen bei der Studienorganisation während des Aufenthalts an der Freien Universität. Im Allgemeinen häufen sich bestimmte Anfragen jeweils in den verschiedenen Phasen, die ein/e Austauschstudierende/r an der FU Berlin durchläuft. Dies lässt sich gut am

„Zyklus“ der Erasmus-Incomings verdeutlichen. Jeweils im Juni und November eines akademischen Jahres werden alle für das kommende Semester nominierten Incomings über eine Willkommensmail mit der Bestätigung ihrer Nominierung als Erasmusstudierender informiert und darum gebeten, sich in unserer Datenbank „Moveon“ als Austauschstudierender zu registrieren, sowie einige Unterlagen zur Vorimmatrikulation einzusenden. In den darauffolgenden zwei Monaten sammeln wir alle zur Vorimmatrikulation eingehenden Unterlagen der Studierenden und reichen diese schließlich an die KollegInnen im Erasmusbüro weiter. Dort wird für jede/n Studierende/n eine der Kooperationsvereinbarung entsprechende Fächerkombination festgelegt und die Unterlagen werden dann zur Vorabimmatrikulation an die Studierendenverwaltung weitergeleitet. Zu Beginn jedes Semesters werden vom Büro der Internationalen Studierendenmobilität Orientierungstage für alle internationalen Studierenden veranstaltet, bei denen alle Incomings persönlich immatrikuliert werden und Informationen zum Studium an der FU Berlin erhalten. Auch hierbei sind wir vom Stammteam Internationales fest eingebunden, indem wir die KollegInnen bei der persönlichen Immatrikulation unterstützen, die alljährlich im zentralen Veranstaltungsgebäude der „Rost- und Silberlaube“ stattfindet. Jede/r Einzelne holt sich dort seine Unterlagen und die Zahlkarte für den Semesterbeitrag ab und erhält nach der Zahlung einen vorläufigen Studentenausweis. Darüber hinaus finden zahlreiche Vorträge auf Deutsch und Englisch statt, bei denen die Studierenden Informationen rund um das Studium an der Freien Universität erhalten.

Im Verlauf des Semesters beraten wir die Studierenden insbesondere zur Kurswahl und der Kursanmeldung über Campus Management. Da das System nur auf Deutsch verfügbar ist entstehen bei der Kursbuchung oft Probleme, die vor allem auf Sprachschwierigkeiten zurückzuführen sind. Darüber hinaus helfen wir den Studierenden bei der Erstellung des Learning Agreements, indem wir auf die Regelungen zur Vergabe von ECTS-Punkten in den einzelnen Fachbereichen und jeweilige Ansprechpartner hinweisen. Außerdem bie-

ten wir Hilfestellung rund um die Themen Wohnungssuche, Begrüßungsgeld, Hochschulsport und Sprachkurse. Viele Fragen der Studierenden können wir am Counter bereits abschließend beantworten; wenn es jedoch um Unterschriften für Formulare wie dem Learning Agreement oder Certificate of Stay geht, oder etwa bei Fragen zur Stipendienauszahlung, leiten wir die Anfragenden an die hilfsbereiten KollegInnen im Student Exchange Office weiter.

Wenn sich das Semester schließlich zu Ende neigt, kommen viele der Studierenden an den Counter, um sich über die Regularien der Exmatrikulation, Abmeldung beim Bürgeramt, oder auch den Erhalt des Transcript of Records zu informieren. Nun werden die Anfragen in vielen Fällen stolz auf Deutsch gestellt und nicht selten erzählen die Incomings auch mit etwas Wehmut von der bevorstehenden Rückkehr. Manchen hat es an in Berlin sogar so gut gefallen, dass sie sich bei uns nach Möglichkeiten eines Hochschulwechsels an die FU erkundigen. So können wir vom Info-Service auch in diesen Fällen als Wegweiser fungieren und über die Bewerbungsmodalitäten zum Hochschulwechsel informieren. Und bei einer geglückten Bewerbung findet sich dann im kommenden Semester bei den fächerübergreifenden Orientierungsveranstaltungen das ein oder andere Gesicht, das man bereits aus der Brümmerstr. 52 kennt.

Tabea Seiz



Foto: Daniel Fleischer

Betreuung der Online-Darstellung des Studienangebots der Freien Universität in Kooperation mit der Abteilung V B (Team Studienstrukturentwicklung)

Seit 2006 erarbeitet die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung in Abstimmung mit den von den Dekanaten benannten Fachvertretungen die zentralen Online-Fachdarstellungen. In intensiven Absprachen werden anhand eines Musterbeispiels einheitliche Fachdarstellungen entwickelt, die Studieninteressierten einen strukturierten Überblick über die Studienfächer und deren Inhalte liefern sollen. In die Entwicklung der Fachdarstellungen wird neben den Fachvertretungen ebenfalls die Abteilung V, insbesondere das Team Studienstrukturentwicklung, einbezogen. Mit ihr findet ein frühzeitiger Austausch über geplante Studiengänge und bevorstehende Änderungen von Satzungen und Ordnungen statt.

Jährlicher Aktualisierungsdurchlauf der Online-Fachdarstellungen

Die Fachdarstellungen der Bachelor- und Masterstudiengänge werden jährlich, abgestimmt auf den Hauptbewerbungszeitraum zum Wintersemester, aktualisiert. In einem abgesteckten Zeitfenster werden Fachvertretungen (Dekanate für Lehre, Bachelor- und Masterbeauftragte) offiziell seitens der ZE angeschrieben, um die Inhalte der Fachdarstellungen zu prüfen und um zu gewährleisten, dass zum Bewerbungsbeginn alle Inhalte dem aktuellen Stand entsprechen, basiert auf den rechtskräftigen Ordnungen. Studiengangänderungen werden selbstverständlich auch immer dann vorgenommen, wenn neue Studien- und Prüfungsordnungen es erfordern. Absprachen mit der Abt. V B finden demnach nicht saisonal statt, sondern kontinuierlich. Zusätzlich sind ZE-interne Abstimmungen sowie solche mit der Abt. V, Bereich VA 1 (Bewerbung & Zulassung) erforderlich, um die Richtigkeit der Darstellungen zu gewährleisten. Zwecks Nachvollziehbarkeit werden die vorgenommenen Änderungen in der ZE dokumentiert.

Darstellung der Studien- und Prüfungsordnungen, Richtlinien und Satzungen im Web

Alle gültigen Rechtsdokumente, die für den Bereich

Studium und Lehre bedeutsam sind und insbesondere Studierende betreffen, werden auf den Webseiten der Freien Universität kategorisiert aufbereitet und können nach Abschlussziel recherchiert werden. Die Bearbeitung ist im Kontext mit der regelmäßigen Sichtung der Amtsblätter durchzuführen. Die ZE betreut diese Übersichtsseite und achtet auf die stete Aktualität der Angaben. Die Absprachen mit Abt. V B begleiten diesen Prozess, da Änderungen der Ordnungen und Satzungen sowie bevorstehende Amtsblätter der Abteilung frühzeitig bekannt sind. Entsprechend wird ein hohes Maß an Aktualität der Webseite gewährleistet.

Englischsprachige Parallelseiten

Im Zuge der Internationalisierung der Universität wird auch das Webangebot zunehmend zweisprachig dargestellt. Ein Großteil der in ZE-Verantwortung liegenden Webseiten wurde bereits ins Englische übersetzt, ebenso die Fachdarstellungen der Masterstudiengänge, da diese zunehmend auf großes Interesse bei internationalen Studierenden stoßen, zumal Deutschkenntnisse bei manchen keine Zugangsvoraussetzung mehr darstellen. Die Betreuung der englischsprachigen Webseiten verläuft parallel zu den deutschsprachigen und stellt somit eine zusätzliche Dienstleistung dar. Leider gibt es keine einheitliche Regelung an der Freien Universität, wer als Dienstleister die Übersetzungen vornimmt und wer die Kosten trägt. Es wird auf unterschiedliche Quellen zurückgegriffen: so werden bereits vorhandene und übersetzte Textpassagen aus anderen Dokumenten oder Broschüren verwendet, die Übersetzungen werden in Eigenregie durch Fachbereichsmitglieder in Abstimmung mit der ZE erstellt, gelegentlich wird ein Übersetzungsbüro beauftragt.

Ein bereichsübergreifendes standardisiertes Vorgehen beim Übersetzen von Texten ins Englische wäre jedoch erforderlich, wenn der Anspruch erhoben wird, die Qualität der Übersetzungen auf einem hohen Niveau dauerhaft anzusiedeln.

Swantje Winkel

Studieren in Berlin und Brandenburg

Projekt „Studieren in Berlin und Brandenburg“

In der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der FU Berlin ist eine Arbeitsstelle verortet, die zur Aufgabe hat, in Berlin und Brandenburg hochschul- und länderübergreifende Studieninformationsarbeit zu leisten: das Koordinationsbüro „Studieren in Berlin und Brandenburg“. Zu den Zielgruppen der Arbeit des Büros gehören neben studieninteressierten Schülerinnen und Schülern auch Studierende, die auf der Suche nach einem geeigneten Masterstudienplatz sind, außerdem auch Lehrkräfte der Schulen sowie Eltern. Vergleichbare Arbeitsstellen zur Erfüllung der Landesaufgabe „Studieninformation“ finden sich in fast allen Bundesländern. Üblicherweise sind sie jedoch (mit Ausnahme des Landes Niedersachsen) den für Hochschule und Wissenschaft zuständigen Ministerien zugeordnet bzw. von diesen direkt beauftragt (Rheinland-Pfalz). Wie es zu dieser Berlin-Brandenburger Sondersituation gekommen ist, welche Aufgaben von der Arbeitsstelle wahrgenommen werden, welche Probleme vorhanden und welche weiteren Entwicklungen wünschenswert sind, soll in diesem Beitrag kurz erläutert werden.

1. Erste Projektphase

Im „alten“ Land Berlin wurde im Gegensatz zu den anderen Ländern auf eine hochschulübergreifende, landesweite Publikation zu Studienmöglichkeiten verzichtet, da die Hochschullandschaft in Berlin (West) relativ überschaubar war. In der DDR existierte wiederum eine jährlich in Neuauflage veröffentlichte Studieninformationsbroschüre, die das Studienangebot aller dortigen Hochschulen vorstellte und mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten eingestellt wurde. Der Beginn der neunziger Jahre war sowohl im Land Berlin wie im Land Brandenburg von Hoch-

schulstrukturierungen und Hochschulneugründungen geprägt. Für Studieninteressentinnen und -interessenten entwickelte sich deshalb eine extreme Unübersichtlichkeit der Studienangebote der regionalen Hochschulen. Da diese Situation sogar auf Bundesebene als Problem identifiziert wurde, finanzierte das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBF) durch Sondermittel zur Herstellung der deutschen Einheit die erste länderübergreifende Informationsbroschüre „Studieren in Berlin und Brandenburg“, die im Jahr 1993 veröffentlicht werden konnte. Die Broschüre vermittelte erstmals einen Überblick zu den grundständigen Studienangeboten in der Region Berlin-Brandenburg und informierte über Strategien zur richtigen Studienfachwahl sowie über die Bewerbungs- und Zulassungsverfahren zum Studium.

Zum Kooperationspartner des BMBF für die operative Umsetzung des Vorhabens wurde nicht die zuständige Senatsverwaltung, sondern die AG „Studienberatung“ der Landeskonzferenz der Rektoren und Präsidenten der Berliner Hochschulen (LKR-AG). In dieser AG arbeiten die Studienberatungsstellen der öffentlichen Berliner Hochschulen zusammen; an deren Sitzungen nehmen auch Vertreterinnen und Vertreter Brandenburger Hochschulen assoziiert teil. Die Berücksichtigung Brandenburger Studienangebote von Beginn an war allein schon deshalb naheliegend, weil die baldige Fusion der beiden Bundesländer zu dieser Zeit als sicher galt und zudem aus der Perspektive von Studieninteressierten Berlin und Brandenburg schon damals als gemeinsame Bildungsregion wahrgenommen wurde. Die Bundesförderung war an die Bedingung geknüpft, dass die Länder Berlin und Brandenburg nach Auslaufen der Anschubfinanzierung die Kosten für die weitere jährliche Erstellung der Informationsbroschüre aus regulären Haushaltsmitteln bestreiten. Nachdem die Fusion der Länder Berlin und

Brandenburg 1995 überraschend scheiterte, vereinbarten der Berliner Regierende Bürgermeister Diepgen und der Brandenburger Ministerpräsident Stolpe in einem Spitzengespräch die Fortführung des länderübergreifenden Projekts.

Sowohl der Bund wie später auch die Länder beschränkten sich jedoch ausschließlich auf eine Übernahme der Kosten für Layout und Druck der Publikation. In Berlin wie Brandenburg wurden nach Auslaufen der Anschubfinanzierung des Bundes die notwendigen Mittel aus den Etats der Pressestellen der für Hochschulen zuständigen Senatsverwaltung bzw. des für Hochschulen zuständigen Ministeriums bereitgestellt. Sämtliche redaktionellen wie organisatorischen Arbeiten waren Aufgabe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Berliner und Brandenburger Studienberatungsstellen und wurden im Rahmen der LKRP-AG koordiniert.

Die Informationsbroschüren zum Übergang von der Schule zur Hochschule konnten seit 1993 kontinuierlich jährlich in aktualisierter Form erstellt und in den Abschlussklassen der zu einer Hochschulreife führenden Berliner und Brandenburger Schulen ausgegeben werden. Dadurch, dass studieninteressierten Schülerinnen und Schülern Basisinformationen zu den Studienangeboten und Fächerspektren der einzelnen Hochschulen vermittelt werden konnten, wurden die Studienberatungsstellen der Hochschulen von „einfachen“ Anfragen, Fehlanfragen und Irrläufern entlastet, die in den Nachwendejahren die Beratungskapazitäten in einem hohen Maß absorbiert hatten. Schon im Jahr 1996, also noch deutlich vor Beginn der flächendeckenden Verbreitung der Internetnutzung, konnte ergänzend die Internetpräsenz www.studieren-in-bb.de eingerichtet werden, die allerdings nur Basisinformationen bot (Download des schriftlichen Materials im PDF-Format, Links zu den einzelnen Hochschulen).

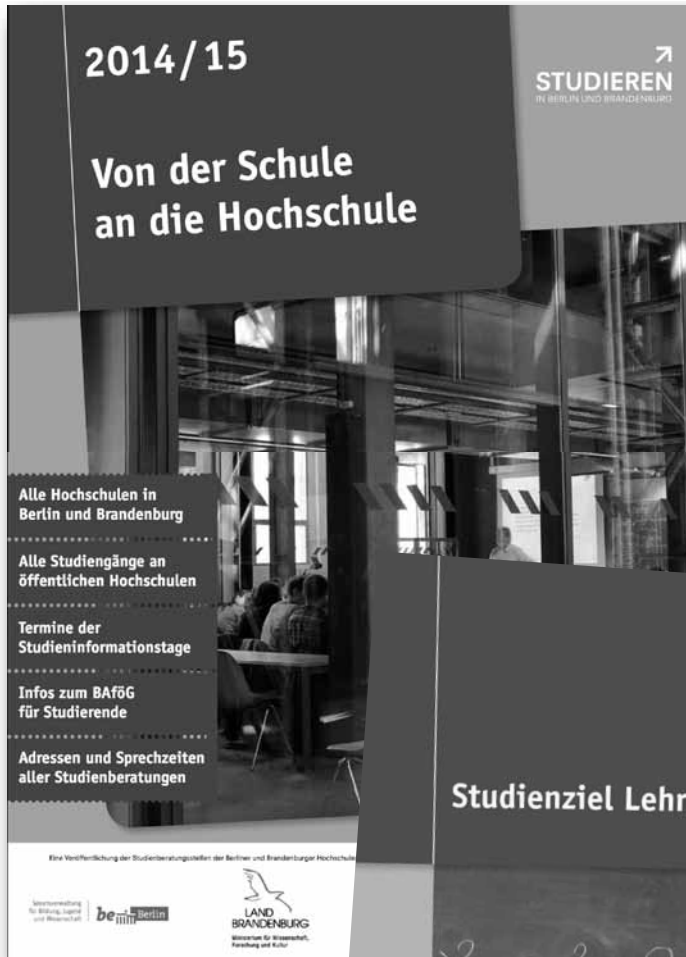
Seit dem Jahr 2002 ist die LKRP-AG auch Veranstalter der zentralen Hochschulmesse „Studieren in Berlin und Brandenburg“, die jährlich bis zu 10 000 Schülerinnen und Schüler anzieht und ihren Ursprung in einer Großveranstaltung hat, die im Frühjahr 2001 gemeinsam von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und

der Bundesagentur für Arbeit unter Beteiligung der Berliner und Brandenburger Hochschulen sowie weiterer Akteure durchgeführt wurde. Die nunmehr drei Projektbestandteile (Broschüre für Schülerinnen und Schüler, Website mit Basisinformationen sowie jährliche Durchführung der Hochschulmesse) wurden bis zum Jahr 2006 mit Teilkostenübernahmen der Länder weitergeführt, ohne dafür einen speziellen Etat oder eine besondere Infrastruktur zu schaffen.

2. Zweite Projektphase

Die Einführung neuer Studienstrukturen und die Reform der Zulassungsverfahren zum Studium steigerten ab dem Jahrtausendwechsel nicht nur den Informationsbedarf von Schülerinnen und Schülern, sondern auch den von Eltern und Lehrkräften der Schulen. Deshalb beschloss im Herbst des Jahres 2006 die Landeskongress der Rektoren und Präsidenten der Berliner Hochschulen (LKRP) auf Vorschlag der LKRP-AG „Studienberatung“, die landesweite hochschulübergreifende Studieninformationsarbeit auszubauen und dafür eine Hochschulumlage als Finanzierungsinstrument einzusetzen. Ausschlaggebend für diese Entscheidung war auch der im Kontext von Hochschulvertragsverhandlungen geäußerte Wunsch der zuständigen Senatsverwaltung, die landesweite, hochschulübergreifende Studieninformation zu verbessern, aber weiterhin in Trägerschaft der Hochschulen zu belassen und nicht in die Verantwortung der Senatsverwaltung zu überführen. Der „Sonderweg“ der regionalen Studieninformationsarbeit wurde somit verfestigt. Die Hochschulen des Landes Brandenburg schlossen sich der Entscheidung der Berliner LKRP wenige Wochen später an. Damit konnte das Projekt den ursprünglichen Intentionen folgend weiter länderübergreifend gestaltet und neu dimensioniert weitergeführt werden.

Neben der Fortführung der Informationsbroschüre für Schülerinnen und Schüler lautete der von der LKRP an die LKRP-AG „Studienberatung“ gerichtete Auftrag, regelmäßig eine zusätzliche Informationsbroschüre zum weiterführenden Masterstudium an den Hochschulen der Region zu publizieren sowie die inzwischen jährlich im Berliner Rathaus stattfindende Hochschul-



messe „Studieren in Berlin und Brandenburg“ thematisch in Richtung der weiterführenden Studiengänge auszuweiten. Außerdem war die primär an Studieninteressierte adressierte gemeinsame Webpräsenz der Berliner und Brandenburger Hochschulen unter der Adresse www.studieren-in-bb.de u.a. inhaltlich stark zu verbreitern und mit einer Datenbank des Studienangebots der Hochschulen beider Länder auszustatten. Aus diesem Aufgabenzuwachs ergab sich die Notwendigkeit, an einer der beteiligten Hochschulen ein Büro zu installieren, das die Teilprojekte durchführt, begleitet und koordiniert. Die Verwaltung der Hochschulumlage erfolgt seit dem LKRP-Beschluss in der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin. Spezielle Landesmittel sind seitdem für das Projekt nicht mehr vorgesehen.

Im Jahr 2006 wurde das Koordinationsbüro „Studieren in Berlin und Brandenburg“ eingerichtet. Die räumliche Unterbringung erfolgte zunächst provisorisch an der Technischen Universität Berlin; im Jahr 2009 zog das Büro zum Campus Lankwitz der Freien Universität um. Entsprechend dem LKRP-Beschluss wurden für das Koordinationsbüro zunächst keine zusätzlichen Stellen eingerichtet. Das ursprüngliche Konzept sah stattdessen vor, die Arbeiten vom Bestandspersonal der Studienberatungsstellen im Rahmen eines „Rotationsverfahrens“ durchzuführen, ergänzend Werkaufträge zu vergeben sowie studentische Hilfskräfte in die Arbeit einzubinden. Vor diesem Hintergrund stellte die Freie Universität trotz knapper Personalressourcen zunächst Kapazitäten im Umfang einer halben Studienberaterstelle für zentrale Aufgaben im Koordinationsbüro zur Verfügung; darüber hinaus waren teilzeitbeschäftigte Kräfte mehrerer Berliner Studienberatungsstellen auf Werkvertragsbasis für das Koordinationsbüro tätig. Die Einbindung der Studienberatungsstellen der anderen Berliner Hochschulen erfolgte durch aufwändige Umfragen zum Studienangebot der einzelnen Hochschulen. Die Brandenburger Hochschulen sahen sich leider nicht in der Lage, kontinuierlich vor Ort im Koordinationsbüro mitarbeitendes Personal für zentrale Aufgaben zur Verfügung zu stellen, boten aber punktuelle Unterstützung an und beteiligten sich ebenfalls intensiv an der Bearbeitung der Hochschulumfragen.

Im Verlauf der Jahre konnten für das Gesamtprojekt der hochschul- und länderübergreifenden Studieninforma-

tionsarbeit noch zwei weitere Projektpartner gewonnen werden: Das Berliner Studentenwerk, das größte Studentenwerk Deutschlands, steuert in den Publikationen seine Expertise z.B. in den Bereichen Ausbildungsförderung und studentisches Wohnen bei. Außerdem ist das Regionalzentrum Berlin der Fernuniversität Hagen, das mehrere Tausend Fernstudierende in Berlin und Brandenburg betreut, mit seinen Studienangeboten in den Informationsmaterialien vertreten. Sowohl das Studentenwerk wie das Regionalzentrum der Fernuniversität sind als Projektpartner in das Umlageverfahren mit einbezogen.

3. Entwicklung der Projektbestandteile

3.1 Informationsbroschüren

Die Informationsbroschüre für Schülerinnen und Schüler konnte unter dem neuen Untertitel „Von der Schule an die Hochschule“ dank der Hochschulumlage jährlich in einer bedarfsgerechten Auflage von rund 50 000 Exemplaren erscheinen. Rund 60 Prozent der Druckauflage werden in den Schulen ausgegeben; durch Kooperationen mit der zuständigen Berliner Senatsverwaltung bzw. dem zuständigen Brandenburger Ministerium ist sichergestellt, dass die Hefte ihre Adressatinnen und Adressaten erreichen. Ein zweiter Teil der Druckauflage geht an die Studienberatungsstellen der Hochschulen. Darüber hinaus wird die Publikation auch von der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit in der Studieninformation eingesetzt. Die inhaltlich auf den Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium zugeschnittene Informationsbroschüre mit dem Untertitel „Vom Bachelor zum Master“ erscheint seit dem Jahr 2007 ebenfalls regelmäßig einmal pro Jahr. Im Verhältnis zur Informationsbroschüre für Schülerinnen und Schüler erscheint diese Veröffentlichung nur in einer relativ kleinen Druckauflage von derzeit 7 000 Exemplaren, die größtenteils von den Studienberatungsstellen der Hochschulen im Rahmen der Beratung von Studierenden mit einem ersten Hochschulabschluss eingesetzt wird.

Beide Veröffentlichungen bilden nicht den Stand zum Erhebungszeitpunkt ab, sondern erfassen die Studienangebote der Hochschulen – soweit sie von diesen seriös prognostizierbar sind – zum jeweils folgenden Wintersemester. Die redaktionellen Arbeiten erfordern deshalb regelmäßig Rücksprachen mit den jeweiligen Abteilungen für Studium und Lehre und sind daher

relativ aufwendig. Beide Veröffentlichungen werden im Land Berlin auch von der zuständigen Senatsverwaltung vertrieben sowie z.B. von der Senatskanzlei des Regierenden Bürgermeisters im Rahmen repräsentativer Anlässe eingesetzt.

Um den Druckumfang der beiden bereits bestehenden Publikationen begrenzen zu können, wurde zum Jahr 2011 erstmalig das Heft „Der Weg ins Lehramt“ aufgelegt, in dem sämtliche Informationen zum lehramtsbezogenen Studium für beide Länder studienphasenübergreifend zusammengefasst werden konnten. Einer Neuauflage dieser besonders stark nachgefragten Veröffentlichung standen leider die Reformen der Lehrkräfteausbildung zunächst im Land Brandenburg und derzeit im Land Berlin im Wege. Eine Neuauflage kann erst erfolgen, sobald alle Reformvorhaben abgeschlossen sind (voraussichtlich Ende 2014). Es ist zu erwarten, dass die dann zu erstellende Ausgabe über mehrere Jahre lang keinen Aktualisierungsbedarf haben wird und deshalb über längere Zeit zur Information über das lehramtsbezogene Studium eingesetzt werden kann.

3.2 Webangebot

Die Website (www.studieren-in-bb.de) des Koordinationsbüros ist seit 2006 bereits zweimal vollständig überarbeitet und inhaltlich stark ausgeweitet worden. Derzeit (Dezember 2013) erfolgt eine erneute vollständige Überarbeitung, die auch den Austausch des bislang verwendeten Content-Management-Systems umfasst (Typo3 zu Drupal). Die Website bietet Studieninteressierten einen vollständigen Überblick über das Studienangebot der Berliner und Brandenburger Hochschulen und viele Tipps für die Wahl des Studienfachs und ein erfolgreiches Studium. Die Zahl der Besucherinnen und Besucher konnte inzwischen auf fast eine halbe Million jährlich gesteigert werden. Auch für die Website gilt, dass in den anderen deutschen Ländern vergleichbare Internetpräsenzen im Regelfall von den Wissenschaftsministerien eingerichtet, unterhalten und gepflegt werden.

Oft wird diskutiert, ob die Dualität von gedruckten Informationen und Webinformationen sachlich überhaupt noch gerechtfertigt ist und nicht insbesondere auf gedrucktes Material grundsätzlich verzichtet werden kann. Dazu ist festzustellen, dass Webinformationen und schriftliche Informationen unterschiedliche Zielgruppen ansprechen: Webinformationen erreichen primär ein Publikum, das seine Informati-

onsbedürfnisse bereits erkannt hat und sich deshalb selbständig auf die Suche nach entsprechenden Angeboten macht. Schriftliches Material, das z.B. in den Schulen verteilt wird, richtet sich dagegen vorrangig an Schülerinnen und Schüler, die erst noch zur rechtzeitigen Informationssuche ermuntert werden müssen und ohne entsprechende Anstöße (zu denen auch der Besuch der Hochschulmesse „Studieren in Berlin und Brandenburg“ im Klassen- oder Kursverband zählt) viel zu spät mit der Studienorientierung beginnen und deshalb häufig zu wenig sachgerechten Studienentscheidungen tendieren. Durch eine konzeptionelle Verzahnung von Printmaterialien und Webangebot konnten aber bereits einzelne Segmente der schriftlichen Materialien in Richtung der Website verlagert und damit Kosten für Satz, Layout und Druck eingespart werden.

3.3 Hochschulmesse

Seit 2002 veranstaltet die LKRP-AG bzw. das Koordinationsbüro jährlich im Frühjahr mit weitreichender Unterstützung der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung die Hochschulmesse „Studieren in Berlin und Brandenburg“. An der Veranstaltung nehmen alle öffentlichen Hochschulen der beiden Länder teil; auch die privaten Hochschulen beider Länder sind inzwischen gegen Zahlung einer Unkostenpauschale fast flächendeckend vertreten. Auch das Berliner Studentenwerk, Studienstiftungen und studentische Initiativen nehmen an der Veranstaltung teil. Im Rahmen der Messe informieren sich jeweils bis zu 10 000 Interessierte über die grundständigen und weiterführenden Studienangebote der Hochschulen. Im Rahmen eines Vortragsprogramms werden Dutzende von Studiengängen unterschiedlicher Hochschulen vorgestellt. Besonders bewährt haben sich dabei Vorträge von Studierenden der jeweiligen Fächer, die sich inhaltlich nahe an der alltäglichen Praxis des Studiums bewegen. Die Hochschulmesse hat sich im Laufe der Jahre zu einem Pflichttermin für alle zu einer Hochschulreife führenden Berliner und Brandenburger Schulen entwickelt und in der Region eine höhere Bedeutung gewonnen als privatwirtschaftlich organisierte Veranstaltungen ähnlichen Typs, die jeder einzelnen Hochschule Standgebühren in Höhe von meist mehreren Tausend Euro kosten. Die im Rahmen der Hochschulumlage zur Finanzierung der gesamten Arbeit des Koordinationsbüros erforderlichen Zuwendungen der Berliner und Brandenburger Hochschulen entsprechen im Durchschnitt in etwa den Kosten für



Foto: Klaus Scholle



eine einzige Teilnahme an einer kommerziellen Studienmesse mit einem sichtbaren Ausstellungsstand.

Als Veranstaltungsort der Hochschulmesse diente über ein Jahrzehnt lang das Berliner („Rote“) Rathaus. Verschärfte sicherheitstechnische Auflagen für das Berliner Rathaus lassen leider die Durchführung einer Veranstaltung mit einem solch hohen Aufkommen von Besucherinnen und Besuchern nicht mehr zu. Die Hochschulmesse des Jahres 2014 wird deshalb erstmals im Berliner Russischen Haus für Wissenschaft und Kultur stattfinden.

4. Probleme und Zukunftsperspektiven

Durch die Ausweitung des Projekts „Studieren in Berlin und Brandenburg“ und die Einrichtung des Koordinationsbüros konnte die Qualität der hochschulübergreifenden Informationsmaterialien zum Studium in Berlin und Brandenburg seit 2006 deutlich gesteigert werden. Im bundesweiten Vergleich steht das vom Koordinationsbüro verantwortete Informationsangebot trotz deutlich geringerer finanzieller und personeller Ausstattung zweifellos in der Spitzengruppe.

Das ursprünglich angedachte „Rotationsmodell“ für die Arbeit des Koordinationsbüros ließ sich in den folgenden Jahren leider nicht mehr verwirklichen, da weder die Berliner noch die Brandenburger Studienberatungsstellen dafür personelle Reserven identifizieren konnten. Der Freien Universität konnte wiederum nicht zugemutet werden, über ihren Beitrag im Rahmen der Umlagefinanzierung hinaus auch noch dauerhaft Personal für das Projekt zur Verfügung zu stellen. Deshalb werden der Freien Universität entstehende Personalkosten inzwischen aus dem Projektetat beglichen. Dies wurde u.a. durch die bereits erwähnte Gewinnung weiterer Projektpartner und die Einführung von Unkostenbeiträgen für die Hochschulmesse-Teilnahme privater Hochschulen möglich. Durch eine extrem wirtschaftliche Haushaltsführung (so ist z.B. die EDV-Erstausstattung aus dem Jahr 2006 nach wie vor im Einsatz und erfährt derzeit ein Betriebssystemupdate, das eine Weiternutzung bis zum Jahr 2019 möglich macht) konnten Mittel für die Besetzung einer zweiten halben Stelle (TVL 13) angespart werden. Der mit einem

Zweijahresvertrag eingestellte Mitarbeiter wechselte jedoch schon bald auf eine Hochschulstelle mit besseren Vertragskonditionen; eine Wiederbesetzung der Stelle scheiterte bisher aus formalen Gründen.

Deshalb müssen inzwischen (wieder) in einem erheblichen Ausmaß Werkverträge für die Erfüllung von Kernaufgaben des Koordinationsbüros vergeben werden. Hierdurch entsteht aber zusätzlicher administrativer und organisatorisch-kommunikativer Aufwand. Darüber hinaus stehen momentan auch kaum thematisch gut eingearbeitete teilzeitbeschäftigte oder pensionierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Studienberatungsstellen für Werkverträge zur Verfügung. Das feste Personal des Koordinationsbüros reduziert sich derzeit (Dezember 2013) wieder auf eine halbe Studienberaterstelle sowie zwei studentische Hilfskräfte mit jeweils 40 Monatsstunden.

Ein festes Personalvolumen von zwei halben Stellen (Stellenteilung zwecks gegenseitiger Urlaubs- und Krankheitsvertretung erforderlich) plus studentischen Hilfskräften ist dauerhaft aber als absolute Untergrenze für eine kontinuierliche Arbeit in den beschriebenen Aufgabenbereichen zu bezeichnen. Sollte sich eine derartige Ausstattung perspektivisch nicht darstellen lassen, kann darauf kurz- bis mittelfristig nur mit der Aufgabe einzelner Arbeitsbereiche reagiert werden.

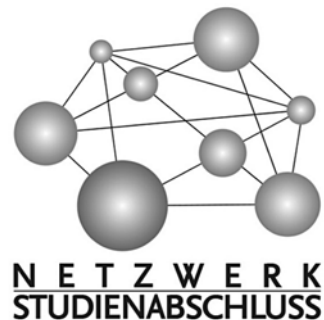
Klaus Scholle


Netzwerk Studienabschluss

Das Netzwerk Studienabschluss wurde im Berichtszeitraum weitergeführt und wird von Studierenden gern genutzt. Wir bekommen gute Rückmeldungen für die bereitgestellten Informationen und die regelmäßigen Präsenzveranstaltungen. Alle 14 Tage finden Jour-Fixe Treffen statt, als Coachingangebot für die Abschlussphase. An den Treffen nehmen neben wenigen Studierenden, die noch einen Magisterabschluss anstreben, vor allem Studierende teil, die ihre Master- oder die Bachelor-Arbeit schreiben. Wir haben im Berichtszeitraum die Präsentation der Materialien im Netz verändert. Sie sind nunmehr über die Homepage der Zentraleinrichtung frei zugänglich. Die Inhalte sind organisiert in den Kategorien: Selbstorganisation, Lernkompetenz, Prüfungskompetenz, Coaching, Probleme, Perspektiven.

Chats zu Themen der Prüfungsvorbereitung und die Videos von Hochschullehrerinnen der Freien Universität, die fachspezifisch Prüfungsanforderungen und Tipps zur Vorbereitung behandeln, sind weiterhin Studierenden der Freien Universität über die Lernplattform Blackboard vorbehalten.

Edith Püschel



Freie Universität  Berlin

Home | Aktuelles | Kontakt | Wegweiser | Sitemap

NETZWERK STUDIENABSCHLUSS







Netzwerk Studienabschluss

Suchbegriff

Weiterführende Links

Aktuelles
Wegweiser

Module

 1 Selbstorganisation	 2 Lernkompetenz
 3 Prüfungskompetenz	 4 Coaching
 5 Perspektiven	 6 Probleme

Psychologische Beratung

Erstgespräche

Wir dokumentieren im Folgenden einige Erstgespräche aus der Psychologischen Beratung, aus denen sich einerseits ein Eindruck über die Vielfältigkeit der Anliegen ergibt, mit denen Studierende sich an uns wenden, zum anderen aber auch gewisse Gemeinsamkeiten deutlich werden. Es ist unser Ziel, durch ein lösungsorientiertes Vorgehen die studienbezogenen Aspekte der Probleme so anzugehen, dass die Studierenden (wieder) handlungsfähig werden.

Klientin, 27 Jahre, 3 Termine März bis Juni 12, 11. Semester Ethnologie, Geschichte und Neuere Geschichte.

Anliegen: Konzentrationsstörungen, Lernblockaden

Stiefopa (inzw. tot) missbrauchte sie ab und zu zwischen 4 Lebensjahr bis zur Pubertät. Eine mäßig erfolgreiche Therapie (VT) gemacht, unschlussig, ob weitere Therapie ansteht. Studium mit Ortswechsel (Flucht vor Vergangenheit). Familie fühlt sich mitschuldig (nichts unternommen trotz Ahnung des Missbrauchs?), aber meidet das Thema.

In Beratung stellt sich heraus, dass sie im Loyalitätskonflikt mit dem Vater (Workoholic) steckt: Wenn sie das Studium beendet, verspricht er, in Rente zu gehen, was sich der Rest der Familie wünscht (Finanzierung grossteils über Eltern, daher ist sein Arbeiten noch „nötig“ und dient evtl. seinem Schuldabtragen ihr gegenüber). Eigentlich will er aber weiterarbeiten, durch Verzögerung ermöglicht sie ihm das. Außerdem hat auch sie eventuell den Vorteil, dass er so weiterhin Schuld abbezahlen kann.

Im Gespräch stehen Wut, Ablösungswünsche, Schutzbedürfnisse und Therapiemotivation im Vordergrund. Die Beratung half ihr, wichtige Grundkonflikte zu erkennen und sich einer weiteren Therapie (diesmal nicht VT, eher TP) anzunähern.

Klientin, 27 Jahre, 1 Termin im Mai 13, 5. Semester Nordamerikastudien, Politik und Neuere Geschichte.

Anliegen: Depression, Therapiewunsch

Einige vermutete Traumata in der Kindheit: Eventuell Vergewaltigung durch Bekannten der Mutter, Gewalt durch leiblichen Vater, dem sie den Tod wünschte, woraufhin er bald darauf, als sie 10 Jahre alt war, starb. Latente Suizidalität. In aufgewühlter Verfassung. Ich stabilisiere und kläre über Therapiemöglichkeiten auf.

Klientin, 25 Jahre, 1 Termin im Januar 2013, 9. Semester Jura (hat sich exmatrikuliert) Anliegen: Ablösung von Familie, vor allem von den Eltern.

Sie ist Türkin. Die Eltern seien einfach gestrickt und sehr stolz auf ihr Jurastudium. Sie verstünden nicht, dass es nicht ihren Wünschen und Bedürfnissen entspreche. Daher überlegt sie, wie sie den Eltern den Abbruch „verkaufen“ kann. Ihre tiefe familiäre Verstrickung wird deutlich: Es gibt eine hetzende, neidische Schwägerin, viele Erwartungen von verschiedenen Familienmitgliedern. Sie wirkt sehr gefangen und abhängig. Wir arbeiten an kleinen Veränderungsmöglichkeiten in der Beziehung zu Familienmitgliedern, ohne dass sie ihre Wünsche (Studium abbrechen) übergehen muss.



Frau A (Musikwissenschaft) berichtet von starken Panikattacken, sie wirkt sehr erregt und fähig; sie hat die Auflage in diesem Semester ihre Zwischenprüfung abzulegen, dafür arbeite sie an 3 Hausarbeiten; ihre Schilderung der konkreten Arbeitsanforderungen ist konfus, ihre Panik wird spürbar.

Es ist ersichtlich, dass Frau A. die Ziele neben ihrer Erwerbsarbeit nicht realisieren kann; sie ist verzweifelt, sieht keinen Ausweg, kann weder das Studium fortführen, noch eine Alternative entwickeln: „dann müsste ich mit allem Schluss machen!“. Frau A. lebt sehr isoliert, ist trotz massiver psychischer Probleme aktuell nicht in Behandlung; von einem Psychiater, den sie wegen einer möglichen Beurlaubung aufgesucht hat, wurde sie an uns verwiesen.

Frau B (Politologie) sucht nach Unterstützung bei dem beabsichtigten Fachwechsel; ihre Familie dränge sie, sich endlich zu entscheiden. Sie habe das Problem vielseitig begabt zu sein, aber schnell das Interesse zu verlieren, und sich „tödlich“ zu langweilen. Auf Nachfragen wird deutlich, dass die Studentin schon einmal das Fach und den Ort gewechselt und bereits drei Praktika absolviert habe. Sie wisse nur, dass sie gerne in Berlin bleiben möchte. Die Studentin hatte bislang erhebliche Probleme, sich auf das Studium zu konzentrieren und berichtet, dass sie bei vermeintlichen Misserfolgen schnell aufgibt und mit Depressionen reagiert; seit der Pubertät neige sie zu selbstverletzendem Verhalten (ritzen); im Winter habe sie über Selbstmord nachgedacht.

Herr C (Biologie) Kl. hat Prüfungsaufforderung erhalten, fühlt sich sehr verunsichert; er sei so verärgert, dass er gar nicht zum Arbeiten käme, und ständig überlege, ob er zum Rechtsamt gehen solle oder was er sonst unternehmen könne. Im Augenblick könne er vor Anspannung und seinen Wutgefühlen kaum lernen. Darüber sei er gerade außer sich.

Frau D (Jura) war vor Beginn des Semesters bereits in der Beratung. Die Studentin war wegen Depressionen in therapeutischer Behandlung. Ihre Therapeutin war langwierig erkrankt und die Studentin wollte damals Unterstützung für eine Wiederaufnahme der Thera-

pie. Sie fühle sich noch nicht vollständig arbeitsfähig und es wurde auch über eine mögliche Beurlaubung gesprochen. Die Studentin hat dann doch das Studium fortgesetzt, sieht sich jetzt aber überfordert, das neue Pensum und das, was sie aufgrund ihrer Erkrankung in den vorhergehenden Semestern versäumt hatte, zu erarbeiten. Sie hat inzwischen die Fortsetzung der Therapie mit der Krankenkasse geregelt, aber sie konnte noch nicht beginnen. Sie steht unter starkem Druck, weil die weiteren BAföG-Zahlungen, auf die sie angewiesen ist, vom Bestehen des Semesters abhängen.

Frau E (Medizin) hat große Ängste, den Rechtsmedizinkurs nicht zu schaffen. Beim ersten Kurstermin musste sie den Raum verlassen, sie hatte Angst ohnmächtig zu werden. Sie weint, weil sie sich vor den weiteren Kursterminen ängstigt und befürchtet, die anstehende Semesterprüfung (Leichenschau) nicht bewältigen zu können. Einen Termin habe sie schon versäumt, ein nochmaliges Wegbleiben wird nicht geduldet. Seit zwei Wochen könne sie nur noch schlecht schlafen, sie steigere sich so in ihre Angst vor dem Kurs, dass sie denke, sie müsse ihr Studium nun nach 10 erfolgreichen Semestern aufgeben.

Frau F (Tiermedizin) kommt wegen starker Prüfungsängste; Frau F. hat nach dem Abitur Tierpflegerin gelernt und einige Jahre in diesem Beruf gearbeitet, nun fürchtet sie, ihr Studium nicht fortführen zu können. Sie habe starke Prüfungsängste und manchmal bekäme sie in den Prüfungen kein Wort heraus. Sei inzwischen durch die Prüfungsängste schon beim Lernen blockiert, so dass sie die Vorbereitungen zu lange aufschiebe, und sich die Angst vor der Prüfung steigere. Sie schlafe sehr schlecht, träume viel von Prüfungen. Das Studium sei ihr großer Wunsch gewesen und sie verzichte auf vieles, um sich das Studium zu ermöglichen (Wohnortwechsel, finanziell sehr eingeschränkt).

Wegen der vielen mündlichen Prüfungen, die das Studium der Veterinärmedizin begleiten, sei sie oft unglücklich. Sie habe viel zugenommen und ihr Selbstbewusstsein eingebüßt.

Frau G (Geschichte) möchte wegen eines beabsichtigten Auslandsaufenthalts (sie möchte ihren Mann bei dessen halbjährigem Forschungsaufenthalt begleiten) ab Oktober des Jahres ihre Magisterarbeit bis dahin beenden. Allerdings müsse sie zuvor noch drei Hausarbeiten in seinen Nebenfächern abgeben. Mit der Ausarbeitung käme sie zunehmend schlecht voran. Zu Beginn des Semesters sei sie durch die Folgen einer Medikamentenumstellung (wegen einer depressiven Episode) beeinträchtigt gewesen, und dann kam ihr altes Problem zum Tragen: je mehr Druck sie erlebe, desto langsamer würde sie arbeiten. Im Augenblick kann sie sich nur schlecht zur Arbeit motivieren, fühle sich zunehmend deprimiert und habe oft Magenschmerzen.

Frau H (Frankreichstudien) zweifelt am Ende des 2. Semesters an ihrem Studienfach. Auch die Informationen der Studienfachberatung hätten ihr nicht weiter geholfen. Sie ist unzufrieden, so wenig praktisch an ihrer Sprachkompetenz arbeiten zu können. Mit dem wissenschaftlichen Arbeiten fühlt sie sich stark überfordert, ihr fehle jede Anleitung bzw. Auskunft über die Anforderungen. Sie überlege das Studienfach oder auch den Studienort zu wechseln, wisse aber noch zu wenig über die Alternativen. Sie sei sehr verunsichert und habe als Bafög-Empfängerin Angst nun falsche Entscheidungen zu treffen, auf die sie dann festgelegt sei.

Herr I (Theaterwissenschaft/EWI) hat Probleme, seine Hausarbeiten fertig zu stellen. Das Hauptstudium hat sich deshalb deutlich verlängert. Seine Hausarbeiten wurden zuletzt sehr gut bewertet, weshalb er auch das Studium bislang nicht aufgeben möchte, obwohl er einen Abbruch erwägt. Er müsse noch zwei Seminararbeiten schreiben und möchte dann die Masterarbeit anschließen. Er sammle sehr viel Material, könne sich aber nur schwer auf eine Fragestellung und ein tragendes Konzept festlegen. Deshalb entstünden immer viele ausufernde Variationen und er käme nie zum Abschluss. Er würde keine Zeitpläne einhalten und habe einen Job, bei dem er sehr flexibel sein müsse und unregelmäßig angefordert werde.

Herr J (Physik) hat zwei Klausuren geschrieben und zwei Klausuren stehen noch an. Er ist unzufrieden mit seiner Lernleistung und fürchtet, nicht alle Prüfungen bestehen zu können. Es fehlen effiziente Lernmethoden und eine bessere Zeitplanung. Gegenwärtig arbeitet er recht unstrukturiert, hat ständig das Gefühl mehr tun zu müssen, dabei fühlt er sich zu langsam, zunehmend erschöpft und fürchtet, seine Motivation und das Interesse am Fach zu verlieren. Im Gespräch wird deutlich, dass Herr J. soziale Ängste hat und bislang keinen Anschluss an Lerngruppen gefunden hat.

Frau K (Psychologie) ist unzufrieden mit dem Verlauf des Studiums. Ihr würden zwar immer recht gute Leistungen bescheinigt, sie habe aber keinesfalls den Eindruck kompetenter und sachkundiger zu werden. Stattdessen denke sie, nun im Hauptstudium und nach einem Semester im Ausland, öfter an Studienabbruch. Leider



Foto: Daniel Fleischer



Foto: Stefan Wolf/Lucks

habe sie keine wirkliche Alternative, vielmehr glaube sie, auch in anderen Studiengängen oder Ausbildungen würde sie sich fehl am Platz fühlen. Sie kann schwer Interesse für die Themengebiete ihres Studienfachs aufbringen, vergleiche sich ständig mit anderen und beneide die Leute, die engagiert und motiviert studieren könnten. Sie sei ungeduldig, würde Dinge schnell abbrechen, wenn ihr etwas nicht auf Anhieb gelänge. Sie fühle sich daher inkompetent, unerfüllt, ohne Perspektive. Ihre Freundinnen und ihr Freund könnten sie nicht verstehen, da sie immer gute Noten bekäme, sie selbst fühle sich aber in keiner Hinsicht durch die Noten bestärkt.

Herr L (Mathematik) ist mit seinem Studium (BA, 2. Fachsemester) im Verzug, wurde zur Klausur nicht zugelassen und ist verunsichert, welche Konsequenzen seine Maluspunkte haben werden. Zu einer Prüfung hat er sich nicht angemeldet, obwohl er die Voraussetzungen erfüllt hätte. Er kann sich kaum konzentrieren und gerät schnell in Grübelschleifen und Selbstzweifel. Die Vorstellung, an der Tafel vorzurechnen, belastet ihn zusätzlich und er schiebt es immer wieder auf. Zwei Studiengänge (Maschinenbau und Ingenieurwissenschaften) habe er nach jeweils 2 Semestern abgebrochen und eine Psychotherapie begonnen, um mit Ängsten und Anforderungen besser umzugehen. Im Zuge des Wechsels nach Berlin habe er die Psychotherapie nach 5 Sitzungen abbrechen müssen, nach ca. einem Semester habe sich seine Verunsicherung „nicht richtig“ zu studieren und zu versagen, verstärkt wieder eingestellt. Da der Termin in der Studienberatung erst nach einer Wartezeit zustande kam, hat er in der Zwischenzeit einen niedergelassenen Psychotherapeuten aufgesucht und eine Therapie begonnen.

Frau M (Promovendin Soziologie) hat sich zu Beginn des Jahres nach einer 10-jährigen Beziehung von ihrem

Partner getrennt. Die Trennung und aufkommende Beziehungswünsche einem Freund des Ex-Partners gegenüber verunsichern Frau M. so stark, dass sie sich in ihrer Arbeitsfähigkeit stark eingeschränkt empfindet. Sie möchte einige Anträge für Stipendiatenprogramme fertig stellen und kommt nur sehr schwer voran. Die augenblickliche Situation scheint Konflikte der Klientin, die mit dem Suizid ihres Vaters zusammenhängen, zu aktualisieren.

Frau N (AVL, Publizistik) leidet unter sehr starken Prüfungsängsten, die ihr bislang immer in mündlichen Prüfungen geschadet haben. Sie habe generell die Angst zu langsam zu sein, komme deshalb in Seminaren nicht dazu, ihre Kommentare einzubringen. Sie fühle sich im Studium sehr isoliert und habe den Verdacht, dass momentane Aufschiebeprobeme (bezüglich schriftlicher Ausarbeitungen der letzten Seminararbeiten) auch die Funktion haben, das Studierende von ihr fern zu halten. Frau N befindet sich ob ihrer persönlichen Probleme in Therapie, sie könne dort aber ihre Arbeitsprobleme und Prüfungsängste nicht ausreichend einbringen und käme in dieser Hinsicht seit Monaten nicht weiter.

Herr O (BWL) schreibt an seiner Diplomarbeit und ist mittlerweile sehr im Zeitdruck. Durch eine persönliche Krise ist er ziemlich aus seinem bislang recht gut funktionierenden Arbeitsrhythmus gefallen. Er muss noch einen Hauptteil fertig stellen und kommt nicht wirklich weiter, obwohl er ein ziemlich gut durchdachtes Konzept zu haben glaubt. Statt zu schreiben ist er gedanklich mit seiner früheren Partnerin beschäftigt. Es geht sachlich um das Besuchsrecht seiner Tochter, er fühlt sich den für ihn willkürlichen Entscheidungen seiner früheren Freundin ausgesetzt, sie instrumentaliere die Regelungen, um ihn zu strafen. Er fühle sich hilflos, wütend, sie entziehe sich allen Absprachen, die

sie mit Mediatoren getroffen hätten. In der Folge habe er ziemliche Schlafstörungen und eine Schreibblockade entwickelt und gerate immer mehr in Verzug mit seiner Arbeit.

Herr P (Promovend Philosophie) leide unter erheblichen Aufschiebeproblemen. Sein Stipendium sei abgelaufen und er müsse für seinen Unterhalt arbeiten und käme nur noch langsam voran. Sein Arbeitsverhalten sei allerdings nicht stabil, sondern extrem störrisch. Er lenke sich oft ab und bekomme heftige Angstgefühle und immer wieder depressive Einbrüche, die er nur schwer überwinden könne. Er habe noch keine Zukunftspläne, die über die Abgabe der Dissertation hinausgingen. Er leide aber unter Konkurrenzängsten und fühle sich recht gehemmt. Er hat ziemlich klare Vorstellungen darüber, dass seine Probleme auch mit den belasteten Beziehungen mit seinen Eltern in Zusammenhang stehen. Er sucht zum einen therapeutische Unterstützung und zum anderen die Möglichkeit zu einem profunden Austausch über Probleme beim Verfassen der Dissertation, da sein Betreuer nur über Ergebnisse mit ihm spreche, nicht über inhaltliche Zweifel und handwerkliche Unsicherheiten.

Herr Q (Bioinformatik) ist in Verzug mit seiner Diplomarbeit. Seinem Antrag auf Verlängerung der Abgabefrist wurde stattgegeben. Er hatte sich zuvor große Sorgen gemacht und befürchtete, dass eine Verlängerung sich negativ auf die Benotung auswirken würde. Inzwischen ist er in dieser Hinsicht beruhigt. Er sei sehr ehrgeizig und habe bislang ausgezeichnete Noten, er habe aber immer sehr darum kämpfen müssen. Zu der Verzögerung bei der Diplomarbeit hätten erhebliche private Probleme und gerichtliche Auseinandersetzungen geführt, die ihn über Monate sehr beschäftigten. Außerdem habe er ein sehr anspruchsvolles Diplom-

thema, einer der Gutachter hätte ihm angekündigt, dass es schwer sein würde es in der vorgesehenen Zeit zu bearbeiten. Sein aktuelles Problem bestehe in seiner großen Erschöpfung und in der schwer zu bändigenden Angst, die Arbeit in der verbliebenen Zeit doch nicht zu bewältigen. Bei jeder Verunsicherung und größeren Problemen, könne er nicht mehr lösungsorientiert denken, sondern kreise gedanklich um seine Angst und den befürchteten Misserfolg.

Frau R (Kunstgeschichte) plant ihren Masterabschluss. Sie möchte sich bald anmelden, fürchtet aber nicht wirklich einschätzen zu können, ob ihre Vorbereitungen dafür ausreichen. Sie habe eine halbe Stelle, wobei sie sehr flexible und unregelmäßige Arbeitszeiten akzeptieren müsse. Das erschwere ihre Planung und erhöhe ihre Unsicherheit. Sie habe sehr wenige Kontakte zu Kommilitoninnen und Kommilitonen und fühle sich am Fachbereich fremd und hätte Hemmungen mehr Unterstützung und Rückmeldung einzufordern.

Frau S (Anglistik) schreibt an ihrer Bachelorarbeit und erlebt dabei viel Angst. Deshalb gibt es immer wieder Phasen, in denen sie die Arbeit aufschiebt und dann sehr wütend auf sich wird. Ihre Studienleistungen seien bisher gut gewesen, jetzt habe sie viel Angst „vor allem“. Sie habe einen ausgeprägten Selbsthass, zurzeit so stark, dass sie nicht in den Spiegel sehen und auch keinen Blick in Schaufenster werfen könne. Ihre Eltern würden sie sehr unter Druck setzen und hätten wenig Verständnis für sie. Seit einem Radunfall im letzten Jahr hätten sich die Symptome verstärkt und sie traue sich wenig aus dem Haus, weil sie sich so unattraktiv findet und unzufrieden sei und in keiner Hinsicht, weder privat noch auf das Studium bezogen, sich als erfolgreich empfinden könne.

Frau T (Rechtswissenschaften) musste den Prüfungszyklus unterbrechen, da sie im Augenblick nicht arbeitsfähig ist. Der Amtsarzt hat ihr eine akute Belastungsreaktion bescheinigt und an uns verwiesen, damit wir sie betreuen und bei der Suche nach einer geeigneten Therapie unterstützen. Frau T ist sehr verzweifelt, weil nach ihrer Mutter nun auch ihr Schwiegervater lebensbedrohlich an Krebs erkrankt ist.



Foto: ZE Studienberatung

Ich empfand es während meiner Arbeit als Psychologin in der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung immer als sehr spannend, dass ich viele Ratsuchende und ihre Geschichten kennen lernte. Bevor die Klienten die Tür des Beratungszimmers öffnen, weiß man nicht, was ihr Anliegen ist. Das hat es für mich immer interessant gemacht hat, ihre Geschichten genauer zu erfahren. In der Regel dauern die Gespräche bis zu 50 Minuten; bei Bedarf kann ein Folgetermin vereinbart werden. Häufig in der Beratung sind studienbezogene Themen, wie Prüfungs- und Redeangst, Schreibprobleme und Prokrastination. Aber auch Anliegen wie beispielsweise Umgang mit dem Tod von Angehörigen oder körperliche und psychische Erkrankungen während des Studiums waren nicht selten Thema. Darüber hinaus kommen Ratsuchende bei Entscheidungsschwierigkeiten, Motivationsproblemen oder in Konfliktsituationen mit Kommilitonen oder Lehrenden. Im gemeinsamen Gespräch wird das Anliegen exploriert und werden Lösungsansätze diskutiert.

Da ich davor auf einer allgemeinpsychiatrischen Station gearbeitet hatte, auf der Menschen in schweren Krisensituationen behandelt wurden, war ich zunächst von der vordergründigen „Überschaubarkeit“ der Themen der Studierenden überrascht. Schnell wurde mir deutlich, dass viele der Ratsuchenden viel komplexere und tiefer liegende Probleme hatten, als das, was sie zunächst in der Beratung nannten.

Neben den Einzelgesprächen hatte ich die Gelegenheit mit Kollegen Workshops, wie die Schreibwerkstatt und das Redeangst-Seminar durchzuführen. Dabei war es mir hier in der ZE immer möglich, meine eigenen Ideen in die Gruppenkonzepte einzubringen und auszuprobieren, aber auch bestehende Gruppenkonzepte kennen zu lernen. Insbesondere die Schreibwerkstatt,

in der wir Studierenden kreative Techniken und Strategien an die Hand geben, mit ihren eigenen wissenschaftlichen Schreibprojekten umzugehen, war immer ausgesprochen gut besucht. Dies zeigt, dass nach wie vor das Lehren des wissenschaftlichen Schreibens an der Universität zu kurz kommt. Häufig bekamen wir die Rückmeldung, dass noch mehr Workshops und Kurse gewünscht seien. Insbesondere Kurse, die einen effektiveren Umgang mit Lesen und Schreiben behandeln, aber auch Kurse, wie man sich besser konzentriert oder Tipps, wie man sich entspannen kann, waren gewünscht. Dies zeigt, wie sehr die Studierenden versuchen, ihre Leistung durch immer mehr „Tipps und Tricks“ zu optimieren und dabei manchmal selber vergessen oder übersehen, was eigentlich dahinter steckt, wie zum Beispiel die Angst, zu langsam zu studieren, zu schlecht zu sein, keinen Arbeitsplatz nach dem Studium zu bekommen, zurück zu fallen und vieles mehr.

Die Tätigkeit als Psychologin an der ZE stellte sich als Stelle heraus, die sich sehr gut mit der Ausbildung zur psychologischen Psychotherapeutin vereinbaren ließ und viele Möglichkeiten zur Eigeninitiative und selbstständigem Arbeiten bot. Ich werde an die Zeit an der ZE immer gerne zurück denken.

Dorothea Kluczniok

FU revisited, ten years after – ein Blick von der anderen Seite, oder: Fragen über Fragen

Bin ich doch selbst FU sozialisiert und habe hier mein Psychologiestudium (Diplom) absolviert, befinde ich mich gut zehn Jahre später in der Rolle Ratsuchende aus der nachfolgenden Studierendengeneration beratend zu unterstützen. Viele der Sorgen und Nöte der Ratsuchenden kommen mir bekannt vor und berühren mich – habe ich doch selbst mit allerlei Schwierigkeiten in dieser Lebensphase zu kämpfen gehabt: Ablösung vom Elternhaus, Finden neuer Freunde, neue Liebe, Zurechtfinden im Dschungel der Rost- und Silberlaube, die Anonymität einer Massenuni, die Schwierigkeit, sich in überfüllten Seminaren zu Wort zu melden... Und doch: irgendetwas ist anders geworden. Es ist schwer zu greifen, es ist schon die ganze Atmosphäre an der FU. So wurde damals (wie das klingt!) noch in den Gängen geraucht, überall Graffiti, Flyer und Lärm auf den Gängen. Dreckig und schmutzdelig war's auch, aber das störte mich nie. Auf den Gängen sitzende, miteinander diskutierende Studenten in Grüppchen, die auch mal ein Seminar ausfallen lassen und statt dessen im PI-Café Kaffee trinken. Heute hingegen kommt mir alles so clean vor, so bereinigt um Vieles, was für mich die Uni attraktiv gemacht hat. Der alte FU-Spirit ist weg.

Aber was hat mich damals eigentlich geprägt? Wer hat mich beeinflusst? Was hat mich das Studium meistern lassen? Gewiss die Menschen, die mich begleitet haben, von denen ich Anregungen, Anteilnahme und auch konkrete Unterstützung erfahren habe und anderen auch selbst geben konnte. Doch irgendwie lief das damals anders. Informeller, selbstorganisierter, chaotischer. Vielleicht freudvoller über das Unerwartete: Entstehen neuer Kontakte und Kontexte, gegenseitige Bereicherung. Die Freude, endlich einen komplizierten Zusammenhang kapiert zu haben. Das Reinschnuppern in Fremdes. Küchentischrunden. Wehmütige Erzählungen älterer Semester über nicht mehr bestehende autonome

Tutorien. Der Psychostammtisch in Kreuzberg, organisiert von der Fachschaftsini. Gemeinschaftsfahrten ins Berliner Umland. Ein inoffizielles Online-Forum, in dem wir Seminarunterlagen und Prüfungsprotokolle eingestellt haben. Eine Mailingliste, über die wir Lerngruppen gefunden und Prüfungsmaterialien ausgetauscht haben.

Heute spüre ich bei vielen Studierenden starke Ängste und übergroße Wünsche nach professioneller Versorgung, nach Angeboten für Stressmanagement und Schreibkursen beispielsweise. Aber warum eigentlich kann man nicht mehr selbst darauf kommen, was einem gut tut? In die Natur gehen, Sport, Austausch mit Freunden, Musik hören, sich Zeit für ein gutes Buch nehmen? Ist das ein Zeichen neuer Unselbständigkeit? Was bedeutet das für uns als BeraterInnen? Gilt es noch den freien, kritischen Geist zu fördern? Oder sollen wir helfen, möglichst effektiv zu sein, und die offenkundigen Versorgungswünsche befriedigen? Oder alles zusammen? Gilt es dies aufzudecken oder zuzudecken? Brauchen wir in Zukunft Einzelfallhelfer für Studierende? Eine 1-zu-1-Betreuung? Was sind die nächsten Wünsche an uns? Bescheinigungen über die Kursteilnahme ausstellen oder diese gar zu benoten? Warum muss es für alles Kurse geben? Warum funktioniert die Vernetzung nicht trotz weitreichender digitaler Möglichkeiten? Warum scheint es so fern zu liegen, sich auf eigene Faust zu Arbeitsgruppen zusammenzutun und gemeinsam zu lesen, zu lernen, Prüfungen vorzubereiten und die Abschlussarbeit zu schreiben? Warum braucht es dazu einen äußeren Rahmen, andere, die einem das machen? Sollte das Studium einen nicht befähigen selbständig wissenschaftlich zu arbeiten? Sind die Eingangsvoraussetzungen für ein Studium nicht diese Absicht zu verfolgen? Mit welchen Hoffnungen starten die jungen Studierenden stattdessen an der Uni? Welche Kompe-

tenzen sollten vermittelt werden, welche sollen sich die Studierenden selbst aneignen, was wird stillschweigend vorausgesetzt? Was ist heute anders als früher? Was gilt das humboldtsche Bildungsideal? Haben sich die Maßstäbe verschoben? Ist es heute strenger? Herrscht mehr Leistungsdruck? Druck von außen oder innen?

Sind also Bachelor und Master schuld? Schränkt dieses neue Unisystem die Entwicklungsmöglichkeiten der Studierenden ein? Werden die Studierenden durch das verkürzte und verschulte Studium immer unselbständiger und innerlich kleiner, so dass sie sich so wenig zutrauen? Bringen die vielen äußeren Vorgaben die Versorgungswünsche und -forderungen hervor? Oder gab es solche Phänomene schon immer?

Es ist schwierig, all dies genauer aufzudröseln: Was liegt an den gesellschaftlichen Bedingungen und universitären Strukturen und was sind die individuellen Schwierigkeiten und Voraussetzungen, die wir alle mitbringen? Sicher ist: Man wird in eine bestimmte Kultur hineingeboren und findet etwas vor, so ist es auch an der Uni, und dann geht es um Anpassung, Auflehnung, Mitbestimmen, Mitmachen, Sicharrangieren, Zurechtkommen.

Ich möchte mit meinen provokanten Fragen das Leid Einzelner keineswegs in Frage stellen. Es ist mir aber ein Anliegen, meiner Besorgnis Ausdruck zu verleihen. Es erschüttert mich, diese Veränderungen zu erleben, und ich hoffe, dass die Studierenden sich wieder mehr Unbeschwertheit und Eigeninitiative erlauben. So wünsche ich allen wieder mehr Freude an den Inhalten des Studiums und Mut, sich auf sich selbst zu verlassen und Vertrauen in die eigenen Kompetenzen zu haben. Ihr müsst Euch nicht klein machen! Es wird schließlich überall nur mit Wasser gekocht.

Judith Wellbrock



Foto: ZE Studienberatung

Das Projekt „FUSS“

Das Projekt „FUSS: FU-Studierende und Schulen“ – Eintauchen in den Uni-Alltag

„FUSS – FU-Studierende und Schulen“ ermöglicht einen intensiven Austausch zwischen Studierenden und Schülerinnen und Schülern. Schulklassen aus dem In- und Ausland besuchen die Freie Universität Berlin und erleben hautnah den Uni-Alltag.

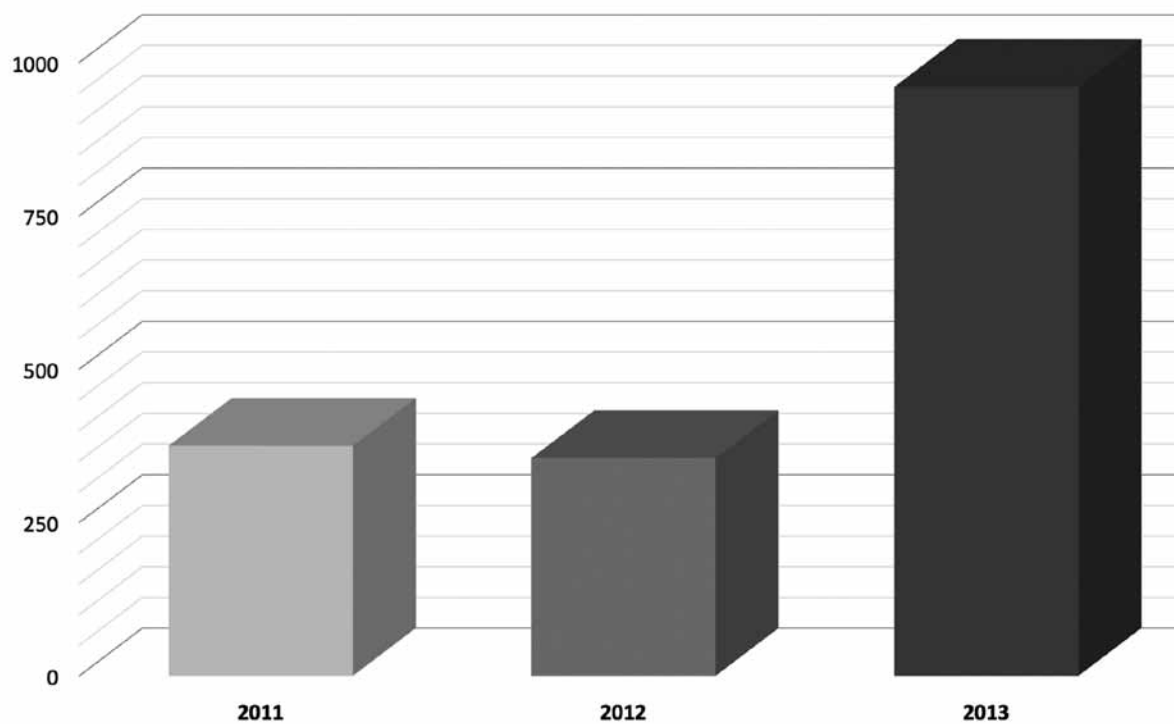
„Wenn du erst einmal an der Uni bist, dann kannst du auch jeder Zeit in ein anderes Fach wechseln. Also schreib dich doch erst einmal ein!“ Ich erinnere mich noch sehr gut an diesen Ratschlag als ich selbst verwirrt und ratlos vor meiner Studienentscheidung stand. Märchen und Mythen halten sich manchmal hartnäckig und auch heute werden diese gut gemeinten Ratschläge immer noch an zukünftige Bewerbergenerationen verteilt. Doch haben sich nicht nur die Zugangsvoraussetzungen erheblich verändert, sicherlich auch verkompliziert, sondern das Studienangebot wird zunehmend üppiger. Einfach einschreiben ist daher weder praktisch möglich noch empfehlenswert. Eines ist jedoch generationsübergreifend geblieben: Unsicherheit und viele Fragezeichen vor Studienbeginn. Wie finde ich das passende Studienfach? Was kann ich studieren? Wo bewerbe ich mich? Wie ist das Studium aufgebaut? Wie sieht das Campusleben aus? Und ebenso wie ihre Fragen eine große Bandbreite abdecken, treten Schülerinnen und Schüler mit ganz unterschiedlichen Ideen und Vorstellungen an ein Studium und dessen Voraussetzungen heran: „Mein Traumstudium soll mir noch genug Zeit für meine Hobbys lassen“, „Ich möchte erste einmal das studieren, später eventuell noch dies und jenes“, „Ich möchte etwas studieren, womit ich später viel Geld verdienen kann“, „Ich kann gut mit Menschen, haben Sie da was im Angebot für mich?“

Es gibt es in Deutschland rund 17.000 Studiengänge, allein an der Freien Universität werden 150 Fächer angeboten. Neben Betriebswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft und Psychologie – den gängigen und wohl bekanntesten Studiengängen – gibt es noch unzählige

andere Studienmöglichkeiten. Die große Auswahl ist dabei nicht immer eine willkommene Option, sondern für viele schier unübersichtlich und überwältigend. Und auch das Zurechtfinden im Bewerbungsdschungel erfordert Mühe und Ausdauer, so gibt es mittlerweile verschiedene Bewerbungswege für unterschiedliche Fächer/ Kombinationen/ Zugangsvoraussetzungen: hochschulstart.de, Onlinebewerbung, Direktbewerbung, uni-assist und nicht zuletzt DoSV. „Wie? Man kann sich über den Sportverein bewerben?“, schlussfolgerte ein verwirrter Schüler aus der kryptischen Abkürzung DoSV (Dialogorientierte Serviceverfahren).

Das Projekt FUSS – FU Studierende und Schulen setzt an diesem Punkt an. Es führt Studieninteressierte in das Bewerbungs- und Zulassungssystem ein und erlaubt einen authentischen Einblick in den Uni-Alltag. FUSS trägt sich durch Studierende, die mit Schülerinnen und Schülern ins Gespräch kommen und nur einige Jahre älter sind, als die zukünftigen Studienbewerberinnen und -bewerber. In einer interaktiven Präsentation werden die Studienstrukturen erklärt, Mythen und Märchen zum Thema Bewerbung und Numerus Clausus gelüftet, konkrete Bewerbungswege aufgezeigt und aus dem eigenen Uni-Alltag erzählt. Die vielen Fragen und Unsicherheiten, die zwischen Abitur und Studienbeginn liegen, sind für alle Beteiligten präsent und rückblickend ein fester Bestandteil der „Reise“ Studium. Umso anschaulicher können unsere Studierenden von ihrem Studieneinstieg erzählen, von den ersten Gedanken: „Soll ich studieren oder lieber eine Ausbildung machen? Und eigentlich würde ich auch gerne nach dem Abitur eine Weile ins Ausland gehen...“ Im Anschluss an Präsentation und Fragerunde erfahren die Schülerinnen und Schüler während einer Campustour wie es mittags in der Mensa hergeht, wo die Bibliotheken liegen, wie ein Hörsaal von innen aussieht und welches Campuscafé den besten und günstigsten Kaffee anbietet.

FUSS Teilnehmerzahlen



Nicht zuletzt wurde von Seiten des Berliner Senats durch die Einführung des Ergänzungskurses „Studium und Beruf“ hervorgehoben, dass die Entscheidungsphase angehender Abiturientinnen und Abiturienten gründlich reifen muss und aktiv begleitet werden sollte. FUSS stellt in diesem Sinne eine zentrale Schnittstelle zwischen Schule und Universität dar. Schritt für Schritt lüftet sich der Bewerbungsdschungel, Hemmungen werden abgebaut, der potentielle Studienort wird hautnah erlebt und alle Fragen rund ums Thema Studium und Zulassung finden Gehör.

Katharina Asbrock

„FUSS“: Der erste Schritt in Richtung Studium

Ich bin jedes Mal ein bisschen aufgeregt, wenn ich mich vor eine Schulklasse stelle und eine Präsentation über das Studium an der FU halte. Meistens aber löst sich die Spannung, wenn mir auffällt, dass mich der Großteil der Schülerinnen und Schüler neugierig ansieht und aufmerksam zuhört. Die meisten hören das erste Mal von den vielen unterschiedlichen Studiengängen und hatten sich bereits auf einige wenige fixiert. Die Klassiker: Psychologie, BWL, Medizin oder Jura. Viele staunen dann über die große Auswahl an Studienmöglichkeiten, die allein schon die FU anbietet und ich weise gerne auf exotische Fächer hin, wie zum Beispiel Chinastudien, mein eigenes Studienfach. Die wohl größte Unsicherheit herrscht beim Bewerbungsverfahren. Was ist der NC? Wie kommt er zustande? Kann ich mit meinem Durchschnitt überhaupt an die FU kommen? Da vor allem an dieser Stelle oft nachgehakt wird, empfinde ich die Arbeit, die ich leiste als sehr sinnvoll und als wichtige Ergänzung zu Informationen, die man in der Schule erhält.

Bevor ich mein Studium begann, wusste ich nicht viel darüber – weder über die Möglichkeiten noch was „studieren“ eigentlich bedeutet. Damals hatte ich das Gefühl, die Schule habe mich nicht richtig auf das, was auf mich zukommt, vorbereitet. Deshalb finde ich es besonders schön, am FUSS-Projekt mitwirken zu können. Gerade in kleinen Gruppen ist es möglich, Vorträge interaktiv zu gestalten und alle zu ermutigen, ihre Fragen zu stellen - und diese erweisen sich nach anfänglichem Zögern als umfangreich und vielfältig. Auch nach der Veranstaltung werde ich häufig noch zu Einzelheiten ausgefragt. Insgesamt habe ich das Gefühl, dass die Schülerinnen und Schüler nach der Präsentation besser informiert nach Hause gehen und das Studium kein gänzlich unbekanntes Objekt mehr ist. „FUSS“ ist hierfür der erste, wichtige Schritt!



Sylvia Szenti, Projektmitarbeiterin bei FUSS und Studentin der Chinastudien im 5. Semester





Beratung vor dem Hochschulstart

Das Projekt FU-Studierende und Schulen, kurz genannt FUSS, ist eine Beratungsform von Studierenden für Schülerinnen und Schüler, die erste Informationen über das Thema Studium einholen möchten. Teils kommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit sehr genauen Vorstellungen über Ihre Zukunft, teils ohne Ideen, zu uns - Ziel des Projekts ist es daher, bereits vor der Studienbewerbung zu unterstützen, Fragen zu beantworten, Anregungen zu geben und Unsicherheiten zu nehmen.

Wie machen wir das?

Studierende der Freien Universität berichten, wie ich als Masterstudierende der Geschichtswissenschaften und Mitarbeiterin im Info-Service der Freien Universität, von ihrer Fächerwahl, Anfängen des Studiums und über den Studienalltag. Die Informationsdichte bei FUSS ist hoch, in der Regel bearbeiten wir in 60 Minuten grundlegende Themen wie Bewerbung und Zulassung, aber auch praktische Dinge wie, was ist ein Modul oder ein Leistungspunkt. Zum Schluss einer jeden Veranstaltung führe ich die Schülerinnen und Schüler durch unser Hauptgebäude, mit einigen war ich danach in der Mensa essen.

Der Erfolg von FUSS zeichnet sich durch die Nähe zwischen Studierenden und Schülerinnen und Schülern aus. Dabei trifft man als "Moderator" die unterschiedlichsten Charaktere und interessante Persönlichkeiten, keine FUSS Veranstaltung ist jemals gleich. So passierte es einmal, dass ich mit einer Schulklasse vor einer Bibliothek voller Wassereimer stand oder Technik einfach nicht so funktionierte wie sie sollte. Die Authentizität, Nähe und Ehrlichkeit machen die Beratung durch FUSS aus. Die Individualität jeder Veranstaltung, die Fragen, die gestellt werden (oder auch nicht) machen den Reiz an FUSS für mich als

Studierende aus. Als ich vor der Entscheidung stand, für welches Fach ich mich bewerben kann, was ein NC ist oder wie ich einen Stundenplan zusammenbaue, war ich überfordert und hätte mir so eine Anlaufstelle wie FUSS gewünscht, sodass man einen ersten Überblick über das weite Feld Universität bekommt. Um den immer jünger werdenden Abiturientinnen und Abiturienten den Einstieg ins Studium zu erleichtern, versuche ich heute ganz praktisch sowohl das Bachelor und Mastersystem zu erklären, aber auch an welchen verschiedenen Stellen man sich wofür bewerben muss oder wo einem ggfs. Zusatzpunkte in der Bewerbung angerechnet werden. Die Resonanz ist ungemein positiv und der schönste Moment ist es jedes Mal erneut, wenn eine Schülerinnen oder ein Schüler einen „Aha-Moment“ hat und ich dabei helfen konnte, sie/ihn zu motivieren ihre/seine Zukunft in die Hand zu nehmen, sei es bei einem Studium an der FU oder anderswo.



Stephanie Kutschmann

„ISFU – Internationale Studierende an der Freien Universität“ erweitert das Angebot

Das seit 2010 bestehende Projekt ISFU kann Dank der Bewilligung finanzieller Mittel im Rahmen der Zielvereinbarungen 13/14 im selben Zeitraum das Veranstaltungsprogramm für internationale Studierende fortsetzen und ausweiten. Die positive Resonanz seitens der Teilnehmenden wie auch aus den Fachbereichen spiegelt den Bedarf bei der Zielgruppe wider und gibt Anlass, die Veranstaltungen weiterhin anzubieten, bislang mit folgenden Schwerpunkten:

- Info-Veranstaltung für Studieninteressierte mit einer im Ausland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung als integrativer Bestandteil der Reihe „Uni im Gespräch“
- Fachübergreifende Einführungsveranstaltung für internationale Studierende
- Techniken wissenschaftlichen Arbeitens

Warum überhaupt ein spezielles Veranstaltungsangebot für internationale Studierende?

Die 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks hat ergeben, dass internationale Studierenden, die den (Hoch-) Schulabschluss im Ausland erworben haben, die Orientierung in der deutschen Hochschullandschaft als problematisch empfinden. Als weitere Probleme während ihrer Studienzeit an einer deutschen Hochschule werden Leistungsanforderungen und Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache genannt. ISFU hat die Absicht, mit dem zielgruppenspezifischen Angebot auf diese Defizite einzugehen. Die Informationsveranstaltungen zu der Themengruppe „Bewerbung, Zulassung, Einschreibung, Studienbeginn“ sowie der Einführungstag geben zu Beginn des Studiums einen Überblick über die Hochschulstruktur und liefern hilfreiche Hinweise zur Aufnahme eines Studiums. Stehen die Studierenden vor der Aufgabe, ihre erste selbstständig erarbeitete schriftliche Arbeit abzuliefern, erhalten sie in der Veranstaltung zum wissenschaftlichen Arbeiten das nötige

Know-How. Im Wintersemester 13/14 wurde diese Veranstaltung umgestaltet, da die bisher Teilnehmenden den Wunsch äußerten, nicht nur die Grundlagen für das wissenschaftliche Arbeiten kennen zu lernen, sondern auch konkrete Textpassagen ihrer eigenen Hausarbeiten zu besprechen. Daraus ist die Idee entstanden, einen insgesamt achtstündigen Workshop anzubieten, der beide Aspekte berücksichtigt und der inhaltsgleich einmal in Deutsch, einmal in Englisch angeboten wird. Bei sämtlichen Veranstaltungen achten die Dozierenden besonders auf die Verständlichkeit ihrer Sprache. Die Beherrschung der deutschen Sprache wird von vielen Nicht-Muttersprachlerinnen und -sprachlern als Hürde beim Verfassen einer Hausarbeit oder eines Referats empfunden und ruft auch Hemmungen hervor, die eigene Arbeit vorzustellen. Der Austausch über konkrete Schwierigkeiten beim Schreiben sowie über die Vorbereitung eines bevorstehenden Vortrags fällt in einer Gruppe leichter, in der die Kommilitoninnen und Kommilitonen aufgrund von ähnlicher Ausgangssituation einen empathischeren Zugang zu einander finden. Einige Veranstaltungen werden zudem auf Englisch angeboten, immerhin wird an der Freien Universität nicht mehr bei allen Studiengängen Deutsch als Zugangsvoraussetzung gefordert. Weitere Veranstaltungen zu dem Themen Zeitmanagement, „Cultural Transition“ und ein Referats-Jour Fixe befinden sich derzeit in der Planung. Es besteht keinesfalls die Absicht, ein Parallelangebot zu dem bereits an der Universität bestehenden zu schaffen, welches dann lediglich mit dem Qualitätsmerkmal „International“ deklariert wird. Schließlich bedauern internationale Studierende laut der Sozialerhebung des Studentenwerks auch den mangelnden Kontakt zu deutschen Studierenden, weshalb ein exkludierendes Angebot eher als kontraproduktiv denn als hilfreich gelten würde. Das ISFU-Programm soll vielmehr an jener Stelle greifen, wo ein besonderer Unterstützungsbedarf

erkannt wurde, auf den dann mit adäquaten Angeboten eingegangen werden kann. Die Ermutigung zur Partizipation an weiteren universitären, insbesondere studentischen Angeboten wird bei ISFU-Veranstaltungen nicht vernachlässigt. Die Teilnehmenden sollen sich aufgefordert fühlen, sich ebenfalls an jene Orte zu begeben, die eine Kontaktaufnahme zu den deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen erleichtern. Mittlerweile ist ein gut funktionierendes Netzwerk um das Projekt ISFU entstanden. Kooperiert wird mit der Abteilung IV – Internationale Studierendenmobilität, dem Career Service der Freien Universität sowie dem Internationalen Club. Durch einen regelmäßigen Austausch können so beobachtete Bedarfe der Studierenden kurzfristig kommuniziert werden, woraus in einem nächsten Schritt neue Veranstaltungskonzepte entwickelt werden können.

Swantje Winkel

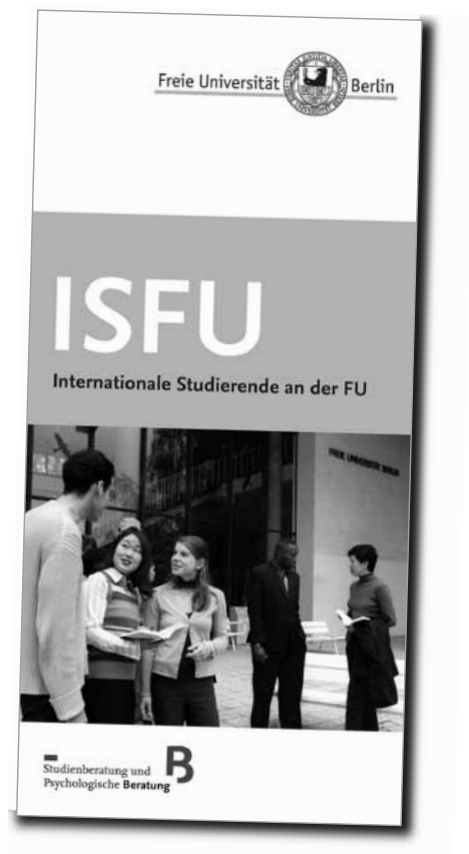


Foto: David Ausserhofer

Auswertung ISFU-Veranstaltungen

Gesamtteilnehmendenzahl

N	Gültig	142
	Fehlend	0

Veranstaltungen

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	Wissenschaftliches Arbeiten	40	28,2
	Studium & Arbeit	102	71,8
	Gesamt	142	100,0

Altersgruppe

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	18-22	65	46,8
	23-26	52	37,4
	27-30	15	10,8
	über 30	7	5,0
	Gesamt	139	100,0
Fehlend	keine Angabe	3	
Gesamt		142	

Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	100	70,4	71,4	71,4
	männlich	40	28,2	28,6	100,0
	Gesamt	140	98,6	100,0	
Fehlend	keine Angabe	2	1,4		
Gesamt		142	100,0		

Herkunftsland

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	Europa	104	73,2
	nicht EU	37	26,1
	keine Angabe	1	,7
	Gesamt	142	100,0

Abschluss

Haben Sie schon an einer Universität studiert?

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	ja	115	81,6
	nein	26	18,4
	Gesamt	141	100,0
Fehlend	keine Angaben	1	
Gesamt		142	

Abschluss

Haben Sie bereits einen Hochschulabschluss?

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	ja	65	49,6
	nein	66	50,4
	Gesamt	131	100,0
Fehlend	keine Angabe	11	
Gesamt		142	



Foto: David Ausserhofer

Mehrfachantworten:

Welches Thema finden Sie für Ihre Zeit in Deutschland wichtig?

		Antworten	
		N	Prozent
	Thema: Eröffnung eines Bankkontos	25	6,9%
	Thema: Wohnungssuche	39	10,8%
	Thema: Arbeitserlaubnis	18	5,0%
	Thema: Gesundheitssystem in Deutschland	20	5,5%
	Thema: Visa	8	2,2%
	Thema: Deutschkurse	25	6,9%
	Thema: Öffentliches Verkehrssystem	27	7,5%
	Thema: Jobsuche	40	11,1%
	Thema: Studienabschluss	20	5,5%
	Thema: Bibliotheken	40	11,1%
	Thema: Organisation des Studiums	60	16,6%
	Thema: Anmeldung im Bürgeramt	28	7,8%
	Thema: weitere	11	3,0%
Gesamt		361	100,0%

Fanden Sie die Veranstaltung hilfreich?

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	ja	83	59,7
	eher ja	48	34,5
	eher nein	8	5,8
	Gesamt	139	100,0
Fehlend	keine Angabe	3	
Gesamt		142	

Gab es ausreichend Zeit für Fragen?

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	ja	112	86,2
	eher ja	18	13,8
	Gesamt	130	100,0
Fehlend	keine Angabe	12	
Gesamt		142	

Würden Sie die Veranstaltung weiterempfehlen?

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	ungültige Angabe	2	1,5
	ja	126	92,6
	nein	8	5,9
	Gesamt	136	100,0
Fehlend	keine Angabe	6	
Gesamt		142	

Waren Sie mit der Kompetenz und Freundlichkeit der BeraterInnen zufrieden?

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	ja	123	87,9
	eher ja	17	12,1
	Gesamt	140	100,0
Fehlend	keine Angabe	2	
Gesamt		142	



Fotos: David Ausserhofer

— Online Studienfachwahlassistant (OSA) —

Spielerisch, klar und ansprechend – der neue Online Studienfachwahlassistant (OSA) der ZE Studienberatung

Informationsbeschaffung verläuft für die meisten Studieninteressierten zunächst online. Das betrifft auch die Recherche zu Universitäten, Studienangeboten und Studienmöglichkeiten. Studienbewerberinnen und Studienbewerber können daher auf einen stetig wachsenden Pool an Onlineangeboten zurückgreifen, der ihnen Einblick in die allgemeine Studienlandschaft bietet sowie speziell zu einzelnen Studiengängen informiert. Die Online-Studienfachwahlassistanten (OSA) kommen der steigenden Nachfrage entgegen und navigieren Interessierte durch das Fragenmeer zu Studienstrukturen, Studieninhalten und Bewerbungsmodalitäten.

Bevor sich herauskristallisiert welches spezifische Fach zu einem passt, ist ein allgemeiner fächerübergreifender Überblick unabdingbar. Die Studienberatung hat zusammen mit Dina Iatskevitch und Volker Möller einen Studienfachwahlassistanten entwickelt, der sich diesem Aufgabenprofil widmet. Allgemeine Studienfragen werden intermedial entwickelt, das Studienangebot mit 150 Studiengängen spielerisch kombiniert und alle wichtigen Informationen kompakt herausgestellt. Auf diese Weise sollen potentiellen Bewerberinnen und Bewerbern erste Eindrücke und Informationen vermittelt werden, die unabhängig von Ort und Zeit abrufbar sind.

Fragen und Aufgaben zur eigenen Studienmotivation werden schrittweise bearbeitet. Was sind die Beweggründe ein Studium aufzunehmen? Wo liegen die eigenen Interessen und wie lassen sich individuelle Fertigkeiten herauskristallisieren? Interaktive Übungselemente helfen den Ratsuchenden, eine Stärke-Schwächen-Analyse zu erstellen und die eigenen Interessen zu analysieren. In einem weiteren Schritt werden die Studienstrukturen erschlossen und Studienberaterinnen und Studienberater stehen Rede und Antwort in Kurzinterviews. So können Interessierte sich mobil und

von überall ein eingehendes Bild machen und werden weiterhin auf das breite Präsenzangebot aufmerksam gemacht, das neben der Onlineberatung vor Ort auf dem Campus angeboten wird.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den unzähligen Kombinationsmöglichkeiten, die ein Bachelorstudium mit sich bringt. Welche Studiengänge passen zusammen? Was sind beliebte Kombinationen? Und welche Fächer lassen sich miteinander kombinieren? Erste Fragen, die spielerisch anhand von Kombinationslisten erprobt werden können und mit Erfahrungsberichten angereichert sind. Dafür berichten Studierende der Freien Universität in Videostatements über ihre spezifische Fächerkombination, Beratungsmöglichkeiten und geben Tipps für die Studienentscheidung.

Das OSA zur Studienfachwahl stellt damit einen essentiellen Baustein und Startpunkt für die Studieninformation Ratsuchender dar. Spielerisch, klar und ansprechend, so können Interessierte sich einen Überblick verschaffen und erfahren weitere Anknüpfungspunkte für folgende Beratungen.

Katharina Asbrock

ONLINE-STUDIENFACHWAHL-ASSISTENTEN (OSA)

Für einen erfolgreichen Start ins Studium

Online-Studienfachwahl-Assistenten (OSA) sind Informationsplattformen, die Sie als Studieninteressierte bei der Wahl Ihres Studienfaches und so bei einem erfolgreichen Start ins Studium unterstützen. Mit Hilfe der OSA können Sie vor der Bewerbung erkunden, ob sich die Studieninhalte und Anforderungen mit den Erwartungen an das Fach decken.

Bitte beachten Sie, dass ein OSA keine persönliche Studienberatung ersetzen kann. Die Informationsplattform vermittelt jedoch einen guten Einblick in das Studium Ihrer Wahl – so sind Sie gut gerüstet, falls Sie in einem persönlichen Beratungsgespräch eventuell noch offene Fragen besprechen möchten.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit den Online-Studienfachwahl-Assistenten, viel Erfolg bei Ihrer Bewerbung und in Ihrem Studium an der Freien Universität Berlin!

Derzeit bieten wir OSA für folgende Studienfächer an:



Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

- B. Sc. Biochemie
- B. Sc. Biologie
- B. Sc. Biologie für das Lehramt
- B. Sc. Chemie
- B. Sc. Chemie für das Lehramt



Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

- Alle Lehramtsstudiengänge (Kombinationsbachelor)
- B.A. Bildungs- und Erziehungswissenschaft
- B.Sc. Psychologie



Fachbereich Geowissenschaften

- B.Sc. Geographische Wissenschaften

- Was ist ein OSA?
- Hinweise zur Bedienung der OSA

- Allgemeine Informationen für Studienbewerber
- Allgemeine Studienberatung
- Übersicht zum Studienangebot

- **Aktuelle Veranstaltungen:** Eine Info-Reihe für Studieninteressierte zum Studium an der Freien Universität Berlin

- **Mach mit bei der Online-Studie** "Das Leben nach dem Abi. Deine Story zählt!".

Die Freie Universität "im Querschnitt": Besuchen Sie auch unser Online-Magazin: **campus.leben**

Wenn Sie mehr über die Freie Universität als Institution erfahren wollen, sollten Sie unsere Rubrik Über die Freie Universität besuchen!

Fächerübergreifende OSA



OSA der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung zur Studienfachwahl

ONLINE-STUDIENFACHWAHL-ASSISTENTEN (OSA)

Was ist ein OSA?

Ein Online-Studienfachwahl-Assistent (OSA) ist eine webbasierte Anwendung, die angehende Studierende bei Ihrer Studienfachwahl – weitgehend informativ – unterstützt. Mit seiner Hilfe sollen den Studieninteressierten die fachbezogenen Besonderheiten und Eigenarten eines Studienganges näher gebracht werden und sie somit in die Lage versetzt werden, abzuschätzen, ob ein Studienfach gemäß ihrer persönlichen Interessen und Kompetenzen die geeignete Wahl darstellt.

Eine Besonderheit eines OSA ist, dass er beginnend bei der Startseite – Seite für Seite, Bereich um Bereich – bis zur letzten Seite „durchgeklickt“ werden kann. Auf diese Weise können Studieninteressierte die Inhalte eines OSA in einer optimierten, nachfolgenden beschriebenen Reihenfolge aufnehmen:

1. **Studium:** Der OSA beginnt mit grundlegenden Informationen zum Studiengang, die mit Videotestimonials von Lehrenden angereichert werden.
2. **Studienmodule:** Die inhaltlichen Schwerpunkte des Studienganges werden durch eine Beschreibung der angebotenen Studienmodule abgebildet.
3. **Beispielaufgaben:** In Form von interaktiven Beispielaufgaben können sich Studieninteressierte auf unterhaltsame Weise mit Studieninhalten auseinandersetzen.
4. **Studiensalltag:** Mit Hilfe verschiedener Formate wird versucht, den Studienalltag möglichst realistisch darzustellen. In Videointerviews geben Studierende ihre im Studium gemachten Erfahrungen weiter, während ein Beispieltundenplan die universitären Veranstaltungstypen vorstellt und den zeitlichen Umfang einer Semesterwoche abbildet.
5. **Perspektiven:** Klassische Berufsfelder, die sich durch den Studiengang erschließen, werden anhand textlicher Interviews mit sachlich repräsentativen AbsolventInnen abgebildet.
6. **Bewerben:** Eine Erwartungsabfrage fördert die Auseinandersetzung mit den Anforderungen des Studienfaches, indem sie richtige und falsche Erwartungen an das Studienfach mit den realen Bedingungen abgleicht - abschließend folgen ergänzende Informationen zur Bewerbung.

Im Rahmen des Projektes „LEON - Learning Environments Online“ und der Initiative „SUPPORT - Qualitätspakt für die Lehre“ der Freien Universität Berlin sollen OSA möglichst flächendeckend an allen Fachbereichen eingeführt werden. Im Vordergrund der ersten Projektphase steht die Darstellung der Bachelor-Studiengänge.



Eine Studieninteressierte bei der Bearbeitung eines OSA
Quelle: Anette Stumpler

Personal

Im Sekretariat:

Helga Jäger



In der Allgemeinen Studienberatung:

Katharina Asbrock (M.A.)
(bis 30.04.2014)



Dipl.-Psych. Siegfried Engl
(Stellv. Leiter;
Leitung Info-Service)



Hardy Grafunder (Uv.-Or.)



Katrin Niemann (A.d.L.)



Johannes Nyc (Dipl.-Met.)



Klaus Scholle (Dipl.-Päd.)



Swantje Winkel (Dipl.-Päd.)



Projektmitarbeiter:

Dina Iatskevitch
(15.09.11-31.7.12)



Stefan Termühlen
(Dipl.-Verw. Wiss.,
bis 22.06.2012)



Baris Ünal
(M.A., bis 14.08.2011)



In der Psychologischen Beratung:

Dipl.-Psych.
Reinhard Franke,
Psychologischer
Psychotherapeut



Dipl.-Psych.
Edith Püschel,
Psychologische
Psychotherapeutin
(bis 30.04.2013)



Dipl.-Psych.
Brigitte Reysen-Kostudis,
Psychologische
Psychotherapeutin



Dipl.-Psych.
Dr. Michael Cugialy
Psychologischer
Psychotherapeut



Dipl.-Psych.
Lena Reinken
Psychologische
Psychotherapeutin



und die Psychologischen Psychotherapeutinnen/-en in Ausbildung:

Dipl.-Psych. Valentin Buttenmüller (bis 31.10.11)
Dipl.-Psych. Michael Cugialy (bis 31.12.12)
Dipl.-Psych. Dorothea Kluczniok (15.01.13-31.12.13)
Dipl.-Psych. Claudia Kröhl (bis 31.12.12)
Dipl.-Psych. Judith Wellbrock (seit 15.01.13)
Dipl.-Psych. Christine Zambo (seit 15.02.2014)

das Chat-Team:

Dipl.-Psych. Marianne Tatschner (Koordinatorin)
Cand. Psych. Boris Bornemann
Anna-Lena Bröcker, B.Sc.
Dipl.-Psych. Stefanie Hämmerle
Dipl.-Psych. Florentine Jurisch
Dipl.- Psych. Alexandra Kibbe
Dipl.-Psych. Laura Loy

Redaktion Studienfachdarstellungen:

Birgit Michaelis (seit 1.1.2014).

EDV- Projekte:

Volker Möller

Praktikantinnen:

Dipl.-Psych. Kerstin Bednarz
Dr. Dipl.-Psych. Kerstin Herm
Christina Oymann
Bettina Raißle
Robert Stein
Hamida Stelzer
Betül Temür



und als Leiter:

Dipl.-Psych. Hans-Werner Rückert,
Psychologischer Psychotherapeut, Psychoanalytiker





Welcome!



Foto: ZE Studienberatung

After Work Party

The screenshot shows a website for 'Freie Universität Berlin' with a navigation menu on the left and a main content area. The main content area is titled 'Dipl.Psych. Edith Püschel: Lebenslauf'. It includes sections for 'Ausbildung' (Education) and 'Tätigkeit' (Activities). The 'Ausbildung' section lists her diploma in 1973 and further training in psychoanalytic group therapy. The 'Tätigkeit' section details her role as a scientific employee at the university, her involvement in e-learning projects, and her research on work-related issues.

Freie Universität Berlin

Startseite Team Impressum Kontakt

DE | EN Direktzugang Suchbegriff

STUDIENBERATUNG UND PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

Info-Service Studium
 Infothek
 Studienberatung
 Psychologische Beratung
 E-Learning
 OSA
 Veranstaltungen

Studienberatung und Psychologische Beratung » Team » Dipl.-Psych. Edith Püschel

Dipl.Psych. Edith Püschel: Lebenslauf

- Diplom - Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin

Ausbildung

- Studium der Psychologie in Tübingen, Heidelberg und Mannheim, Diplom 1973
- Ausbildung in wissenschaftlicher Gesprächspsychotherapie und in tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie, Weiterbildung in psychoanalytischer Gruppentherapie, Verhaltenstherapie und Supervision

Tätigkeit

- Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin mit den Arbeitsschwerpunkten Beratung und Therapie von Studierenden; Gruppenangebote zur Bearbeitung von Entscheidungskonflikten, Motivationsproblemen, Schreibblockaden und zu Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens.
- Leitung der e-Learningprojekte „eva- elektronische Vermittlung von Arbeitstechniken“ (2003-2007), „Studienabschlusslabor für Langzeitstudierende“ und „Netzwerk Studienabschluss“.
- Arbeitsschwerpunkt „Beratung an Institutionen - Auswirkungen auf Methoden und Handlungsfelder“. Das Projekt (2006-2009) erfolgte in Kooperation mit Ruth Großmaß (Zentrale Studienberatung der Universität Bielefeld und Alice-Salomon Fachhochschule Berlin) und untersuchte an Hand des Praxisfeldes Hochschulberatung die Auswirkungen psychosozialer Beratung in / an einer Institution.
- Forschungsschwerpunkt "Arbeitsstörungen"
- Hochschulpolitisch sind die Verbesserung der Studien- und Arbeitsbedingungen für Frauen an der Universität ein besonderes Anliegen; Mitglied des Frauenrats der Freien Universität Berlin; Mitarbeit im Rhoda-Erdmann-Programm der FU Berlin, das der Weiterqualifizierung von Wissenschaftlerinnen dient.
- Lehrtherapeutin, Supervisorin und Dozentin der Berliner Akademie für Psychotherapie; Schwerpunkt Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie.

NEWS

TERME

Netzwerk Studienabschluss

Das erste Mal, als ich Edith traf, war bei ihrem Vorstellungsgespräch am 11.10.1979, im Keller unseres damaligen Domizils in der Ihnstraße 35, 15,30 Uhr. Zum 01.05.1980 wurde Edith dann unsere neue Kollegin. Wir hatten sehr viel Glück, dass sie sich für uns entschied.

Von Anfang an setzt Edith mit ihrem Engagement, ihrem Fleiss und ihrer Innovationskraft Akzente, die über lange Jahre das Profil der Psychologischen Beratung mit prägten: Ihr Einsatz für Belange von Wissenschaftlerinnen und Studentinnen führten sie in den Frauenrat der Freien Universität und ließen sie in Zusammenarbeit mit der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung 1993 das erste Handbuch für Studentinnen, die UniKunde herausgeben.



Edith machte sich einen Namen mit ihren verschiedenen Projekten, die sie stets erfolgreich betrieb, über die sie schrieb und auf vielen Tagungen und Veranstaltungen vortrug.

Das Thema Schreiben lag ihr besonders am Herzen, aber auch der Studienabschluss, zu dessen Beförderung sie ein umfangreiches internetbasiertes „Netzwerk Studienabschluss“ aufbaute. Edith kooperierte intensiv mit Fachbereichen, Instituten und Graduiertenkollegs. Sie erfand das Format des „Hochschultags“, mit dem am Nachmittag des Tages der zentralen Immatrikulationsfeier diejenigen ein Forum fanden, die ihr Studium in absehbarer Zeit beenden wollten und dabei Unterstützung benötigten.



Foto: FU Berlin

Freie Universität Berlin

[Startseite](#) [Team](#) [Impressum](#) [Kontakt](#)

DE | EN
Direktzugang
Suchbegriff

STUDIENBERATUNG UND PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

- Info-Service Studium
- Infothek
- Studienberatung
- Psychologische Beratung
- E-Learning
- OSA
- Veranstaltungen

**NETZWERK
STUDIENABSCHLUSS**

Studienberatung und Psychologische Beratung » Team » Dipl.-Psych. Edith Püschel

Dipl.Psych. Edith Püschel

Aufgabenbereich
Psychologische Beratung

Adresse Brümmerstr. 50
14195 Berlin

E-Mail epues@zedat.fu-berlin.de

- Lebenslauf
- Veröffentlichungen (Auswahl)

Texte aus Beratungsjhrbüchern der ZE

- Jours-Fixes für Examenskandidatinnen und Promovendinnen
- Netzwerk Studienabschluss – blended guidance in der Prüfungsphase
- Online-Kurs: Zeitmanagement während der Prüfungsvorbereitung
- Schreibwerkstatt im Fachseminar
- Verbesserung der Schreibkompetenz durch Lernen in der Gruppe
- Zukunftswerkstatt für Studentinnen in der Studienabschlussphase

Vortrag

- Der Circulus vitiosus von Schreibhemmungen

Präsentationen

- Selbstorganisation im Studium
- Umgang mit Problemen beim Schreiben
- Die Examensarbeit ohne Blockaden meistern
- Lernen in Gruppen
- Hausarbeiten schreiben

NEWS

[1.11.2013](#)
[1.11.2013](#)
[1.11.2013](#)
[1.11.2013](#)
[1.11.2013](#)

TERMINE

[1.11.2013](#)
[1.11.2013](#)
[1.11.2013](#)
[1.11.2013](#)

[Startseite](#) [Team](#) [Impressum](#) [Kontakt](#)

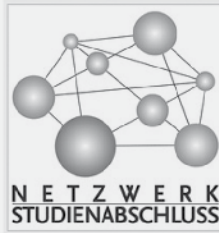
NETZWERK STUDIENABSCHLUSS



Netzwerk Studienabschluss

Das Netzwerk Studienabschluss bietet Ihnen vielfältige Unterstützung bei der Vorbereitung auf Prüfungen.

Prüfungsphasen sind gewöhnlich mit Erkenntnisgewinnen - fachlicher und sozialer Art -, aber auch mit vielen Anstrengungen und Herausforderungen verbunden. Wir wünschen uns, dass die Hinweise, Materialien und Informationen auf diesen Seiten es Ihnen leichter macht, Ihre Prüfungsvorbereitungen motiviert anzugehen und für sich zufrieden stellend zu gestalten. Sie können alle Angebote nach Inhalten und Intensität Ihrem eigenen Arbeitsstil anpassen und Ihren Bedürfnissen entsprechend nutzen.



Logo Netzwerk Studienabschluss
Quelle: ZE Studienberatung und Psychologische Beratung

- Am besten verschaffen Sie sich erst einmal einen Überblick über die von uns zusammengestellten Themen. In der **Sitemap** sind die einzelnen Menüpunkte mit den jeweiligen Unterpunkten aufgeführt.
- Das Netzwerk können Sie sehr unterschiedlich, Ihren Bedürfnissen angepasst, nutzen. Eine Orientierung, welche Seiten für sie gerade wichtig sein könnten, bietet der **Wegweiser**.
- Wenn Sie an einem der regelmäßigen **Jour fixe** teilnehmen oder ein Beratungsgespräch vereinbaren möchten, nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Das 14-tägliche Treffen für die Vorbereitung auf Prüfungen bietet Beratung und Betreuung bei Fragen des wissenschaftlichen Schreibens, der Zeitplanung und der Arbeitsorganisation. Bei den Treffen können handwerkliche Fragen, aber auch Ansprüche und Anforderungen geklärt und Motivationstiefs überwunden werden. Die Termine erfahren Sie unter "**Aktuelles**".
- Aktuelles finden Sie unter "**Weiterführende Links**" auf der rechten Spalte dieser Seite. Nach diesem Prinzip wird auch auf anderen Seiten auf inhaltlich verwandte Seiten verlinkt.
- In unregelmäßigen Abständen können Sie mit uns chatten. Wann und zu welchen Themen ist ebenfalls unter "**Aktuelles**" zu finden.
- Sie können jederzeit **Kontakt** zu uns aufnehmen. Über **Rückmeldungen und Anregungen**

Weiterführende Links

- [Aktuelles](#)
- [Wegweiser](#)

Hochschultag: FORUM STUDIENABSCHLUSS

Mittwoch, 22. Oktober 2008 von 15.00-20.00 Uhr, Seminarzentrum der Freien Universität Berlin, Otto-von-Simson-Str. 26, 14195 Berlin

Programm

Zeit	Raum L 115	Raum L 116	Raum L 113
15.00	Check-in, Informationsstände von Netzwerk Studienabschluss und Mentorenprogramme der Fachbereiche		
15.30-16.45	Workshop 1: Schluss mit dem ewigen Aufschieben Dipl.-Psych. Hans-Werner Rückert	Workshop 2: Die Examensarbeit ohne Blockaden meistern Dipl.-Psych. Edith Püschel	
17.00-18.15	Offene Gesprächsrunden mit Prüfern und Absolventen verschiedener Fachbereiche zu Anforderungen in Abschlussprüfungen		
18.30-19.45	Workshop 3: Prüfungsstress und Prüfungsangst bewältigen Dr. Helga Knigge-Illner, Dipl.-Psych.	Workshop 4: Den Studienabschluss planen Dipl.-Psych. Nikolaj Sprenger	

Anmeldung zu den Workshops unter www.netzwerk-studienabschluss.de

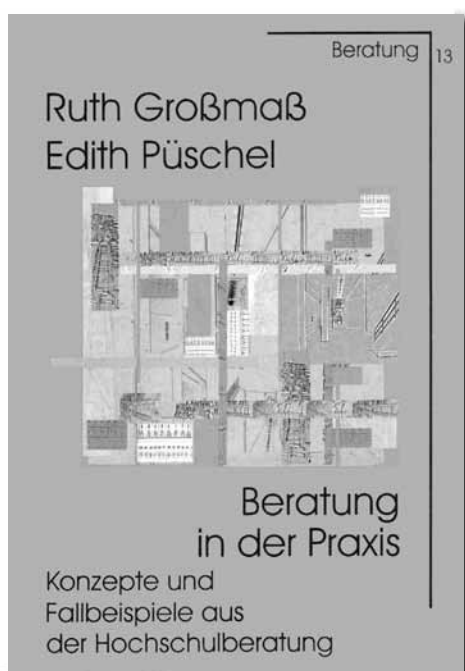
Hinweis: Der Eintritt ist frei, die Plätze für die Workshops sind allerdings begrenzt. Hierfür ist eine Anmeldung nötig.



Ihre langjährige Zusammenarbeit mit Ruth Grossmass führte zu vielen Zeitschriftenbeiträgen und einer Monographie, „Beratung in der Praxis. Konzepte und Fallbeispiele aus der Hochschulberatung“, 2010 im dgvt-Verlag erschienen. Im selben Jahr legte Edith ihre Empfehlungen zu „Selbstmanagement und Zeitplanung“ als Buch vor. Neben ihrer beraterischen und publizistischen Tätigkeit in der Zentraleinrichtung engagierte sich Edith Püschel seit vielen Jahren in der Ausbildung von Psychologischen PsychotherapeutInnen. Sie ist als Dozentin, Lehrtherapeutin und Supervisorin in der Berliner Akademie für Psychotherapie tätig, wo sie auch zur Schwerpunktleitung Tiefenpsychologie gehört.

Als Edith Püschel am 30.04.2013 aus den Diensten der Freien Universität ausschied, schaute sie auf eine Arbeitsphase hier von 32 Jahren zurück. Unser Dank gilt ihr nicht nur für die viele geleistete Arbeit und deren herausragende Qualität, sondern auch für ihre Liebenswürdigkeit, Kollegialität, Konzilianz, wenn möglich, und Entschiedenheit, wenn erforderlich.

Hans-Werner Rückert



Statistische Daten: Info-Service

	Kontakte insgesamt	E-Mail	Telefonie	Persönlich
Kontakte insgesamt seit 1.6.2005	1.544.802	422.423	566.675	583.802
1.6.2005-31.5.2010 (1.304 Arbeitstage)	828.177	207.435	351.687	261.321
Kontakte pro Monat Pro Tag	13.802 635	3.457 159	5.861 270	4.355 200
1.6.2010- 31.05.2013 (764 Arbeitstage)	716.625	179.156	214.988	322.481
Kontakte pro Monat Pro Tag	19.906 937	4.976 234	5.971 281	8.958 422
Zuwachs	48%	47%	4%	111%

Tabelle: Kontakte im Info-Service; insgesamt,
Zeitraum 01.06.2005-31.05.2010;
Zeitraum 01.06.2010-31.05.2013;
durchschnittliche monatliche und tägliche Kontakte
sowie Zuwächse der letzten drei Jahre.

— Statistische Daten: Psychologische Beratung —

Angebote	2011			Angebote	2012			Angebote	2013		
	Σ	w	m		Σ	w	m		Σ	w	m
Erstgespräche	961	636	325	Erstgespräche	469	318	151	Erstgespräche	690	454	236
%	100	66	34	%	100	68	32	%	100	66	34
Therapien	33	21	12	Therapien	17	12	5	Therapien	10	7	3
%	100	64	36	%	100	71	29	%	100	70	30
Gruppen	273	219	54	Gruppen	298	215	76	Gruppen	284	231	53
%	100	80	20	%	100	72	28	%	100	81	19
ΣΣ	1.267	876	391	ΣΣ	1.014	678	336	ΣΣ	984	692	336
%	100	69	31	%	100	67	33	%	100	70	30

Die Kapazität für Angebote ist abhängig von der personellen Ausstattung; so erklärt sich der Rückgang im Jahr 2013 durch eine unbesetzte halbe Stelle im Zeitraum 01.05.-31.12.2013

Durch das Programm „Uni im Gespräch“, durch „Hochschultage“ für Studierende in der Examensvorbereitung sowie das „Netzwerk Studienabschluss“, durch dezentrale Veranstaltungen in Fachbereichen wie z.B. Einführungsveranstaltungen im FB Politik- und Sozialwissenschaften (OSI), Erziehungswissenschaft und Psychologie, CharitéCentrum 3 für ZMK-Heilkunde, Einführungsveranstaltung für ausländische Studierende, Beteiligung an Mentorenprogrammen und Beteiligung an Seminaren, Colloquien für Examenskandidaten/-innen sowie Graduiertenkollegs in verschiedenen Fachbereichen der FU nehmen in jedem Studienjahr weitere ca. 2.500 Studierende an präventiven Angeboten der Psychologischen Beratung teil. Zusätzlich finden spezielle Workshops wie z.B. „Fit fürs Studium – Arbeitstechniken für Erstsemester“ und „Effektiver Lesen“ in Fachbereichen statt, an denen jeweils weitere ca. 100 Studierende teilnehmen.

Am Chat der Psychologischen Beratung nehmen jährlich 30 - 80 Personen teil. Psychologische Beratung per E-Mail nehmen jährlich ca. 100 Studierende in Anspruch.

**Durchgeführte
Gruppenveranstaltungen
2011 – 2013:**

Systematisch studieren
Lernen leicht gemacht
Zeitmanagement
Ab heute wird alles anders
Der schlaue Salon
Workshop gegen Prüfungsängste
Die Examensarbeit schaffen
Projekt Promotion
Coachingkolloquium für Doktoranden
Zukunftswerkstatt: Was kommt nach dem Studium?
Training gegen Redeängste
Jour Fixe für Examenskandidatinnen/-en
Schreiben, Denken, Fühlen
Schreibwerkstatt 1-3
Schreiben wollen – schreiben müssen
Hausarbeiten fristgerecht fertigstellen
Effektiver lesen: Einführung und Training
Fit im Kopf
Entspannungsverfahren
Stressbewältigung
Persönlichkeitsentwicklung und Studium
Emotionale Kompetenz
Studieren mit psychischer Erkrankung
Streßbewältigung



Foto: ZE Studienberatung

Rangfolge der geäußerten
Beratungsanlässe
nach Häufigkeit,
Mehrfachnennungen möglich

Geäußertes Anlass zum Aufsuchen der Psychologischen Beratung	2011	2012	2013
Lernprobleme	6	5	7
Arbeits- und Leistungsstörungen	1	2	1
Orientierung und Motivation, Entscheidungsschwierigkeiten (z.B. bei Studienfachwahl)	3,5	1	2
Depressionen	3,5	3	3
Stress, Überlastung	7	7	5
Therapiebedürftigkeit	2	4	6
Prüfungsangst	9	8	10
Ängste, Phobien	5	6	4
Anpassungsstörungen (international students)	14	14,5	14
Partnerschaftsprobleme	10	10	8
Psychosomatische Beschwerden	12	11	13
Selbstwertstörungen	8	9	9
Redeangst	16	14,5	16
Ablösung vom Elternhaus	13	12	12
Kontaktprobleme	16	17,5	15
Bescheinigungen, Begutachtungen	24	21,5	22
Arbeitsplatzbezogene Konflikte	16	17,5	20
Borderline-Syndrome, Psychosen	18	19	17
Suizidgedanken/-versuche	22	23	25
Selbstbehauptungsprobleme	21	21,5	18,5
Essstörungen	19	16	18,5
Süchte	20	20	21
Sexuelle Störungen	23	25	24
Zwangsstörungen	25	24	23
Sonstiges	11	13	11
Diskriminierung nach AGG			26

Messeteilnahmen

inFU:tage

In der jetzigen Form werden Studieninformationstage an der Freien Universität seit 1995 durchgeführt.

Von 1998 bis 2002 hießen die Studieninformationstage an der FU „studieninFU:tage“, seit 2003 führen sie der besseren sprachlichen Verständlichkeit wegen den Namen „inFU:tage“, kleingeschrieben und ergänzt durch die Jahreszahl, also z.B. inFU:tage 2012 oder inFU:tage 2013. Damit wird das Ziel verfolgt, auch vom Namen her ein von ähnlichen Veranstaltungen anderer Universitäten unterscheidbares, eigenständiges Event zu etablieren.

Die Anfänge der inFU:tage und deren Entwicklung bis zu ihrer heutigen Form sowie die Konzeption der Veranstaltung wurden bereits in den Beratungsjahrbüchern 1995/96 und 1998/99 dargestellt. Heute lässt sich rückblickend festhalten, dass die inFU:tage über die Jahre regelmäßig eine gute Resonanz gefunden haben. An den nahezu 40 zentralen Veranstaltungen im Henry-Ford-Bau haben 2013 nahezu 10.000 Besucher, vorwiegend Schülerinnen und Schüler, teilgenommen. Die inFU:tage sind damit eine der am besten besuchten Veranstaltungen, mit der die Freie Universität regelmäßig an die Öffentlichkeit tritt, und zugleich eine der größten Veranstaltungen ihrer Art bundesweit.

Zu der guten öffentlichen Resonanz, die die inFU:tage Jahr für Jahr finden, trägt auch die Tatsache bei, dass die Technische Universität und die Beuth Hochschule für Technik in Abstimmung mit der Freien Universität zeitgleich ähnliche Veranstaltungen durchführen, und die Senatsschulverwaltung Berliner Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit einräumt, sich für die beiden Tage vom Unterricht befreien zu lassen.

Die inFU:tage finden traditionell im Mai oder Juni statt. Das Programm der inFU:tage wird als Flyer in einer Auflage von ca. 40.000 Exemplaren an Berliner und



Brandenburger Gymnasien und an weitere Schulen versandt, die zum Abitur führen, und ist zudem auf der eigenen Internetseite unter www.infutage.de zu finden.

Die inFU:tage umfassen vier wesentliche Veranstaltungskomponenten:

- die Vorstellung der grundständigen Studiengänge der Freien Universität, die zentral im Henry-Ford-Bau stattfindet,
- inFU:live, die Schnupperangebote der Fachbereiche, Fächer oder Institute, die auch dort dezentral durchgeführt werden,
- den inFU:talk, bei dem FU-Studenten höherer Semester den Studienalltag und die Studienatmosphäre in ihren Fächern darstellen, und
- den inFU:markt, beide auch im Henry-Ford-Bau.

1. Vorstellung der Studienfächer

Die Vorstellung der Studienfächer der Freien Universität findet zentral in den Hörsälen und Konferenzräumen des Henry-Ford-Baus statt. Bei unserer Planung achten wir darauf, dass vor allem jene Studiengänge präsentiert werden, für die beim Adressatenkreis ein besonders großes Interesse besteht und bei denen der Kenntnisstand über diese Studiengänge erfahrungsgemäß gering oder fehlerhaft ist. Während der letzten Jahre sind auf Wunsch besonders motivierter Fachvertreter oder Dekane auch Studiengänge in das Programm aufgenommen worden, die unter diesem Gesichtspunkt zuvor nicht präsentiert worden waren. Dazu gehören z.B. Geschichte und Kunstgeschichte und ab 2011 auch die Bioinformatik. Im Zuge der Einführung der Bachelor-Master-Strukturen sind zudem neue Studiengänge entstanden, zu deren Lehrangebot mehrere der klassischen, meist kleineren Studienfächer beitragen, beispielsweise „Geschichte und Kultur des Vorderen Orients“ und „Altertumswissenschaften“. Diese Studiengänge wurden ebenfalls in das Programm der inFU:tage einbezogen, so dass die inFU:tage inzwischen nahezu das gesamte Spektrum des Studienangebots der Freien Universität hinsichtlich der grundständigen Studiengänge abbilden.

Im Rahmen der inFU:tage 2013 nahmen z.B. an der Präsentation des Faches Medizin etwa 700 Besucher teil, jeweils ca. 600 an der von Psychologie und von Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und jeweils mehr als 300 an der Präsentation der Studiengänge Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft und Theater- und Filmwissenschaft.

Jeweils zu Jahresbeginn bittet der Präsident der Freien Universität die Fachbereiche in einem Brief, der ZE die Referenten für die Vorstellung der Fächer zu benennen. In den Fällen, wo sich zwischen den ZE und einzelnen Fachvertretern im Laufe der Jahre gut funktionierende persönliche Arbeitskontakte entwickelt haben, führt dieses Schreiben umgehend zu den erbetenen Ergebnissen. Als besonders vorteilhaft im Sinne einer kontinuierlichen Kooperation hat sich dabei die Einrichtung von Studienbüros erwiesen. In (zu) vielen anderen Fällen bleibt die Bitte des Präsidenten jedoch ohne Wirkung. Die ZE muss dann unter Hinweis auf das Schreiben des Präsidenten Referenten ausfindig machen und motivieren. Dies ist ein aufwendiges, bisweilen mühseliges Vorgehen. Es zeigt zudem, dass noch nicht in allen Bereichen der Universität, die inFU:tage als Chance erkannt und genutzt werden, die Studienfächer der Freien Universität einer breiten und interessierten Öffentlichkeit vorzustellen und durch zielgruppengerechte Information geeignete Studierende zu rekrutieren.



2. inFU:live (Schnupperangebote)

Am zweiten Tag der inFU:tage, wenn möglich am Nachmittag nach Ende der zentralen Veranstaltungen im Henry-Ford-Bau, haben die Fachbereiche, Fächer und Institute der Freien Universität Gelegenheit, sich Interessierten durch Vorträge, Rundgänge, Demonstrationen o.ä. vorzustellen. Diese Möglichkeit richtet sich sowohl an die wenigen (meist kleinen) Studienfächer, für die es im Zuge der zentralen Veranstaltung im Henry-Ford-Bau keine Gelegenheit zur Präsentation gibt, ergänzend aber auch an die Fächer, die dort bereits präsent sind.

Die Teilnahme an dem Programm inFU:live ist bisher noch in zu starkem Maße vom persönlichen Engagement einiger Fachvertreter, d.h. letztlich vom Zufall bestimmt. Häufig zeigen zudem gerade kleine Fächer sehr viel Initiative, der jedoch dann eine relativ geringe Nachfrage gegenübersteht. Es ist notwendig, dass sich zumindest die Fächer mit zielgruppenspezifischen Angeboten kontinuierlich engagieren und präsentieren, denen die Schülerinnen und Schüler ein starkes Interesse entgegenbringen. Außerdem wäre es auf lange Sicht wünschenswert und überaus sinnvoll, wenn die „Tage der offenen Tür“ oder ähnliche Veranstaltungen, die die Fächer und Fachbereiche in eigener Regie durchführen, so terminiert würden, das sie gleichzeitig als Schnupperangebote im Rahmen der inFU:tage stattfinden könnten.

3. inFU:talk

Der inFU:talk ist seit 2002 Teil des Programms der inFU:tage. Dort sollen, ergänzend zu den Präsentationen der Studiengänge, die sich im wesentlichen an formalen Aspekten wie z.B. der Studien- und Prüfungsordnung orientieren, informale Aspekte wie die Studienatmosphäre und der Studienalltag in den Fächern und Instituten im Mittelpunkt stehen. Eine studentische Mitarbeiterin der ZE fungiert beim inFU:talk als Moderatorin, die Studenten aus höheren Semestern zu ihren jeweiligen Studienfächern interviewt. Für jedes Studienfach sind 30 Minuten vorgesehen. Die Reihenfolge der Fächer wird bei der Planung der inFU:tage so

abgestimmt, dass Fachpräsentation und Vorstellung des Faches im inFU:talk auf keinen Fall zeitgleich, wenn möglich direkt aneinander anschließend stattfinden.

Der inFU:talk findet nicht in einem Hörsaal, sondern auf der Galerie des Henry-Ford-Baus in einem offenen Setting statt, das auch kurz entschlossenes „Sich-dazusetzen“ und „Wieder-weggehen“ ermöglicht. Seit dem ersten inFU:talk im Rahmen der inFU:tage 2002 ist dieser Programmpunkt gut angenommen worden und hat sich als Veranstaltungskomponente sehr bewährt.

4. inFU:markt

Ergänzend zu den zentralen und dezentralen Veranstaltungen der Studienfächer findet während der inFU:tage im Foyer des Henry-Ford-Baus der inFU:markt statt. Der inFU:markt bietet sowohl Einrichtungen und Institutionen der FU als auch externen Institutionen Gelegenheit, sich zu präsentieren. Die Teilnehmer am inFU:markt werden von uns vor allem unter dem Gesichtspunkt der informativen Relevanz für Studieninteressierte ausgewählt.

In den letzten Jahren waren seitens der Freien Universität am inFU:markt beteiligt:

- ZE Studienberatung und Psychologische Beratung
- ZE Hochschulsport
- Beratung für Studierende mit Behinderungen
- Internationale Studierendenmobilität – Welcome Services
- Arbeitsbereich „Bewerbung und Zulassung“
- Stabsstelle Presse und Kommunikation
- Familienbüro

Als externe Institutionen waren vertreten:

- Studentenwerk Berlin mit seinen Abteilungen Beratungsdienste (Soziale Beratung, Psychologisch-psychotherapeutische Beratung, Behindertenberatung, BAföG, Wohnwesen und Arbeitsvermittlung Heizelmännchen)
- Studienberatungen der Universität der Künste Berlin, der Evangelischen Hochschule Berlin und der Universität Potsdam
- Agentur für Arbeit Berlin Süd - Berufsberatung für Abiturienten

5. Fazit und Bewertung

Inhaltlich sind die inFU:tage soweit entwickelt und ausgereift, dass umfangreichere oder gar grundsätzliche konzeptionelle Veränderungen gegenwärtig nicht erforderlich sind. Gegenüber einer Vielzahl kommerzieller Veranstaltungen, deren Zielgruppe ebenfalls Studieninteressierte sind, haben sich die inFU:tage nicht nur gut behauptet, sondern darüber hinaus als spezifisches FU-Event fest etabliert. In der Vorbereitung der Veranstaltung jedoch muss seitens der Fachbereiche und Fachvertreter mehr Kooperationsbereitschaft mobilisiert werden und die Einsicht Platz greifen, durch die Präsentation bei den inFU:tagen einen wichtigen Beitrag für die Außendarstellung und das Ansehen des eigenen Faches als auch für die Reputation der Freien Universität zu leisten. Diese Haltung würde darüber hinaus auch dazu beitragen, die Angebote von inFU:live besser auf die Zielgruppe auszurichten und früher publizieren zu können.

Reinhard Franke

inFU:tage 2014



Fotos: Alexander Teinz

Hochschulmessen

Studieren in Berlin und Brandenburg 2011 – 2014

Wie in den Vorjahren, so wurden auch im Berichtszeitraum Hochschulmessen „Studieren in Berlin und Brandenburg“ im Berliner Rathaus durchgeführt. Diese Messen sind Teil des gleichnamigen Projekts (siehe dazu den Bericht in diesem Jahrbuch) und ziehen jedes Jahr ca. 7.000 Schüler und Schülerinnen an. Nahezu alle staatlichen und viele private Hochschulen informieren an Ständen über ihr Studienangebot. Außerdem gibt es

ein Vortragsprogramm, in dem überwiegend Studierende ihre Fächer vorstellen, aber auch Themen wie der Weg ins Lehramt, Studienfinanzierung und der richtige Einstieg ins Studium aufgegriffen werden.

Durch verschärfte Anforderungen an Brandschutz und Sicherheit stieß die Messe am Veranstaltungsort Berliner Rathaus 2013 an Grenzen, die uns dazu veranlasst haben, einen neuen Ort zu suchen. Am 04.04.2014 fand die Messe erstmals im Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur statt.

Fotos: Volker Möller



Die Veranstaltungsreihe „Uni im Gespräch“ – der erste Einblick in das Universitätsleben

Die Freie Universität als Studienstandort erfreut sich großer Beliebtheit bei den Abiturientinnen und Abiturienten Berlins und der Region. Besonders das breite Studienangebot mit den unterschiedlichsten geisteswissenschaftlichen Disziplinen wie beispielsweise Ägyptologie, Japanstudien sowie Sozial- und Kulturanthropologie oder Nordamerikastudien findet sich deutschlandweit kaum in dieser breiten Ausprägung und Kombinationsmöglichkeit. Um den Studieninteressierten im Vorhinein einen Überblick über das große System Universität, Fachbereiche, Studiengänge sowie Abschlussziele zu ermöglichen, wurde die Veranstaltungsreihe „Uni im Gespräch“ als Brückenschlag von der Schule zur Universität von der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung 2006 ins Leben gerufen. Einmal wöchentlich findet die Veranstaltung von Oktober bis Juli im Seminarzentrum der Freien Universität statt.

Der Umfang des Programms reicht von allgemeinen Themen wie „Studieren an der Freien Universität“ über „Im Ausland studieren“, „Studienfinanzierung“, „Perspektive Lehramt“, „Bewerbungsverfahren und Zulassungschancen“ bis hin zum umfassendsten Teil der Reihe: Den „Info-Talks“. Hier können Ratsuchende Studierende der verschiedenen Studiengänge und Kombinationen in einer offenen Gesprächsatmosphäre alle Fragen rund um das favorisierte Studienfach stellen und einen ersten Einblick in den Studienalltag gewinnen. Bedingt durch den kurzen zeitlichen Abstand zwischen Abiturprüfungen und Bewerbungszeitraum nehmen die Besucherinnen und Besucher zur Orientierung gern auch mehrere der Fachvorstellungen durch die erfahrenen Studierenden wahr – das Angebot der Veranstaltung „Wie kann ich mich entscheiden“ unterstützt diesen Orientierungsprozess zusätzlich. Die „Info-Talks“ werden vor allem auch

deshalb so gern besucht, weil die Studierenden im Dialog einen Studieneinblick hautnah liefern können und auf ganz konkrete Anforderungen, Schwierigkeiten und Perspektiven eingehen. So erhält man abseits von Exzellenzinitiativen und den offiziellen Darstellungen des Fachbereiches einen authentischen Einblick, wie das Studium aufgebaut und wie eng der Kontakt zu den Dozierenden ist, ob man Schwerpunkte setzen darf und ob ein Bachelorabschluss bereits die erträumten beruflichen Türen öffnen kann. Auf großes Interesse stößt beispielsweise die Information, dass Sekundärliteratur oft nur auf Englisch vorliegt und in welcher Form eine Leistungsüberprüfung während des Semesters stattfindet – von Laborberichten über Kurzreferate und Essays gibt es hier viele Möglichkeiten. Gerade Studieninteressierte, die als erste in ihrer Familie ein Studium aufnehmen wollen, schätzen auch die Differenzierung zwischen den Studiengängen an der Universität, einer Fachhochschule und den Möglichkeiten eines dualen Studiums – es wird auch darüber informiert, was die Universität und dieses Studium nicht ausmacht bzw. nicht leisten kann.

Doch nicht nur Abiturientinnen und Abiturienten nehmen diese Gesprächsreihe wahr, sie ist auch besonders für Studierende, die die Hochschule wechseln möchten, Fachwechslerinnen und Fachwechsler sowie Berufstätige, die ein Zweitstudium aufnehmen wollen, sehr nützlich. Weitere wichtige Ansprechpartner, wie etwa das Zentrum für Lehrerbildung, das Studentenwerk und das Sprachenzentrum der Freien Universität werden für die Gesprächsreihe ebenfalls eingeladen, um den Studieninteressierten ein möglichst breites Spektrum von Themen rund um das Studium anbieten zu können.

Die Moderation der „Info-Talks“ übernehmen Hilfskräfte der ZE Studienberatung, die aufgrund spezieller

Alle Veranstaltungen im Überblick

Nr.	Datum	Veranstaltung
1	23.10.2013	Studieren an der Freien Universität – Was bedeutet überhaupt „studie studieren?, Wie sieht der Studienalltag aus? – Die Veranstaltung gibt Antworten auf Fragen und bietet eine Einführung in das Thema „Studium“.
2	30.10.2013	Bioinformatik/Informatik/Mathematik/Physik – Info-Talk
3	06.11.2013	Rechtswissenschaft – Info-Talk
4	13.11.2013	Auf ins Ausland! – Interessierte erhalten Informationen über die Möglichkeiten während des Studiums und wichtige Hinweise für die Planung Dozentin: Gesa Heym-Halayqa
5	20.11.2013	Sozial- und Kulturanthropologie – Info-Talk
6	27.11.2013	Chinastudien/Japanstudien/Koreastudien – Info-Talk
7	04.12.2013	Kunstgeschichte – Info-Talk
8	11.12.2013	Geografische Wissenschaften/Geologische Wissenschaften/Meteorologie – Info-Talk
9	18.12.2013	Betriebswirtschaftslehre/Volkswirtschaftslehre – Info-Talk
Weihnachtsferien 23.12.2013 – 03.01.2014		
10	08.01.2014	Veterinärmedizin – Info-Talk
11	15.01.2014	Psychologie – Info-Talk. Dozent: Dr. Stefan Petri
12	22.01.2014	Studienfinanzierung – Das Studentenwerk Berlin informiert über BAföG, Stiftungen und Anträge auf Stipendien, Studien- und Bildungskredite, Sozialeleistungen für Studierende und Jobben neben dem Studium. Weitere Schwerpunkte sind die Beratung und Unterstützung für ausländische Studierende, Studierende mit Kind und schwangere Studentinnen.
13	29.01.2014	Bildungs- und Erziehungswissenschaft – Info-Talk
Winterferien 03.02. – 08.02.2014		
14	12.02.2014	Nordamerikastudien/Politikwissenschaft – Info-Talk
15	19.02.2014	Biochemie/Biologie/Chemie/Pharmazie – Info-Talk
16	26.02.2014	Perspektive Lehramt – Bachelor mit Lehramtsoption/Master of Education: Was studiert man in Berlin, um Lehrerin oder Lehrer zu werden? Welche Fachrichtungen gibt es? Die Veranstaltung informiert über die Studienmöglichkeiten und beschäftigt sich mit den wichtigsten Fragen rund um das Thema Lehramt.
17	05.03.2014	Altertumswissenschaften: Altorientalistik, Klassische Archäologie, Prähistorische Archäologie, Vorderasiatische Archäologie, Ägyptologie – Info-Talk

Uni im Gespräch

Eine Info-Reihe zum Studium an der Freien Universität Berlin 2013/2014
immer mittwochs, 18.00 Uhr
Oktober 2013 – Juni 2014



Eine Veranstaltungsreihe der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin

Studienberatung und Psychologische Beratung 

Schulungen auf Fragen der Bewerbung und Zulassung, etwaiger Sprachtests, zu Brückenkursen sowie weiterer allgemeiner Studienangelegenheiten, wie etwa der Beantragung eines Urlaubssemesters für ein Praktikum und der anfallenden Semestergebühren, eingehen können. Weiterhin können sie als ebenfalls Studierende neben den Referentinnen und Referenten ihren wertvollen eigenen Erfahrungsschatz beisteuern und so als Schnittstelle zwischen den Studierenden und der Verwaltung bzw. des Fachbereiches fungieren.

Besonders bei Fragen von sich an ein BA-Studium anschließenden Masterstudiengängen, Praktika im Ausland, der zeitlichen Möglichkeit eines Nebenerwerbs und den vorrangigen Tätigkeiten im Studium selbst bekommen wir oft die Rückmeldung, dass der Besuch der Veranstaltungsreihe unentbehrlich bei der ersten Orientierung und darauffolgenden Studienplanung war. Die Wunschvorstellung vom Fach und des tatsächlichen Studienalltags liegen zum Teil weit auseinander – dies fällt vor allem im Bereich der Veterinärmedizin und der Psychologie auf. Auch über den zum Teil längeren Studienweg abseits der standardisierten 6 Semester, etwa bei einer Lehramtslaufbahn, des Studiums von Rechtswissenschaft oder Pharmazie wird umfassend informiert.

Bei Entscheidungsschwierigkeiten von vielseitig Interessierten kann es unter Umständen hilfreich sein, sich zuerst einen Einblick in das große Angebot der spezielleren Masterstudiengänge zu verschaffen, um dann den passenden Bachelorstudiengang zuzuordnen, da die Master oft auf einem bestimmten Bachelor aufbauen. Dieses im internationalen Vergleich stark konsekutive Studiensystem ist den meisten Ratsuchenden unbekannt und die Informationen dazu stoßen auf große Verwunderung. Das modularisierte Studium wird von außen, teilweise auch durch die Presse, als sehr frei wählbar und wandelbar wahrgenommen. Auch weitere Mythen rund um die Bewerbung, den Numerus Clausus als Zulassungshürde und die anrechenbare Wartezeit nach dem Abitur, zum Beispiel durch ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr, werden aufgelöst und Fragen zur Regelstudienzeit, der jeweiligen Studienordnung und den Leistungspunkten ausführlich beantwortet. Im Bewerbungszeitraum werden während einer „Live-Bewerbung“ am Computer die unterschiedlichen Bewerbungswege (direkt, uni-assist, Hochschulstart, DoSV) vorgestellt, auch gibt es spezielle Veranstaltungen hinsichtlich der Bewerbung für internationale Studieninteressierte.

Zum Ende der Veranstaltung wird noch einmal auf die weiteren Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Universität hingewiesen, wie beispielsweise auf die verschiedenen Standorte des Info-Service, die Allgemeine Studienberatung und die jeweilige Studienfachberatung, wenn es um sehr detaillierte Fragen wie zum Beispiel einer möglichen Anrechenbarkeit von Praktika oder Modulen von anderen Universitäten geht. Auch auf das aktuelle Vorlesungsverzeichnis sowie die engagierten Fachschaftsinitiativen mit ihren vielfältigen Projekten wird eingegangen, stellen diese doch häufig die Referentinnen und Referenten für die beliebten „Info-Talks“.

Ferner ist hervorzuheben, dass das Angebot der Gesprächsreihe ohne vorherige Anmeldung und kostenlos von allen Interessierten wahrgenommen werden kann. Aufmerksam werden die Besucherinnen und Besucher, darunter auch viele Lehrerinnen und Lehrersowie Eltern, vor allem durch die Info-Flyer, die an die Berliner Schulen verschickt werden, durch Beiträge in den Tageszeitungen (Tagesspiegel, Berliner Morgenpost, Berliner Zeitung) sowie die Vorstellung der Reihe auf der Webseite der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung. Das aktuelle Programm und viele weitere Informationen gibt es unter: www.uni-im-gespraech.de

Aufgrund der vielen positiven Rückmeldungen von Besucherinnen und Besuchern und ihrer hohen Beteiligung möchten wir die Veranstaltungsreihe auch in Zukunft anbieten, um den vielen Studieninteressierten aus ganz Deutschland den ersten Einstieg in die große, oft als zu anonym empfundene Universität und das Hochschulstudium zu ermöglichen. Die etwaigen Berührungspunkte und anfänglichen Orientierungsschwierigkeiten können in diesem kleineren und offenen Gesprächsrahmen mit den referierenden Studierenden abgebaut und so die erste Bekanntschaft mit der Freien Universität Berlin und dem Studieren zu einer positiven und wertvollen Erfahrung für die Ratsuchenden werden.

Kathleen Katzer, Alexander Teinz

Psychologische Beratung per Live-Chat

Psychologische Beratung per Live-Chat in Theorie und Praxis. Chancen und Grenzen des Online-Settings.

Psychologische Beratung in Online-Settings – sei es per E-Mail oder Live-Chat – hat in den letzten 15 Jahren – analog zur Informationstechnologie allgemein – zunehmend an Bedeutung gewonnen (Mallen, Jenkins, Vogel & Day, 2011; Richards & Viganó, 2013). Dieser Beitrag skizziert die wichtigsten Charakteristika von Online-Beratung und arbeitet Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum traditionellen face-to-face-Setting heraus. Ergänzt wird diese Darstellung durch die Erfahrungen aus dem psychologischen Chat-Beratungsprojekt, das seit 2005 an der Psychologischen Beratungsstelle der Freien Universität Berlin besteht.

1. Besonderheiten der Kommunikation im Live-Chat

1.1. Quellen und Menge von Informationen im Live-Chat

Kommunikation im Live-Chat unterscheidet sich erheblich von der Kommunikation in einer face-to-face (f2f) Situation. Anders als im f2f-Kontakt, bei dem über verschiedene Kanäle kommuniziert wird (Sprache, Mimik, Gestik, Tonfall, Körpersprache), ist die Kommunikation hier rein textbasiert: Der Berater* sieht nur, was der Klient schreibt und wie er es schreibt. Dem Berater stehen also im Vergleich zur f2f-Situation weniger Informationen zur Verfügung. Dies betrifft nicht nur die situativen Informationen, beispielsweise ob ein Klient lacht oder weint, seine Hände bewegt oder Blickkontakt hält, sondern auch die „Basisinformationen“ zur Person des Klienten. So ist im Live-Chat häufig unklar, ob man mit einem männlichen Klienten oder einer weiblichen Klientin arbeitet.

**Der besseren Lesbarkeit halber wird in Fällen, in denen von einer gemischten Gruppe die Rede ist, die männliche Form verwendet – Beraterinnen, Klientinnen usw. sind aber selbstverständlich immer mitgemeint.*

Doch nicht nur die Informationsmenge ist beschränkt, die Information kommt auch aus anderen Quellen als in der f2f-Situation. Die Merkmalen des geschriebenen Textes selbst (Satzlänge und -bau, verwendete Begriffe, (Nicht-)Einhaltung orthografischer Regeln) und die Sendegeschwindigkeit stehen als Informationsquellen zur Verfügung. Die einzige Information, die wir sonst über die Person erhalten, ist der sog. „Nickname“, also der selbstgewählte Name, mit dem der Klient sich in den Chat einloggt (Ploil, 2009). (Es sei denn, bestimmte persönliche Informationen werden bei der Anmeldung gezielt erfragt.)

Es folgt ein Beispiel aus einem Chat-Protokoll, dem die genannten Informationen zu entnehmen sind:

[deeperfulfilment] 18:49 pm: Alle Jobs, die ich mahce, spielen sich in diesem System ab, ohne dass ich wirklich am Kern arbeiten kann

[deeperfulfilment] 18:49 pm: Natürlich muss man Geld verdienen in dieser Welt – aber dies triebt mich nicht an, auch wenn ich mal einen gewissen Luxus genieße

[deeperfulfilment] 18:50 pm: Aber ich suche etwas für mich, was mich erfüllt

[deeperfulfilment] 18:50 pm: Ich habe daher auch sehr große Beziehungsprobleme bekommen – der Gedanken an eine Frau, Kinder, ein Haus, ein Hund usw. reicht mir nicht als Lebensaufgabe

[deeperfulfilment] 18:51 pm: ich suche meine Erfüllung, dessen Erfolg aber darin liegt am Kern zu arbeiten, was sich als so starke Verbesserung des Systems darstellt

[deeperfulfilment] 18:51 pm: dass es diesem mehr oder weniger zuwiderläuft

[deeperfulfilment] 18:51 pm: Ich bin hochsensibel und denke rund um die Uhr nach

[deeperfulfilment] 18:51 pm: kann mich nicht entspannen und einfach nur Freude haben

[deeperfulfilm] 18:52 pm: und ich fühle mich auch irgendwie gut dabei, auch wenn ich es nicht ausstrahle

[deeperfulfilm] 18:52 pm: da ich das Gefühl habe, die Welt mehr zu verstehen

[deeperfulfilm] 18:52 pm: Es kommen also mehrer Punkte aufeinander

[deeperfulfilm] 18:53 pm: Mein Streben nach einer besseren Welt, dass so tief in mir liegt, dass ich in einer Beziehung nicht mehr „locker“ nicht so – verzeihen sie mir dies – „oberflächlich“ wie andere leben kann

Bei diesem Klienten fällt besonders die hohe Sendegeschwindigkeit auf. Innerhalb einer Minute sendet er mehrere Posts; diese hohe Sendegeschwindigkeit erhielt er während des gesamten Gesprächs aufrecht. Trotz dieses sehr hohen Tempos hält der Klient tendenziell orthografische Regeln ein, korrigiert Tippfehler aber nicht immer. Auffällig ist außerdem sein Nickname „deeperfulfilm“. Da der Klient von „Frau, Kinder, ein Haus, ein Hund usw.“ spricht, könnte man vermuten – aber nicht mit Sicherheit wissen –, dass es sich um einen männlichen Klienten handelt.

Natürlich lässt sich aus den oben beschriebenen Beobachtungen die Bedeutung der Informationen nicht direkt ableiten. Ist das schnelle Schreiben eine Gewohnheit des Klienten, da er sich beispielsweise viel in Chatrooms aufhält, oder ein Ausdruck seiner emotionalen Beteiligung an dem, was er schreibt? Ist sein Nickname eine Aussage über ein wichtiges Identitätsziel oder soll damit lediglich diesem Chat-Gespräch ein Thema gegeben werden? Welche Bedeutung die Information hat, die wir von den Klienten erhalten, ist zunächst offen. Darin unterscheidet sich ein Chat-Gespräch kaum von einem f2f-Gespräch; im Chat-Gespräch stehen jedoch (noch) weniger gesicherte Informationen zur Verfügung.

1.2. Chat-Konventionen zur Kommunikation über Emotionen

Ein Chat-Berater ist also gefordert, mit dem durch das Medium entstandenen „Informationsdefizit“ umzugehen und nach Hilfestellungen zu suchen, um dieses Defizit auszugleichen. Bevor diese Möglichkeiten näher beschrieben werden, soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass es durchaus auch eine Ressource für den Berater sein kann, weniger Informationen zu erhalten. Der Berater wird so gezwungen zu reflektieren, welche Informationen er für seine Arbeit benötigt und warum. Hier ergibt sich ein Ansatzpunkt zur Reflexion des eigenen beraterischen Handelns, der auch für Supervision und Intervision genutzt werden kann (z.B.: Wofür war es wichtig zu wissen, ob ich mit einem Mann oder einer Frau spreche? Angenommen, ich hätte mit einer Frau gesprochen – und nicht mit einem Mann: Welche Fragen hätte ich dann gestellt?).

Dennoch ist es für die Entscheidungen des Beraters in der Beratungssituation erforderlich, Informationen über das emotionale Erleben des Klienten in der aktuellen Situation zu haben: Welche Fragen gestellt werden, welche Themen näher besprochen werden und wie schnell oder langsam, eindringlich oder behutsam ein Berater nachfragt, hängt wesentlich mit der emotionalen Reaktion des Klienten zusammen. Daher haben sich im Chat Konventionen etabliert, wie Informationen über aktuelle emotionale Zustände übermittelt werden. Zu nennen sind hier insbesondere die sog. „Emoticons“, kleine Gesichter, die unter Verwendung von Sonderzeichen und Buchstaben gebildet werden und die aktuelle Gefühlslage bildlich darstellen. Tabelle 1 zeigt die gebräuchlichsten Emoticons.

Tabelle 1
Die wichtigsten Emoticons und ihre Bedeutung (vgl. Hinrichs, 2010; Ploil, 2009)

Beschreibung	Darstellung	Bedeutung
Smiley	:-) oder :)	Lächeln, Freude
„Frowny“	:(oder :(Traurigkeit, auch: Mitgefühl
zwinkernder Smiley	;-) oder ;)	Ironie, „Du-weißt-schon“
erstaunter Smiley	:O oder :O	Überraschung, Erstaunen
lachender Smiley	:D oder :D	breites Grinsen
weinender Smiley	:-(oder :(oder ;-(oder ;(große Traurigkeit

Manche Chat-Programme erstellen aus den eingegebenen Zeichenfolgen automatisch kleine Bilder, die noch mehr als die reine Zeichenfolge an Gesichter erinnern. Neben den Emoticons können Emotionen über sog. „Emotional bracketing“ (Anthony & Nagel, 2010, S. 53) dargestellt werden; dabei wird die Emotion – häufig in Form einer Aktion – in Klammern oder Asterisken gesetzt, z.B. <<schmunzel>>, [Neid] oder *freu*. „Soundwörter“ (Hinrichs, 2010, S. 14) sind ebenfalls möglich, beispielsweise „hmm“, „hihi“ oder „argh“. Erfahrene Chatter nutzen zudem Akronyme, deren Bedeutung dem Empfänger natürlich bekannt sein muss, damit er deren Bedeutung entschlüsseln kann, z.B. LOL für „Laughing out loud“ oder ROFL für „Rolling on (the) floor laughing“ (Anthony & Nagel, 2010, S. 51).

Eine weitere Möglichkeit der Informationsübermittlung ist das „Nachbilden“ der Stimme in gedruckter Form. So kann Lautstärke durch Großbuchstaben angedeutet werden (Ploil, 2009), Betonung durch Asterisken oder Unterstriche (Anthony & Nagel, 2010). Inwieweit die genannten Chat-Konventionen verwendet werden, hängt in erster Linie von der Chat-Erfahrung ab, aber auch davon, als wie förmlich ein Gespräch wahrgenommen wird – je informeller das Gespräch, desto häufiger werden Emoticons, emotional brackets und Soundwörter verwendet.

1.3. Weitere Merkmale chatbasierter Kommunikation: „online-disinhibition effect“, „zones of reflection“ und „black hole experiences“

Abgesehen von den beschriebenen Chat-Konventionen zeichnet sich die Chat-Kommunikation durch größere Direktheit und Offenheit aus als die f2f-Kommunikation. Suler (2004) bezeichnet dies als „online disinhibition effect“, also als „Online Enthemmungseffekt“. Die Gründe dafür lägen v.a. in der chat-typischen „dissoziativen Anonymität“ („dissociative anonymity“, Suler, 2004, S. 322), also der Tatsache, dass die Chatpartner sich „im richtigen Leben“ nicht kennen und ihre Online-Identität somit von ihrer „wahren“ Identität losgelöst aufgebaut werden kann; in der (physischen) Unsichtbarkeit der Chatpartner, in der sog. „solipsistischen Introjektion“ („solipsistic introjection“, Suler, 2004, S.

323), also dem Gefühl, der Kontakt spiele sich weniger in einer äußeren Realität als in der eigenen Vorstellung ab und in einer erlebten Statusneutralität im Online-Setting. Der „online disinhibition effect“ ist – neben den genannten Chat-Konventionen – ebenfalls hilfreich für das Erfragen fehlender oder noch unklarer Informationen. Daneben bewirkt dieser Effekt, dass schwierige Themen von den Klienten schneller angesprochen (oder überhaupt angesprochen) werden; er kann jedoch unter Umständen dazu führen, dass die Chat-Partner sich davon mitreißen lassen und dass über heikle Themen zu schnell oder „zu offen und ehrlich“ gesprochen wird. Das folgende Beispiel soll die größere Direktheit und Offenheit der Chat-Kommunikation illustrieren, die durch den „online disinhibition effect“ zustande kommt:

[tinkerbell]: wie kann ich aus dem Mist rauskommen?

[FU-Beraterin]: du meinst, aus der schlechten Stimmung? Oder weg von dem Ziel, dieses bestimmte Gewicht zu erreichen?

[tinkerbell]: raus aus der Magersucht !

[FU-Beraterin]: ich denke, da wäre es wichtig, dass du eine Therapie machst.

[FU-Beraterin]: könntest du dir das vorstellen?

[tinkerbell]: nein...

[tinkerbell]: !

[FU-Beraterin]: was spricht dagegen?

[tinkerbell]: ich glaub nicht, dass ich so schlimm dran bin

[FU-Beraterin]: was siehst du denn für eine Möglichkeit, da raus zu kommen?

[tinkerbell]: keine Ahnung, deswegen frag ich doch..

[FU-Beraterin]: aber meine Antwort schien nicht das zu sein, was du hören wolltest...

[tinkerbell]: es wird doch nicht nur die eine Möglichkeit zu geben ?!

[FU-Beraterin]: ...deshalb wollte ich von dir wissen, welche Antwort du eigentlich hören wolltest.

[tinkerbell]: ja keine Ahnung

[tinkerbell]: ich glaub das ist kompliziert

[FU-Beraterin]: inwiefern?

[tinkerbell]: ja da was zu finden

[FU-Beraterin]: aber du wirst eine Hoffnung gehabt haben, sonst wärst du heute Abend nicht in den Chat

gekommen, nehme ich an.

[tinkerbell]: ja

[FU-Beraterin]: was genau hast du dir vorgestellt?

[tinkerbell]: ja i-welche tipps??!

[FU-Beraterin]: ok: - vergiss das zielgewicht -iss wieder normal -versuche herauszufinden, warum es überhaupt zu dem essproblem gekommen ist und beseitige die ursache des problems

[tinkerbell]: das ist ja auch gaanz einfach...

[FU-Beraterin]: dachte ich mir, dass dir irgendwelche tipps nicht viel weiterhelfen...

[FU-Beraterin]: deshalb wollte ich dir so nicht kommen

[tinkerbell]: wenn das so leicht wäre dass man es einfach vergessen könnte hätte ich das schon längst gemacht

[FU-Beraterin]: das denke ich mir, dass das schwer ist.

[FU-Beraterin]: deshalb glaube ich auch, dass eine therapie dich weiterbringen könnte.

[tinkerbell]: ok

(...)

Ein weiteres Merkmal, das die Chat-Kommunikation auszeichnet, sind die sog. „zones of reflection“ (Kraus, Stricker & Speyer, 2011, S. 23), die durch die verzögerte Kommunikation entstehen. Während in einem f2f-Gespräch ein Gesprächsbeitrag direkt auf einen anderen folgen kann, sind Pausen der Chat-Kommunikation inhärent. Obwohl – anders als in der asynchronen, also zeitversetzten E-Mail-Kommunikation – beide Gesprächspartner zeitgleich virtuell anwesend sind und prinzipiell synchron miteinander kommunizieren, muss doch jeder Gesprächsbeitrag eingetippt werden, so dass eine Pause entsteht, während der Gesprächspartner tippt. Diese Pausen können von den Chat-Beratern dazu genutzt werden, über den bisherigen Gesprächsverlauf zu reflektieren oder über weitere Interventionsmöglichkeiten nachzudenken (Kraus, Stricker & Speyer, 2011).

Im Gegensatz zu einem f2f-Beratungsgespräch besteht bei einem Chat-Gespräch stets die Möglichkeit eines abrupten Gesprächsendes, bei dem der Klient entweder nicht mehr postet oder unvermittelt ausgeloggt ist, ohne dass der Berater weitere Informationen darüber



hat, warum der Klient nicht mehr reagiert oder nicht mehr im Chat anwesend ist. Solche Erfahrungen werden als „black hole experiences“ bezeichnet (Kraus, Stricker & Speyer, 2011, S. 29). Drei „black hole“-Szenarien sind denkbar: Der Klient ist noch eingeloggt, antwortet aber nicht mehr; der Klient ist plötzlich ausgeloggt; der Berater wird plötzlich vom System ausgeloggt.

Im ersteren Fall kann der Berater zunächst abwarten, ob der Klient doch noch etwas postet, oder nachfragen, was die „Störung“ im Kontakt verursacht hat und ob der Klient weiterchatten möchte. Wenn nach längerer Zeit keine Reaktion des Klienten mehr folgt, kann der Berater den Ausschluss des Klienten aus dem Chat ankündigen und ihn schließlich ausschließen. Dies kann v.a. dann sinnvoll sein, wenn weitere Klienten auf eine Gesprächsmöglichkeit mit dem Berater warten. (Verschiedene Chat-Beratungsangebote unterscheiden sich darin, ob Klienten auf einer „first come first serve“-Basis beraten werden, wie dies an der Psychologischen Beratungsstelle der Freien Universität der Fall ist (vgl. Tatschner, 2011), oder ob mit den Klienten vorab Termine vereinbart werden.) Manche Chat-Programme loggen Chat-Teilnehmer, die eine bestimmte Zeit lang nicht gepostet haben, automatisch aus. In diesem Fall empfiehlt es sich, Klienten, die länger nicht gepostet haben, darauf hinzuweisen.

Wenn der Klient plötzlich ausgeloggt ist und sich auch nicht wieder einloggt, sollte man zunächst überprüfen, ob die Chat-Software einwandfrei arbeitet oder ob sonst

ein technisches Problem vorliegt. Oft lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob eine „black hole experience“ durch ein technisches Problem verursacht wurde oder ob der Klient sich aktiv aus dem Chat ausgeloggt hat; in jedem Fall kann es lohnend sein, die eigenen Annahmen über das Ausloggen des Klienten zu reflektieren, ggf. auch in Intervention oder Supervision (Kraus, Stricker & Speyer, 2011). Wird hingegen der Berater plötzlich vom System ausgeloggt, wird er sich um eine technische Sofortlösung bemühen oder – falls dies nicht zum Erfolg führt – darum, dem Klienten auf anderem Wege eine Mitteilung über die technischen Schwierigkeiten im Chat zukommen zu lassen, beispielsweise auf der Internetseite, auf der die Klienten sich in den Chat einloggen.

1.4. „Online Empathy“ als Ziel der Chat-Kommunikation

Analog zu der Beratung im f2f-Setting ist wesentliches Ziel der Online-Beratung, eine tragfähige Beratungsbeziehung aufzubauen, in der sich der Klient akzeptiert und verstanden fühlt und sich in der Lage sieht, auch schwierige Themen anzusprechen (Dunn, 2012). Empathie ist eine wesentliche Möglichkeit, um eine solche Beratungsbeziehung zu realisieren (vgl. insbesondere die gesprächspsychotherapeutische Literatur, zuerst Rogers, 1957); im Online-Kontext ist hier der Begriff der „Online Empathy“ geprägt worden (Kraus, Stricker & Speyer, 2011, S. 5). Die Besonderheiten des Mediums „Chat“ bieten einige spezifische Möglichkeiten, um die „Online Empathy“ zu realisieren.

Die Besonderheiten in der Kommunikation von Emotionen – durch Emoticons, emotional bracketing und Soundwörter –, wurden oben bereits ausführlich dargestellt. Je genauer Online-Berater mit solchen Konventionen vertraut sind, desto eher werden sie im Chat „sprachfähig“ und desto besser können sie auf unterschiedlich chat-erfahrene Klienten eingehen. Auch der „online disinhibition effect“, der oben beschrieben wurde, kann im Sinne größerer Online Empathy genutzt werden, indem Chat-Berater direkt und offen kommunizieren und gleichzeitig die Gefahr beachten, zu direkt oder zu früh über schwierige Themen zu sprechen. Ebenso können die erwähnten „zones of reflection“ zu mehr Online Empathy beitragen, in-

dem in diesen Gesprächspausen bisheriges Vorgehen und eigenes Erleben reflektiert werden und Optionen zur Weiterführung des Gesprächs abgewogen werden. Schließlich bleibt es der Kreativität jedes einzelnen Beraters überlassen, Konzepte und Methoden, die ihm aus der f2f-Beratung vertraut sind, für die Nutzung im Chat sinnvoll anzupassen.

2. Besonderheiten der Kommunikationspartner im Live-Chat

Neben der Fähigkeit, sich auf die spezifischen Kommunikationsanforderungen des Chats einzustellen, sollten Chat-Berater einige weitere Fähigkeiten und Eigenschaften mitbringen (vgl. Anthony & Nagel, 2010): Erforderliche „hard skills“ sind der (relativ) sichere Umgang mit dem PC, der es erlaubt, spontan auftretende technische Schwierigkeiten zu lösen, eine akzeptable Tipp-Geschwindigkeit sowie ein guter schriftlicher Ausdruck. Notwendige „soft skills“ sind die Fähigkeit, mehrere Aufgaben gleichzeitig zu bewältigen (z.B. wenn sich während eines laufenden Gesprächs weitere Klienten in den Chat einloggen), die Fähigkeit, Unsicherheiten wie „black hole experiences“ auszuhalten, Flexibilität bezüglich des Settings und des eigenen methodischen Vorgehens und der Mut und die Offenheit, sich ein neues Setting zu erschließen. Neben diesen Fähigkeiten ist natürlich eine gewisse Affinität zu Computern und Technik und zur Schriftlichkeit als Form des Informationsmanagements Voraussetzung.

Diese Vorlieben sollten von den Klienten geteilt werden, ebenso wie zumindest grundlegende Fähigkeiten zum Tippen auf einer Tastatur und zum schriftlichen Ausdruck (Anthony & Nagel, 2010). Hier kann jedoch von einem Selbstselektionsprozess der Klienten ausgegangen werden: Klienten, auf die dies nicht zutrifft, werden die Chat-Beratung kaum für sich nutzen wollen und stattdessen auf andere Beratungsangebote zurückgreifen.

Weitere Motive, abgesehen von einer Affinität zur Nutzung von Technik und zur schriftlichen Kommunikation, die Klienten motivieren, den Chat aufzusuchen und ihm den Vorzug vor einer f2f-Beratung zu geben,

können der Wunsche nach Anonymität, sprachliche Barrieren im mündlichen Ausdruck, das Vermeiden von Fahrtwegen, eine körperliche Behinderung, die das Aufsuchen einer Beratungsstelle erschwert oder die Skepsis gegenüber oder die Scheu vor einer f2f-Beratung sein (Anthony & Nagel, 2010; Ploil, 2009). Die Erfahrungen im Chat-Projekt der Freien Universität zeigen, dass die Chat-Beratung häufig von ausländischen Studierenden genutzt wird oder auch von Klienten, die mit traditionell arbeitenden Psychologen negative Erfahrungen gemacht haben und für die das Einloggen in die Chat-Beratung anders wahrgenommen wird als „zum Psychologen gehen“. Hier zeigt sich, dass die Chat-Beratung zahlreiche Barrieren umgeht und unkompliziert Zugang zu Beratung und damit ggf. einen Einstieg in einen weiterführenden Kontakt mit Beratern oder Therapeuten bietet.

3. Organisatorische Besonderheiten der Beratung per Live-Chat

Diese Niedrigschwelligkeit des Beratungsangebots Chat-Beratung wird durch die organisatorischen Besonderheiten dieser Beratungsform unterstützt (Ploil, 2009). Auch wenn verschiedene Optionen denkbar sind, wie Chat-Beratung organisiert wird, ist sie häufig anonym und oft ohne feste Terminstruktur, stattdessen mit einer „Öffnungszeit“, in der die Klienten auf einer „first come first serve“-Basis beraten werden. Für diese Form haben wir uns an der Psychologischen Beratungsstelle der Freien Universität entschieden. Auch wenn diese Form einige Nachteile hat – z.B. dass es auch Chat-Zeiten gibt, zu denen der Berater anwesend ist aber kein Klient kommt – war eine möglichst weitreichende Niedrigschwelligkeit hier das entscheidende Argument (vgl. Tatschner, 2008, 2011).

Abbildung 1: Die Eingangsseite, auf der sich Klienten und Berater einloggen – die Klienten mit selbstgewähltem Nickname

The screenshot shows the website interface for 'STUDIENBERATUNG UND PSYCHOLOGISCHE BERATUNG' at the Freie Universität Berlin. The page features a navigation menu on the left with options like 'Info-Service Studium', 'Infothek', 'Studienberatung', 'Psychologische Beratung', 'Kontakt', 'Texte', 'Chat', 'E-Learning', 'OSA', and 'Veranstaltungen'. The main content area displays the breadcrumb path 'Studienberatung und Psychologische Beratung > Psychologische Beratung > Chat > Beratungsraum' and the title 'Beratungsraum'. Below this, there is a text input field for 'Chatname (frei wählbar):' and a 'Chat starten' button. The right sidebar contains sections for 'NEWS' (with dates like 25.02.2014 and 03.01.2014) and 'TERMINE' (with dates like 14.5. and 18.00). The top of the page includes the university logo, language options (DE | EN), a search bar, and links for 'Startseite', 'Team', 'Impressum', and 'Kontakt'.

Die Chat-Beratung zeichnet sich wesentlich dadurch aus, dass sie sich auf Internet und Informationstechnologie stützt. Dies hat den Vorteil, dass Klienten und Berater ortsungebunden miteinander kommunizieren können – Voraussetzung ist lediglich ein Computer mit Internetverbindung (Ploil, 2009). Diese technikgestützte Kommunikation hat jedoch auch Nachteile:

Eine datensichere und benutzerfreundliche Software muss ausgewählt und gepflegt werden; zudem besteht die Möglichkeit technischer Störungen (Kraus, Stricker & Speyer, 2011). An der Psychologischen Beratungsstelle der Freien Universität nutzen wir – nach längerer Suche – nun eine eigens programmierte Software-Lösung (vgl. Abbildungen 1, 2 und 3).

Abbildung 2
Der Beratungsraum in der Ansicht der Berater

Beratungsraum	
(16:59:38) System: (lulu) betritt den Chat.	Online Benutzer Beraterin <ul style="list-style-type: none"> • Logout • Online Benutzer auflisten • Ignorierte Benutzer auflisten • Verfügbare Räume auflisten • Aktion beschreiben • Ausgeschlossene Benutzer auflisten
(17:00:41) System: (lulu) verlässt den Chat.	
(19:27:39) System: Beraterin betritt den Chat.	
(19:30:21) System: Beraterin verlässt den Chat.	
(19:39:35) System: Beraterin betritt den Chat.	
(19:44:55) System: (Marianne) betritt den Chat.	
(19:46:16) System: Privater Kanal zu (Marianne) geöffnet.	
(19:46:26) Beraterin: (flüstert zu (Marianne)) Hallo Marianne!	
(19:46:38) (Marianne): Hallo!	
(19:47:26) Beraterin: (flüstert zu (Marianne)) Wenn Du rechts auf meinen Namen und dann auf "Privaten Kanal öffnen" klickst, kann niemand unser Gespräch mitlesen.	
(19:47:53) (Marianne): (flüstert) Geschafft! 😊	(Marianne) <ul style="list-style-type: none"> • Private Nachricht schicken • Private Aktion schicken • Privaten Kanal öffnen • Privaten Kanal

Abbildung 3
Der Beratungsraum in der Ansicht der Klienten

Beratungsraum	
(19:48:56) System: (Marianne) verlässt den Chat.	Online Benutzer (Marianne) <ul style="list-style-type: none"> • Logout • Online Benutzer auflisten • Ignorierte Benutzer auflisten • Verfügbare Räume auflisten • Aktion beschreiben
(19:49:34) System: Beraterin betritt den Chat.	
(19:49:44) System: (Marianne) betritt den Chat.	
(19:54:36) System: (Marianne) verlässt den Chat.	
(19:55:31) System: (Marianne) betritt den Chat.	
(19:55:53) Beraterin: (flüstert) Hallo Marianne!	
(19:56:02) (Marianne): Hallo!	
(19:56:42) Beraterin: (flüstert) Wenn Du rechts auf meinen Namen und dann auf "Privaten Kanal öffnen" klickst, kann niemand unser Gespräch mitlesen.	
(19:56:51) System: Privater Kanal zu Beraterin geöffnet.	
(19:56:59) (Marianne): (flüstert zu Beraterin) Geschafft! 😊	

4. Fazit:

Chancen und Grenzen der Beratung per Live-Chat

In diesem Beitrag wurden wesentliche Charakteristika der Beratung per Live-Chat und der Chatteilnehmer erläutert. Die meisten dieser Charakteristika bergen sowohl Chancen und Möglichkeiten als auch Herausforderungen und Grenzen in sich. Diese werden in Tabelle 2 zusammenfassend dargestellt.

Die psychologische Chatberatung ist für Klienten immer montags von 19 bis 21 Uhr geöffnet und unter http://www.fu-berlin.de/sites/studienberatung/psychologische_beratung/chat/ zu erreichen.

Wenn Sie Interesse haben, in unserem Chat-Team mitzuarbeiten, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an: team@fu-chat.de. Wir senden Ihnen dann gern weitere Informationen zu und beantworten Ihre Fragen.

Die psychologische Chatberatung ist für Klienten immer montags von 19 bis 21 Uhr geöffnet und unter http://www.fu-berlin.de/sites/studienberatung/psychologische_beratung/chat/ zu erreichen.

Wenn Sie Interesse haben, in unserem Chat-Team mitzuarbeiten, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an: team@fu-chat.de. Wir senden Ihnen dann gern weitere Informationen zu und beantworten Ihre Fragen.

Marianne Tatschner

Tabelle 2

Chancen und Grenzen der Chat-Beratung anhand einzelner Chat-Charakteristika

Charakteristikum der Chat-Beratung	Chance/n	Grenze/n
Text als einzige Informationsquelle	Unvoreingenommenheit; Reflexion eigener Vorannahmen	keine direkte Wahrnehmung non-verbaler Signale
Text als einzige Kommunikationsmöglichkeit	neue Kommunikationserfahrung; Kreativität im Umgang mit bekannten Techniken und Methoden	Senden nonverbaler Informationen nicht möglich; Rückgriff auf bewährte Methoden und Techniken nur begrenzt möglich
„online disinhibition effect“	schnellerer und direkterer Zugang zu schwierigen Themen	Gefahr, „zu schnell zu viel“ anzusprechen
langsames Gesprächstempo als f2f-Beratung	Zeit zur Planung des weiteren Vorgehens und zum Nachlesen des Gesagten („zones of reflection“)	Stocken des Gesprächsflusses; Überschneidungen von Postings
Niedrigschwelligkeit	Möglichkeit der Beratung von Personen, die nicht in die f2f-Beratung kommen können oder wollen; Möglichkeit der Vermittlung an andere Stellen	keine Terminvergabe vorab »Nachfrage vorab nicht abzuschätzen; keine festen Folgetermine
das Internet als „Ort“ des Gesprächs	ortsungebundenes Arbeiten; Möglichkeit der Verlinkung von Texten und Websites	Gefahr der Störung des Beratungsprozesses durch technische Schwierigkeiten; „black hole experiences“
Vorliegen des Gesprächs in Schriftform	Nachlesen für Klienten und Berater; Grundlage für Supervision und Intervention	bei Vorliegen persönlicher Informationen zum Klienten: Datensicherheit

Literatur

Anthony, K. & Nagel, D. M. (2010). *Therapy online. A practical guide*. Los Angeles, CA: Sage.

Dunn, K. (2012). A qualitative investigation into the online counselling relationship. To meet or not to meet, that is the question. *Counselling and Psychotherapy Research*, 12, 316-326.

Hinrichs, C. (2010). *Onlineberatung. Einführung zu einem neu erschlossenen Feld der Sozialen Arbeit* (4., unveränderte Aufl.). Berlin: RabenStück Verlag.

Kraus, R., Stricker, G. & Speyer, C. (2011). *Online counselling. A handbook for mental health professionals* (2nd ed.). Amsterdam: Elsevier.

Mallen, M. J., Jenkins, I. M., Vogel, D. L. & Day, S. X. (2011). Online counselling: An initial examination of the process in a synchronous chat environment. *Counselling and Psychotherapy Research*, 11, 220-227.

Ploil, E. O. (2009). *Psychosoziale Online-Beratung*. München: Ernst Reinhardt.

Suler, J. (2004). The online disinhibition effect. *CyberPsychology and Behavior*, 7, 321-326.

Richards, D. & Viganó, N. (2013). Online counseling. A narrative and critical review of the literature. *Journal of Clinical Psychology*, 69, 994-1011.

Rogers, C. R. (1957). The necessary and sufficient conditions of therapeutic personality change. *Journal of Consulting Psychology*, 21, 95-103.

Tatschner, M. (2008). *Psychologische Beratung im Internet: Chatberatung. Psychologische Beratung per Live-Chat. Ein Erfahrungsbericht nach 15 Monaten Beratungstätigkeit in der Chatberatung*. In: Freie Universität Berlin, Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung (Hrsg.), *Beratungsjahrbuch 2008* [Broschüre] (S. 90-93). Berlin: Herausgeberin.

Tatschner, M. (2011). *Psychologische Beratung im Internet: Chat. 5 Jahre Chat-Beratung – eine Zwischenbilanz*. In: Freie Universität Berlin, Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung (Hrsg.), *Beratungsjahrbuch 2011* [Broschüre] (S. 82-85). Berlin: Herausgeberin.



Korrespondenzadresse

Marianne Tatschner
c/o Zentraleinrichtung Studienberatung und
Psychologische Beratung
Brümmmerstr. 50
14195 Berlin
E-Mail: m.tatschner@fu-berlin.de

Kooperationen mit Psychotherapeutischen Einrichtungen

Mit den Arbeitsgruppen von Frau Prof. Dr. Anna Auckenthaler und Frau Prof. Dr. Babette Renneberg im Arbeitsbereich Klinische Psychologie und Psychotherapie des Wissenschaftsbereichs Psychologie im Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie der Freien Universität bestehen Kooperationsvereinbarungen.

Seit dem Jahr 2000 arbeiten Psychologische Psychotherapeutinnen/-en in Ausbildung auf eigens dafür geschaffenen Beschäftigungspositionen in der Zentraleinrichtung mit. Entsprechende Kooperationsverträge bestehen mit der Berliner Akademie für

Psychotherapie (BAP) und dem Ausbildungszentrum Schwerpunkt Verhaltenstherapie der deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT). Die ZE ist vom Landesamt für Gesundheitsberufe anerkannte Praxiseinrichtung gemäß § 2, Abs. 2, Nr. 2 der PsychTH-APrV.

Edith Püschel und Hans-Werner Rückert sind als Dozierende, Supervisoren und als Lehrtherapeutin/Lehrtherapeut in der Ausbildung an der Berliner Akademie für Psychotherapie beteiligt und in der Schwerpunktleitung des Bereichs Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie (Edith Püschel) bzw. der erweiterten Schwerpunktleitung (Hans-Werner Rückert) aktiv.



Tagungsbeiträge

FEDORA



PRESIDENT
HANS-WERNER RÜCKERT

PRESIDENT'S REPORT

Introduction

The 7th FEDORA presidency started in January 2010 and will finish at the end of December 2012. It is characterized by the process of negotiating the options of a merger with the European Association for International education (EAIE), initiated by the last board and decided upon at the FEDORA congress in Berlin, October 6, 2009. Thus, the association has been in a thorough transition during the last 18 month, involving a lot of internal discussions and reflections. Nonetheless, the highly appreciated internal life of FEDORA went on and was most perceivable in two conferences, the Career Guidance and Employment Working Group Conference "Unlocking the potential" in Bordeaux in June 2010 and the Psyche Working Group Conference "Transitions" in Alicante in November 2010. The Summer University in Ioannina, which provides the frame for this extraordinary General Assembly, is another sign of the active life of FEDORA.

Internal organization

The Board consists of:
Hans-Werner Rückert (Germany), President
Francien Bouhuijs (The Netherlands), Vice-President
Eva Egger-Zeidner (Austria), General Secretary
Eric Depreeuw (Belgium), Treasurer
Willy Aastrup (Denmark), Board member

The Board met in Brussels (1/2010 with the participation of former President Christian Cormier, former Vice-President Ann Conlon) and former Treasurer Per Andersen), Nantes (9/2010), Alicante (11/2010), Copenhagen (3/2011) and Ioannina (6/2011).

In addition to the Board members who are the National Coordinators of Austria (Eva Egger-Zeidner), Belgium (Eric Depreeuw), Denmark (Willy Aastrup), Germany (Hans-Werner Rückert) and The Netherlands (Francien Bouhuijs), the Executive Committee consists of the elected National Coordinators of 14 other countries. These are:

Elena Gregoriou (Cyprus)
Ildiko Takacs (Hungary)
Jolanta Vaicunaite (Lithuania)
Mary Ann Borg Cunen (Malta)
Monika Rebisz (Poland)
Sakari Jussie-Pekka (Finland)
Tomasz Ordonez (Spain)
Eleni Kerkentzes (Greece)
Inta Jaunzeme (Latvia)
Karin Svanfeldt (Sweden)
Matteo Sgarzi (Italy)
Patricia Martin (France)
Sue Steging (UK)
Zuzana Freibergová (Czech Republic)

The Executive Committee met in Leiden (02/10), in Alicante (01/2010) and Ioannina (06/2011). My thanks go to those EC-members, who actively participated in the development of the association. I am also grateful that the working group coordinators Ton Boekhorst (WG Psyche), Per Andersen (WG Educational Guidance) as well as Paul Hacking and Nike Campagne (WG Career guidance and employment), picked up on the board's invitation to participate in Board and EC meetings. Working Group coordinator Willy Aastrup was involved in everything due to his function as a board member.

As president, I would like to thank my predecessor Christian Cormier for the smooth and friendly transition of the presidency. The association is also indebted to Honorary President Gerhart Rott, who looked through written material about the association and sent it to the EAIE office in Amsterdam to be put in the archives.

Major activities 01/2010 – 06/2011

As of February 2010, FEDORA has become a Special Interest Group (SIG) of the European Association for International Education (EAIE), according to the decision of the General Assembly (GA) at the Berlin Congress October 2009. The consequences of this decision were on the one hand administrative, bringing together

the membership database of FEDORA and getting the members also into the EAIE database. The association is indebted to Vice-President Francien Bouhuijs and General Secretary Eva Egger-Zeidner, who put a lot of work into that.

On the other hand, following the Berlin GA-decision, the Board tried to investigate the options of a merger with the EAIE. Francien and I represented FEDORA in a Steering Group that met several times with EAIE-board members, as did the Working Group Leaders of FEDORA with their counterparts of the Professional Sections (PS) and SIG of the EAIE. My special thanks go to the Working Group Leaders for their part in writing up two SWOT-analyses, detailing the pros and cons of merging the respective subunits of both associations. These reports were discussed in detail with the EAIE leadership in the steering group.

We represented FEDORA in two Joint Leadership Meetings (JLM) of the EAIE, where we also met with the boards of the PS and the representatives of the SIGs. We informed our members about the process and the results of these negotiations in four newsletters (12/09; 03/10; 10/10; 04/11) and send out additional information via the mail system in our database.

I took part in the following activities:

Date	Event
09.01.2010	Board meeting (old/new), Bruxelles
21.01.2010	FEDORA/EAIE Steering Group meeting, Amsterdam
04.-05.02.2010	EAIE Joint Leadership Meeting, Amsterdam
06.02.2010	EC-meeting, Leiden
24.03.2010	FEDORA/EAIE Steering Group meeting, Amsterdam
03.-04.06.2010	FECG Conference, Bordeaux
08.07.2010	FEDORA/EAIE Steering Group meeting, Amsterdam
14.-17.09.2010	EAIE Conference, Nantes
16.09.2010	Board meeting, Nantes
17.-19.11.2010	FEDORA Psyche Conference, Alicante
19.11.2010	EC-meeting, Alicante
09.-11.02.2011	EAIE Joint Leadership meeting, Copenhagen
10.02.2011	FEDORA/EAIE Steering Group meeting, Copenhagen
11.02.2011	Board meeting, Copenhagen
16.06.2011	Board meeting, Ioannina
16.06.2011	EC-meeting, Ioannina

In addition to that, I represented FEDORA in several national conferences in Germany. Internationally, I have been in touch with Roger Ludemann, President of the newly founded International Association of Student Affairs and Services (IASAS) and with Michael F. Haberecht, a member of the Executive Committee of the American College Health Association and Head of the Counselling Center of Stanford University.

FEDORA-EAIE merger

The Fedora Working Group coordinators met twice with their counterparts on the side of the EAIE subgroups and a Steering group with Board members of both associations met several times to monitor the negotiations process. In these meetings, the pros and cons of merging were discussed and laid out in SWOT analyses as well as the idea to keep FEDORA as a whole entity under the EAIE roof. This last option was rejected by the participants in the joint working groups as not desirable and unrealistic. Detailed summaries of the Working Group reports are available online in the members only section of the FEDORA homepage (www.fedora-eu.org) and here:

<http://studienberatung.fu-berlin.de/fedora2009/newsletter/EAIEFEDORACooperationReport.pdf>

http://studienberatung.fu-berlin.de/fedora/summary_working_group_reports_aug_2010.pdf

The FEDORA Board meeting in Nantes on September 16, 2010 resulted in the unanimous decision of the Board, that a merger is feasible under the following conditions:

- Fedora Working Group Psyche shall join the EAIE as a separate Professional Section (PS).
- Fedora Working Group Educational Guidance and Counselling and EAIE Professional Section Safsa shall merge, as well as Fedora Working Group Career Guidance and Employment and EAIE Professional Section Emploi. Both newly formed PS will be renamed to make it visible that this is a merger, not a takeover.
- Fedora Working Group Inclusion/Equal Opportunities and EAIE Special Interest Group DIW will have

another meeting in November 2010 to further explore how a merger can be arranged.

- Until the newly formed PS will elect a new Board according to the EAIE time frame, a Fedora representative from our respective Working Groups will be attached to the existing Boards as a resource person.
- Following the wishes of the Fedora Working Group Career Guidance and Employment and the EAIE PS Emploi, both will make further steps into a merger and thus serve as a pilot project for the actual process of joining.
- All PS or SIGs will be able to have small events and conferences with the support of the EAIE office in Amsterdam, if they wish so.

The above mentioned further meeting between Fedora Working Group Inclusion/Equal Opportunities and EAIE Special Interest Group DIW led to an agreement to merge.

The Board presented the results of the negotiations to the Executive Committee (EC) at the meeting in Alicante on November 19, 2010. The EC accepted the results and voted for the merger, expressing the desire to strengthen the importance of Guidance and Counselling as topics inside the EAIE, e.g. by having a biannual special Conference on Guidance and Counselling in the form of an EAIE Forum or the like.

The last meeting of the Steering Group in Copenhagen on February 10, 2011 led to an agreement on these terms and laid out the next steps. A final report about the implications of the merger for both organizations is available online in the members only section on the FEDORA homepage (www.fedora-eu.org) and here:

http://studienberatung.fu-berlin.de/fedora/EAIE_FEDORA_Cooperation_April_2011.pdf

With the results of these negotiations, we see the assurance of a good future for and strengthening of the actual work in the areas that Fedora covers, even though the association in its present structures will not persist. After having looked into various other possibilities to solve the problems which have led to the GA decision in Berlin in 2009, we have found no alternative better than

merging with the EAIE. The possible establishment of a new PS Psyche, two newly founded PS (FCGE+Emploi and Educational Counselling+SAFSA) and a new SIG or PS (I/EO + DIW) makes it very visible to the membership of both associations that this is a merger on an equal level. Also, with support for having small events and conferences which ensure continuation of the vivid exchange among and between members of the working groups that Fedora members valued over the years, it ensures the kind of professional development that we are accustomed to. Within the wider scope of the EAIE, new possibilities of exchange and professional development arise through participation in the annual EAIE conference, but also in the newly planned EAIE Academy. Members can engage actively in the leadership and governance structure of the EAIE. The importance of Guidance and Counselling will be strengthened by the weight and importance of the EAIE as a European stakeholder. Within the EAIE, the specific FEDORA field of Guidance and Counselling will be covered either by the EAIE leadership or by one or more of the PS/SIG's.

Thus, the Executive Committee's proposal to the General Assembly on June 17, 2011, which has to make the final decision about the merger and subsequently eventually the dissolution of FEDORA as it is organized now under Belgian law, will be to merge.

FEDORA Administration and Finances

As of February 2010, FEDORA became a Special Interest Group (SIG) of the European Association for International Education (EAIE), according to the decision of the General Assembly at the Berlin Congress October 2009. Membership fees for 2010 were reduced to 85,- Euro, compared to the regular EAIE fees and were paid to the EAIE. Thus, since 2010 the association had no new income out of membership fees (see the treasurer's report).

Work of the National coordinators

The National coordinators are responsible for communication with the FEDORA members in their countries.

They do this mainly via e-mail correspondence with individual members and by circulating FEDORA information and sending regular mailings to all members about various matters including FEDORA events and conferences. They can use the membership database or the forum via the website. In the past, the National Coordinators were asked to report their activities to the EC meetings. This has been abandoned since there had been relatively few reports which could as well be given orally by those National Coordinators who participated in the EC meetings.

FEDORA membership

As of June 2010, 100 members paid the reduced fee. As of June 2011, FEDORA comprises 87 "old members". 350 EAIE members have registered their affiliation to the SIG FEDORA list in the EAIE (see the General Secretary's report). More and more former key members have retired during the last years.

FEDORA working groups

The four working groups and their coordinating members are:

- **Career guidance and employment:** Chairperson: Paul Hacking, Secretary/internal communications: Caroline Scheepmaker, EAIE relations: Nieke Campagne, Margaret Dane
Employer relations: Paul Blackmore, Funding Opportunities: Matteo Sgarzi
Members: Valerie Metcalfe, Nannette Ripmeester, Jolanta Vaiciunaite
- **Inclusion / Equal opportunities:** Willy Aastrup, Maria Holler Hune
- **Psyche:** Ton Boekhorst, Sue Steging, Diana Harila, Wilfried Schumann, Lieve Carette
- **Educational guidance and counselling:** Per Andersen, Karin Svanfeldt.

Each Working group is managed by small coordinating committee made up of named individuals chosen by all the active members of the working group. The coordinating Committees serve generally for the same term

of office as members of the FEDORA Executive Committee. The level of activities visible to the membership seems to be rather different. Each FEDORA member is invited to join a working group that is close to their field of expertise or interest.

FEDORA events

In 2010, two important FEDORA conferences took place:

- The first one organised by the Career guidance and employment group, at the University of Bordeaux June 3-4, 2010, dealt with the following topic: "Unlocking the potential: The role of Higher Education Careers Advisors and Recruiters in equipping students for a European labour market". This conference organised by Patricia Martin and her team was a great success with about 75 participants.
- The second one organized by the Psyche working group in Alicante, Spain, November 17-19, 2010 dealt with: "Transitions". Organized by Tomas Ordonez and his team, it was an equally successful conference with 90 participants.

In addition to these, we took part in the EAIE Conference in Nantes in September 2010 with two sessions "1.05 - The European Charter for Guidance and Counselling" (Per Andersen) and "6.07 - Counselling procrastinating students in academic settings" (Hans-Werner Rueckert). Members who log on through their myEAIE-account, can retrieve these two presentations.

We are grateful to Eleni Kerkentzes and her team who organized the Summer University in Ioannina, June 16-18, 2011 and to the University of Ioannina to host this event. For this conference, more than 90 participants registered. We are also very grateful to the programme committee consisting of Ann Conlon, Zsuzsann Vajda-Puskás, Willy Aastrup and chaired by Eric Depreeuw. As former president Christian Cormier wrote in his report 2009: "Summer universities, organised every three years, are very important events in the life of our Association. They provide an opportunity for fruitful work and meetings for all FEDORA members; but they are first and foremost the opportunity to address a larger audience of professionals and to make our Association known all over Europe."

Meeting / liaison with external organization

- University Foundation

Fedora has an address there (FEDORA, Fondation Universitaire 11, rue d'Egmont, B 1000 Brussels), and the European Foundation manages the postal mail and agrees to send it to the relevant individuals for a fee of €500 per year.

The European Foundation also provided hotel facilities at a reduced rate in Brussels of €90 per night. Meeting facilities are also available. Their website address:

www.universityfoundation.be.

- **UNESCO-NGO:** FEDORA is in „Operational Relations“ to UNESCO-NGO, paying an annual membership subscription.

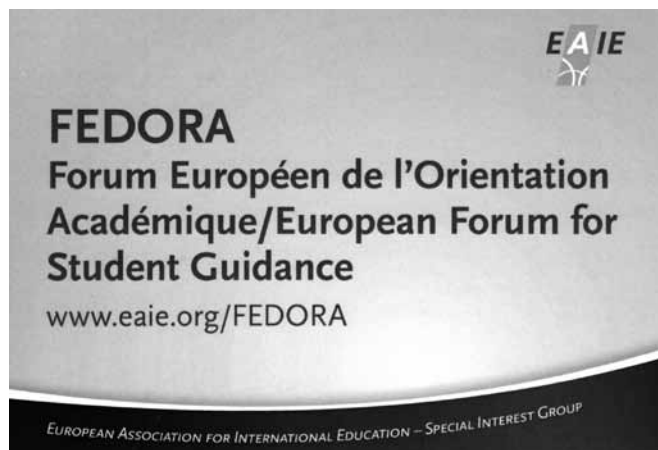
- **ELGPN:** Gerhart Rott, former President of FEDORA is the official representative of FEDORA in this Organization.

- **EUA:** FEDORA has established close ties with EUA. Hanne Smidt contributed to the Berlin Congress in 2009 as keynote speaker.

FEDORA publications

Most of the FEDORA publications have been scanned and put online by the Library of the University of Wuppertal (<http://elpub.bib.uni-wuppertal.de/rootcollection/zsb/fedora>). As such they are included in the German National Library and the European Library.

A lot of FEDORA documentation are available on the FEDORA website: www.fedora-eu.org



— **Universität Rostock**



Schreiben, Denken, Fühlen

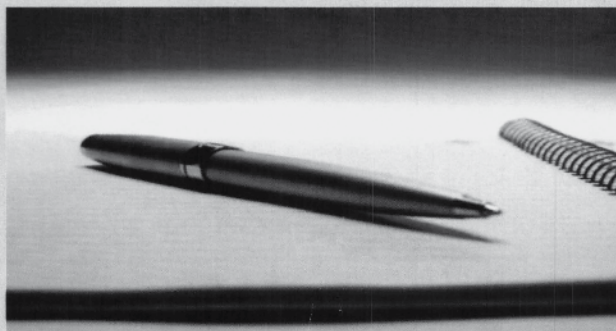
– Strategien gegen Frust und Blockaden
beim Verfassen wissenschaftlicher Texte

Vortrag von Edith Püschel (FU Berlin)

Edith Püschel ist diplomierte Psychologin und Psychotherapeutin mit dem Schwerpunkt „Arbeitsstörungen“; sie hat in zahlreichen Aufsätzen die psychologischen Seiten des wissenschaftlichen Schreibens und Nicht-Mehr-Schreiben-Könnens untersucht. Und sie berät seit vielen Jahren im Rahmen der psychologischen Studienberatung an der FU Berlin Studenten und Studentinnen aller Fachrichtungen, die sie wegen Problemen, Ängsten und Nöten beim Verfassen von Haus- und Abschlussarbeiten aufsuchen.

Mittwoch, 17. April 2013 – 15:15 Uhr

Hörsaal Physik, Universitätsplatz 3



Institut für Philosophie
Projekt Schreibwerkstätten (studium optimum)

Freie Universität Berlin

PROGRAMM

9.30 UHR / BEGRÜSSUNG

Prof. Dr. Michael Bongardt, Vizepräsident der Freien Universität Berlin

9.45 UHR / EINFÜHRUNG

Hans-Werner Rückert, Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin

10.00 UHR / TOURISTENMENUE ODER À LA CARTE – WAS WÜNSCHEN UND WOLLEN DIE BACHELOR-STUDIERENDEN?

Tino Bargel, Universität Konstanz

11.00 UHR / KAFFEPAUSE

11.30 UHR / DER BACHELOR AUF DEM ARBEITSMARKT –

ERGEBNISSE AUS ABSOLVENTENBEFRAGUNGEN
Harald Schomburg, Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel (INCHER-Kassel), Universität Kassel

12.30 UHR / MITTAGSPAUSE

13.30 - 15.30 UHR / WORKSHOPS I - IV

WORKSHOP I

STUDIENMODELLE INDIVIDUELLER GESCHWINDIGKEITEN

INDIVIDUELLE UNTERSTÜTZUNG VON STUDIERENDEN
Christiane Westhauser, Universität Ulm



„Facil
es Dre
onstru
studier
nehmen
rfachlic

HEN AR
Lünebu

n – das l
die Forsc
senschaf
önnen ve
im Konte
en. Dabe
als Orie
ier Berate
Beratur

Technolo

Universität Osnabrück



EAIE Conference, Kopenhagen



EAIE 2011 | Cøbenhavn

Welcome to session 1.14
Multiculturalism as a guiding principle for counselling and
psychological services in higher education: support for international
students
FEDORA Opening Session

September 15, 2011, 16.00-17.30

- Chair: Hans-Werner Rückert, Germany



- Speaker: Ton Boekhorst
Maple Hupkens
Erwin Uildriks, The Netherlands



Frank Haber, Germany





— Freie Universität Berlin
 Exzellenzcluster „Language of Emotion“
 „Katharsis in Wien um 1900“



Kathartische Gefühle in der Rational-Emotiven Therapie ?

Hans-Werner Rückert, Dipl.-Psych., PsychTh, Psychoanalytiker
 Associate Fellow Albert-Ellis-Institute New York
 Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung



— Universität Ioannina, Griechenland



Psychological Counselling in Modern Times

Is there anything new under the sun?
 U Ioannina, Greece, 18.06.2011

Hans-Werner Rückert, Clinical Psychologist, Psychoanalyst
 Freie Universität Berlin Academic Advisory and Counselling Center



— PSYCHE Conference Alicante, Spanien

EAIE – Preliminary SIG FEDORA

 European Association for International Education



European Forum for Student Guidance
Forum Européen de l'Orientation Académique

Hans-Werner Rückert | Fedora Psyche Conference 17.11.2010 | Alicante

— Tagung Universität Leipzig

 Freie Universität Berlin

Nur schlecht drauf – oder steckt mehr dahinter?

Was tun bei Stress, Aufschiebeverhalten und Depression im Studium?
U Leipzig, 23.06.2011

 Studienberatung und Psychologische Beratung


Hans-Werner Rückert, Dipl.-Psychologe, Psychoanalytiker
Freie Universität Berlin
Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung St. Wolfgang, Österreich

•Guidance and Counselling
in HE in den
Mitgliedsstaaten der
Europäischen Union

•Hans-Werner Rückert
•Freie Universität Berlin
•Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische
Beratung



inklusion

Die 1. Orientierung Akademischer
EFLOPA
European Forum for
Student Qualities

Guidance and Counselling[®]
in Higher Education
in European Union
Member States

Edited by
Michael Karatzanidis
Paula Ferrer-Sans
Gohart Rott

UNIVERSITY OF AARHUS
Counselling and Support Centre

Hans-Werner Rückert Freie Universität
Berlin | Zukunftsfeld Bildungs- und
Berufsberatung | bifeb | 26.04.2012

EAIE Conference, Istanbul

linkd.in/eaiegroup
facebook.com/eaie.org
#EAIE2013

EAIE 2013 | *Istanbul*
10-13 SEPTEMBER

WEAVING THE FUTURE OF GLOBAL PARTNERSHIPS

Welcome to Session 2.14

**PSYCHE OPENING EVENT: THE SECRETS
OF CLEVER DECISION MAKING: CHAOS
THEORY AND SELF ASSESSMENT**

Karin Svanfeldt, University of Gothenburg, Sweden
Hans-Werner Rückert, Freie Universität Berlin, Germany
Baris Ünal, Technische Universität Berlin, Germany

Slide 12



EAIE | DUBLIN
2012 | 11-14 SEPTEMBER

2.14 Professional Section PSYCHE Opening Event:
**THE ROLE OF PSYCHOLOGICAL
COUNSELLING IN RETHINKING
EDUCATION**

Speaker: Ann Conlon, King's College London,
United Kingdom
Eva Egger-Zeidner, Psychologische
Studentenberatung Graz, Austria
Hans-Werner Rückert, Freie Universität
Berlin, Germany


„Inklusion realisieren - Beratung stärken“, Deutsches Studentenwerk, Berlin

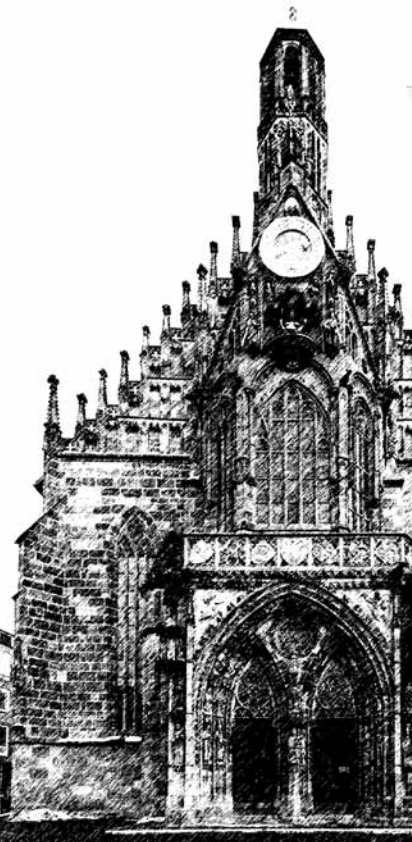
Freie Universität  Berlin

Grundlegende Aspekte guter Beratung

Tagung "Inklusion realisieren - Beratung stärken"
des Deutschen Studentenwerks | Berlin, 23.01.2014

Hans-Werner Rückert, Dipl.-Psychologe, Psychoanalytiker
Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung

Studienberatung und
Psychologische Beratung 



Deutscher Anästhesiecongress, Nürnberg

Freie Universität  Berlin

Burn out – Verhindert der aktuelle Leistungsdruck die Bildung -

und damit die soziale Kompetenz und kulturelle Identität als
möglichen Schutz vor Burn out?

Hans-Werner Rückert, Dipl.-Psychologe, Psychoanalytiker
Freie Universität Berlin
Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung

Studienberatung und
Psychologische Beratung 

Chancengleichheit in Zeiten des Umbruchs

Frauenförderung am Nil – Eine Reise zur *Cairo University*

Als ich bei 42 Grad im Schatten mit dem Taxi vom *Cairo International Airport* auf die kairoer Nilinsel Zamalek chauffiert wurde, ist mir beim Anblick des an mir vorbeiziehenden Straßenbildes bewusst geworden, was sich hinter dem Begriff Megacity verbirgt: offiziell 20 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern, circa 37.000 pro Quadratkilometer, Tendenz steigend, schier endloser Straßenverkehr, eine Smogwolke über den Dächern, die die Sonne im Laufe des Nachmittags versucht zu durchdringen. Wie aufregend, diese Stadt in den kommenden Tagen kennen lernen zu dürfen, denn mein Besuch hat einen Grund: zusammen mit Kolleginnen an der *Cairo University* ein Interesse am Projekt *Gender Equality in the Egyptian Higher Education System* zu wecken.

Im April 2012 wurde das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanzierte Projekt *Gender Equality in the Egyptian Higher Education System* ins Leben gerufen, mit dem Ziel, einen transnationalen Dialog über Geschlechtergleichstellung in Hochschulen anzustoßen und Maßnahmen zur Förderung von Chancengleichheit an ägyptischen Universitäten zu implementieren. Das Projekt bietet den Beteiligten die Möglichkeit, in regelmäßigen Abständen zwecks Wissens- und Erfahrungsaustauschs an den Universitäten gemeinsame Workshops und Trainings zu gestalten. Eingebunden sind neben der Freien Universität Berlin die ägyptischen Universitäten *Cairo University*, *Alexandria University*, *Sohag University* und *South Valley University* sowie das *Egyptian Ministry for Higher Education*. Neben dem Ziel, die Universitäten auf regionaler Ebene bei der Entwicklung von geeigneten Förderungsmaßnahmen zu unterstützen, soll ein Netzwerk zwischen den ägyptischen Universitäten aufgebaut werden, das dauerhaft eine Grundlage für Austausch und Kooperationen zwischen den Akteurinnen und Akteuren bildet. Perspektivisch soll dieses Netzwerk vorwiegend in

der MENA (Middle East/North Africa) - Region verortet sein. Dementsprechend wird gemeinsam an einem zweisprachigen Handbuch (Englisch und Arabisch) gearbeitet, das als Leitfaden für weitere Hochschulen fungieren soll, an denen die Förderung von Gleichstellung forciert wird. Das Projekt hat kürzlich vom DAAD eine Verlängerung bis Ende 2014 zugesichert bekommen.

Als dezentrale Frauenbeauftragte der ZE erhielt ich im Frühsommer 2013 die Gelegenheit, mit zwei Kolleginnen nach Kairo zu fliegen, mit der Absicht, Hochschulangehörige der *Cairo University* ausfindig zu machen, die an der Etablierung von Maßnahmen zur Unterstützung von Gleichstellungsstrukturen an der Universität interessiert sind. Wir wollten einen Ideenaustausch initiieren und die Förderungsmöglichkeiten des Projekts vorstellen. Wissenschaftlerinnen aus der *Faculty of Economics and Political Science* zeigten sich einer Teilnahme an dem Projekt gegenüber aufgeschlossen. Mittlerweile haben diese ihren Interessenschwerpunkt darauf konzentriert, einen Studiengang mit dem Schwerpunkt „Gender Studies“ und in Ergänzung dazu ein fachübergreifendes Lehrveranstaltungsprogramm zu entwickeln, das sich mit diesem Wissensgebiet auseinandersetzt. Ein Besuch mit einem vielversprechenden Ausgang, die Kairoer Kolleginnen sind seitdem aktiv in dem Projekt eingebunden. Überhaupt, Interesse und Ideen lassen sich an der Universität schnell finden, der Kraftakt besteht vor allem darin, die (überwiegend männlichen) Entscheidungsträger an der Universität zu erreichen, die beispielsweise der Eröffnung eines Gleichstellungsbüros oder der Einrichtung eines Studiengangs für Gender Studies aufgeschlossen gegenüber stehen und bereit sind, finanzielle wie auch personelle Unterstützung zur Verfügung zu stellen.

Der Anteil der Studentinnen an der *Cairo University*



*links: Gut gemeint, findet jedoch leider wenig Beachtung.
unten: Die Sphinx vor der Chephren-Pyramide in Gizeh.*



beträgt momentan knapp 48%, der der Professorinnen fast 35% und annähernd 42% jener der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen. Die Frauen sind da und nicht minder qualifiziert als ihre Kollegen. An der Universität Frauen zu begegnen, die promoviert sind, Forschungsaufenthalte in Harvard vorweisen können oder als Fachdekanin in Erscheinung treten, ist nichts Ungewöhnliches. Und dennoch, traditionelle Familienstrukturen, konservative Männerkulturen an der Universität und fehlende Unterstützungsangebote für Studentinnen und Wissenschaftlerinnen sorgen für eine direkte und indirekte Diskriminierung und bilden zusätzliche Hürden für Frauen im akademischen Feld. Laut der Kairoerinnen besteht ein hoher Bedarf an Bewusstseinsklärung für diese Formen von Benachteiligung, die begleitet von wissenschaftlicher Expertise erfolgreich erreicht werden könnte. Bei der Durchsetzung von Gleichstellungsmaßnahmen ist viel strategisches Geschick und Überzeugungsarbeit gefragt, schließlich muss auch den Männern das Thema schmackhaft gemacht werden, um langfristig Erfolge zu erzielen. Dabei stellt sich die Frage, welche Argumente die überzeugenderen sind: die ökonomischen, die Frauen als einen wichtigen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen erkennen, oder jene, die einem normativen Ansatz folgen und Gleichstellung und Chancengleichheit der Frau als ein Grundrecht verstehen. Eine Debatte, die auch an deutschen Hochschulen immer noch kontrovers geführt wird.

Nicht nur das Projekt ist herausfordernd, Kairo ist es in vielerlei Hinsicht ebenfalls, körperlich wie auch mental. Körperlich vor allem deshalb, da sich bestenfalls eine Gewöhnung an einen ständigen Temperaturunterschied zwischen 42 Grad Außentemperatur und 16 Grad Raumtemperatur, bedingt durch gut funktionierende Klimaanlage, einstellen muss. Mental, da die zahlreichen Taxifahrten durch den zähen und geräuschintensiven Autoverkehr oftmals Bilder offenbarten, die nachdrücklich im Gedächtnis blieben. Der Blick ließ sich nur schwer abwenden von den zahlreichen zum Teil illegal gebauten Wohnblöcken, die die meisten Stadtviertel prägen und denen scheinbar ein Labyrinth als Vorlage diente. Allein im Stadtteil Imbaba beispielsweise, leben rund eine Millionen Menschen. Neben den Häusern wirkten meterhohe Mülldeponien wie Distriktgrenzen, die Entsorgungs- und Reinigungssysteme sind marode. Taucht man in die Straßenzüge ein, kann sich das überwiegend sandfarbende Stadtbild abrupt ändern: die vielen kleinen Geschäfte und der sich durch enge Gassen erstreckende Basar im Zentrum Kairos beeindruckten durch Farbvielfalt.

Es erforderte einige Geduld, mir eine halbwegs taugliche Orientierung zur verschaffen, auch um aus dem ganzen Treiben ohne Stadtplan, der in detaillierter Ausführung ohnehin nicht existiert, wieder auf den zielführenden Weg zu gelangen. Auffällig auf den Straßen war im Gegensatz zum Campusleben eine deutlich stärkere Präsenz von Männern, Frauen bewegen sich anders, unscheinbarer in der Öffentlichkeit, was im Hinblick

Blick über den Nil auf eine Moschee im Stadtteil Imbaba.



Foto: Swantje Winkel

auf die vielen gewalttätigen Übergriffe auf Frauen, die mit dem Beginn des *Ägyptischen Frühlings* zugenommen haben, nicht verwundert. Der Tahrirplatz, in seiner Erscheinung ein typischer zentraler Platz einer Großstadt, ließ nicht mehr darauf schließen, zu welchen schweren Zusammenstößen es an diesem Ort noch einige Wochen zuvor gekommen ist. Lediglich ein paar versprengte Camps von Regierungsbefürwortenden ließen Rückschlüsse auf andauernde politische Proteste zu. Im Rückblick eine eher fragwürdige Wahrnehmung, im Grunde befanden wir uns inmitten der Ruhe vor dem Sturm. Einige Tage nach unserem Aufenthalt entflamten erneut schwere Auseinandersetzungen zwischen regierungsunterstützenden sowie regierungskritischen Gruppen und der Polizei. Zwei Monate nach unserem Besuch kam es zu einem Militärputsch, der die Amtszeit des Präsidenten Mohammed Mursi beendete. Ägypten hat seitdem unter Adli Mansur eine Übergangsregierung, die bei einigen Ägypterinnen und Ägyptern hohe Erwartungen weckt, bei anderen jedoch auf Skepsis und Ablehnung stößt. Die Abstimmung in einem Referendum über einen neuen Verfassungsentwurf steht bevor, der die Hoffnung aufkommen lässt, dass der im Zuge des Verfassungsreferendums im Jahr 2012 gestrichene Absatz zur Gleichstellung der Frau wieder Geltung erhält.

In Anbetracht dieser zerrütteten politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse ist es beeindruckend, mit welchem Engagement die ägyptischen Projektteilnehmerinnen ihre Zielentwicklung und -umsetzung

verfolgen. Es herrscht viel Ungewissheit über finanzielle Förderungsmöglichkeiten, über den eigenen Arbeitsplatz und schlussendlich über die eigene Lebenssituation. Vielleicht liegt die Begründung der hohen Motivation zur Partizipation und zur Stärkung der Frauenrechte gerade in diesen chaotischen Verhältnissen. Umbrüche bergen eben auch Potentiale.

Wieder am Flughafen von Kairo angekommen, mussten zunächst einmal sämtliche Eindrücke, Gespräche und Gedanken sortiert werden. Der Besuch in Kairo ermöglichte einen flüchtigen Einblick in eine Gesellschaft, in der Vielfalt, Emanzipation und Partizipation partiell gelebt, gleichzeitig aber auch unterdrückt wird. Die Diskussionen mit den ägyptischen Kolleginnen darüber, welche Maßnahmen zur Herstellung von Geschlechtergleichstellung an ägyptischen Hochschulen ergriffen werden können, hat uns erneut verdeutlicht, wie auch hierzulande ein ausformuliertes Konzept von Inklusion und Diversität an Hochschulen als Grundlage dienen muss, wenn Gleichstellung und eine internationale Ausrichtung im Selbstverständnis verankert sein sollen.

Weitere Informationen zum Projekt *Gender Equality in the Egyptian Higher Education System* unter http://www.fu-berlin.de/sites/gender_egypt/index.html.

Swantje Winkel

Studieren in der „Stanford-Bubble“

Brigitte Reysen-Kostudis im Gespräch mit Jutta Ley, Student Services Coordinator des Bing Overseas Pro- gram der Stanford Universität in Berlin

Die Stanford University in Kalifornien ist eine der renommiertesten Universitäten in den Vereinigten Staaten. Aber sie ist nicht nur dort präsent, sondern hat auch Niederlassungen im Rest der Welt, in denen Stanford-Studierende einen Teil des Studiums absolvieren können. Eine dieser Dependancen befindet sich in Berlin. Von hier aus wird der Auslandsaufenthalt der US-Amerikaner in Deutschland organisiert und betreut. Während dieser Zeit treten mitunter psychische Probleme auf, die den Besuch einer psychologischen Beratungsstelle erfordern. Seit 2010 besteht daher eine Zusammenarbeit zwischen der Stanford Dependance und der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin, die in solchen Fällen Beratungsgespräche anbietet.

Jutta Ley arbeitet seit fast 30 Jahren an der Stanford Dependance. Wir sprachen mit ihr über ihre Erfahrungen mit den US-amerikanischen Studierenden und über ihr Verständnis von Studienberatung, das sich in vielen Punkten von dem an staatlichen deutschen Universitäten unterscheidet. Das Gespräch führte Brigitte Reysen-Kostudis.

Wie sind Sie zur Studienberaterin an der Stanford Dependance geworden?

Ley: Ich habe an der Freien Universität Nordamerikanistik studiert, hatte daher von jeher eine große Affinität zu den USA, dem Lebensstil und der Mentalität ihrer Menschen. Man kann sicherlich nicht verallgemeinern, aber was mir während meiner Aufenthalte in den USA auffiel, war die Offenheit vieler Amerikaner für unter-

schiedliche Lebensentwürfe, die Akzeptanz von Andersartigkeit.

Als ich das Angebot bekam, für die Stanford Universität hier in Berlin zu arbeiten, war das für mich eine Chance, meine Liebe zu den USA und meine Liebe zu Berlin zu verbinden. Stanford gilt übrigens nicht nur als eine der angesehensten sondern auch als eine der liberalsten Universitäten in den USA.

Berufsbegleitend habe ich mich im Bildungsmanagement und in Systemischem Coaching weitergebildet, um meine Beratungskompetenzen auszubauen.

Welche Studierenden betreuen Sie?

Ley: Viele Studierende der Stanford Universität bewerben sich für einen Auslandsaufenthalt, der dann in der Regel von einer der Dependancen im Rahmen des Bing Overseas Studies Programs betreut wird. Jedes Jahr kommen dadurch circa 120 junge Menschen zu uns in die Dependance in Berlin. Manche bleiben nur kurz, ein Minimum sind da drei Monate. Die meisten entscheiden sich allerdings für einen längeren Aufenthalt bis zu 6, manchmal auch 9 Monaten. In dieser Zeit besuchen sie zunächst orientierende Veranstaltungen bei uns, belegen intensive Sprach- und akademische Kurse und absolvieren anschließend ein Praktikum hier in Deutschland.


Was sind in dieser Zeit Ihre Hauptaufgaben?

Ley: Wenn ich die Namen und Mailadressen der Studierenden erfahre, sende ich jedem Teilnehmer des Auslandsprogramms schon vor Programmbeginn Informationen über das Programm und über Deutschland zu. Dazu gehören Hinweise zu Umgangsformen, aber auch konkrete Tipps, wie beispielsweise Informationen über die Anschaffung einer geeigneten Telefonkarte. Außer-

Bing Overseas Studies Program Home Stanford Home Imprint

Bing Overseas Studies *in Berlin* Stanford University

- Home
- Stanford in Berlin
- Haus Cramer
- Projekte & Partners
- Krupp Internships / Praktika
- Local Faculty & Language Instructors
- Administrative Staff
- Academic Information
- Language Tandem
- Application & Admission



Stanford in Berlin was established in 1975 in the western sector of the divided city, as one of ten overseas campuses.


[More »](#)

Haus Cramer, Stanford's Berlin home, is not only a place where history is taught - it is itself an historical site.

[More »](#)

Stanford has worked hand in hand with German partners for over three decades to develop unparalleled resources for trans-cultural learning.


[More »](#)



Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

The Krupp Internship Program

In 2012, the **Krupp Internship Program for Stanford Students in Germany** celebrated its 30th anniversary. In its first three decades, the program has placed over 1000 Stanford students in full-time, paid internships with a German host institution. This popular program, made possible by a generous grant of the Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, is open to students of all fields who complete a quarter of study at BOSP/Berlin and one year of college level German.



dem bekommen sie von mir einen Ablaufplan für das gesamte Studienquartal und den wöchentlichen Stundenplan.

Dieser Service geht dann weiter, wenn die Studierenden in Berlin angekommen sind?

Ley: Ja, ich bin Ansprechpartnerin für vieles, was in dieser Zeit an Problemen auftauchen kann, seien es Probleme im Umgang mit einer anderen Kultur oder ein verlorener Pass. Auch Krankmeldungen gehen an mich, manchmal organisiere ich Arztbesuche. Ich stehe den Studierenden stets für ein Gespräch zur Verfügung, auch schon mal außerhalb meiner Bürostunden. Der Unterricht, hier vor allem die Sprachkurse, findet bei uns im Hause statt. Beim Auftauchen von Problemen, wenn beispielsweise ein Student häufiger fehlt oder unkonzentriert wirkt, gibt es im Hause eine Vernetzung und ich werde informiert, um Hilfestellungen anzubieten. Ich arbeite auch zusammen mit meinem Kollegen, der das Praktikantenprogramm leitet.

Das klingt wie eine Rundum-Betreuung!

Ley: Service wird bei uns großgeschrieben. Universität ist in unserem Selbstverständnis eine Serviceeinrichtung für Studierende. Die Zufriedenheit des Kunden,

in diesem Fall des Studierenden, steht ganz oben. Die Studierenden erwarten das auch von uns. Schließlich werde ich von ihnen, bzw. ihren Eltern, bezahlt.

Trotz der intensiven Vorbereitung und Betreuung tauchen aber auch Probleme auf!

Ley: Das Leben in Berlin ist eben ganz anders als sie es bislang gewohnt waren. Ich kann den jungen Menschen Informationen geben, aber vieles müssen sie dann am eigenen Leib erfahren. Während ihres Studiums in Stanford haben sie in der Regel auf dem Campusgelände gelebt – man muss sich das vorstellen: Kalifornien, Sonne, von Palmen umsäumte Alleen. Das Leben dort ist sehr behütet. Wir sprechen da häufig von der ‚Stanford Bubble‘: Die Studierenden werden in vielen Bereichen versorgt, und wenn Probleme auftauchen, finden sie Ansprechpartner, die sich um sie kümmern. In Berlin wohnen die Studierenden in der Stadt - meist zur Untermiete. Sie lernen dabei auch andere Wohn- und Lebensformen kennen, beispielsweise Wohngemeinschaften, Singlehaushalte. Manche genießen das Stadtleben, die kulturellen Möglichkeiten, die Clubs, für andere, vor allem für die aus ländlichen Regionen, ist schon eine U-Bahn-Fahrt eine Art Kulturschock. Bei dem weitaus größten Teil der Studierenden legen sich solche Anpassungsprobleme jedoch recht bald.

Können Sie sagen, welche Studierenden hier die größten Anpassungsprobleme haben?

Ley: Manche sind mit der Menge der Möglichkeiten überfordert: Ein neues Land, eine neue Sprache, neue Sitten, und dann auch noch das Leben in der Großstadt. Da treten dann schon einmal extreme Ängste und Heimwehgefühle auf. Auch der hier – verglichen mit den USA – leichtere Zugang zu Alkohol und Drogen kann eine große Versuchung sein.

Bei welchen Problemen schicken Sie einen Studenten oder eine Studentin in die Psychologische Beratung der Freien Universität?

Ley: Ab und zu kommt es vor, dass Studierende auffällig werden und wir können nicht einschätzen, ob möglicherweise eine tiefer liegende psychische Störung vorliegt. Da hilft es, wenn jemand das diagnostisch abklären kann. Manchmal kommt es auch vor, dass jemand schon in Stanford psychotherapeutisch betreut wurde und dann von sich aus sagt, dass er auch hier solch eine Unterstützung braucht. Wenn er oder sie ein psychiatrisches Problem hat und medikamentös eingestellt werden muss, schicke ich ihn zur Charité. In anderen Fällen hat sich die Zusammenarbeit mit der ZE Studienberatung bewährt.

Wenn ich mal resümiere, worum es in den Beratungsgesprächen bei uns ging, standen oft Beziehungsprobleme im Vordergrund, manchmal waren dies familiäre Konflikte, manchmal auch Probleme mit einem Ex-Partner oder Ex-Partnerin.

Ley: Für die meisten Studierenden ist es das erste Mal, dass sie für lange Zeit von ihren Familien getrennt sind. Dazu kommt dann auch noch die Trennung von Freunden. Kontakt zu halten ist in der heutigen Zeit zwar möglich, aber schon wegen des unterschiedlichen Zeittaktes oft schwierig aufrechtzuerhalten. Wie so vieles hat das zwei Seiten, für die einen ist das eine Chance, für andere eher ein Auslöser für extremes Heimweh. Problematisch ist es immer, wenn in der Familie etwas passiert, beispielsweise eine Ehekrise der Eltern oder Krankheit/Tod eines Familienmitglieds. Da wür-

de dann manch ein Studierender lieber Zuhause sein. Durch den Abstand vom gewohnten Leben in den USA tauchen darüber hinaus oft Themen auf, die zuvor im Alltag verdrängt werden konnten, beispielsweise Kränkungen infolge einer Trennung.

Lassen Sie uns noch einmal auf die Intensität der Betreuung zurückkommen. Sie sind sehr nah dran an den Problemen der Studierenden, helfen ihnen in vielen Lebenslagen, sehen Sie das als empfehlenswertes Modell oder hat das für Sie auch Nachteile?

Ley: Die enge persönliche Betreuung ist natürlich nur möglich, weil es sich um eine relativ kleine Gruppe handelt. Das ist mit dem Betreuungsschlüssel einer deutschen Hochschule nicht zu vergleichen. Mir liegt diese Art der Beratung, zu einigen Teilnehmern des Auslandsprogramms halte ich auch nach ihrem Aufenthalt in Berlin noch Kontakt, es kommt auch durchaus häufiger vor, dass uns ein ehemaliger Student Jahre später mit seiner Familie besucht hat. Das ist schon fast familiär.

Ich sehe aber auch die Nachteile dieser intensiven Betreuung. Die Studierenden kommen von der ‚Stanford Bubble‘ übergangslos in die ‚Stanford-Berlin-Bubble‘, (fast) alles wird für sie geregelt. Manche Erfahrungen, die für ihre Persönlichkeitsentwicklung wichtig wären, können sie gar nicht machen. Eine intensive Betreuung ist zwar bequem, fördert aber nicht gerade die Selbstständigkeit.

Nach dem, was Sie schon vorher berichteten, wird diese Betreuung ja von den Studierenden erwartet. Steht da im Hintergrund auch Angst, die neue Situation ohne Betreuung nicht zu meistern, oder sind sie es nur nicht anders gewohnt?

Ley: Eher Letzteres. US-Amerikaner haben in der Regel kein Problem mit einer engmaschigen Betreuung, die ja auch eine Art Überwachung sein kann. Deutsche Studierende würden sich da wohl manchmal zu sehr kontrolliert fühlen. Nach außen hin wirken die meisten unserer Studierenden dann auch sehr selbstbewusst und entscheidungsfreudig. Sie haben schon einiges von der Welt gesehen, sind nun an einer der Topuniversi-

täten der USA gelandet und die Zukunft sieht vielversprechend aus. Die Standardantwort auf die Frage, wie es ihnen gehe, lautet: I'm doing really great!

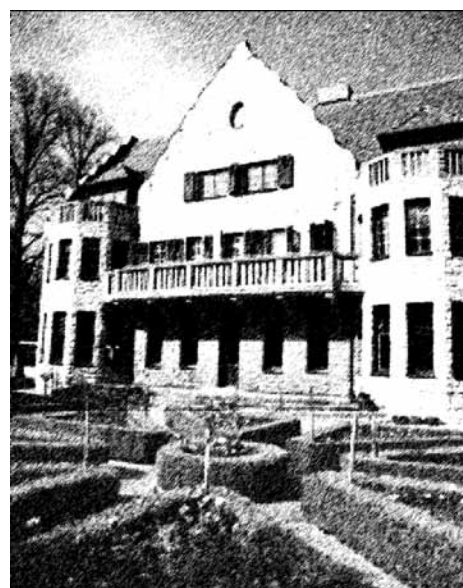
Manchmal frage ich mich allerdings, was sie von sich selbst wissen. Unangenehme Aspekte, zum Beispiel die Sorgen über die Rückzahlung des Schuldenberges, der sich manchmal durch die Höhe der Studiengebühren angehäuft hat, oder auch Zweifel über die Sinnhaftigkeit getroffener Entscheidungen werden oft zur Seite gedrängt. Zweifel scheint nicht angebracht zu sein. Ebenso wenig wie Maßnahmen zur Entschleunigung des Karriereweges. Viele versuchen diesem Bild des erfolgreichen Studenten zu entsprechen, der nicht zögert. Ein Auslandsaufenthalt, Mobilität insgesamt, gilt da als selbstverständlich. Dass die hohe Bereitschaft zur Mobilität manchmal auf Kosten stützender Beziehungen geht, wird meist unterschätzt.

Einzelne Studierende, die unter Heimweh leiden, Sehnsucht nach Freunden und Familie haben, oder auch Zweifel an dem Sinn des Studiums entwickeln, haben es in diesem Klima oft schwer. Dabei haben sie doch den Mut, sich Themen zu stellen, die die anderen ausklammern.

Sie haben jetzt einiges genannt, was Ihnen bei US-amerikanischen Studierenden problematisch erscheint. Es gibt aber auch sicher etwas, was wir von Ihren Studierenden lernen können!

Ley: Natürlich. Mich beeindruckt nach wie vor diese optimistische Grundeinstellung und die weit verbreitete Überzeugung, alles schaffen zu können. Gepaart ist dies häufig mit einer großen Bereitschaft, sich einzubringen, selbst Hilfestellungen zu geben und ehrenamtlich tätig zu werden. Wenn ich zuvor von den Studierenden sprach, bei denen der Übergang in eine andere Kultur nicht so reibungslos verläuft, die sich als anders erleben, werden die doch von der Universität nicht allein gelassen. Hilfe einzufordern, gilt nicht als Zeichen von Schwäche. Psychotherapeutische Gespräche bzw. individualisierte Beratung oder Unterstützung, hat in den USA eine Geschichte – Studiencoaching ist in den USA ein Trend. Der Besuch einer Beratungsstelle wirkt in diesem Zusammenhang dann auch nicht stigmatisierend sondern wird als Unterstützung erlebt, das Studienziel trotz einiger Stolpersteine zu erreichen.

Frau Ley, wir danken Ihnen für das Gespräch und freuen uns darauf, auch weiterhin mit Ihnen zusammen zu arbeiten.



Haus Cramer, Berlin-Dahlem

Chinesische Delegationen

Immer wieder gern gesehen in der Zentraleinrichtung sind ausländische Delegationen, die sich über die Beratungsarbeit und Beratungsstrukturen an der Freien Universität informieren. Neben mehreren Delegationen aus Dänemark hatten wir im Berichtszeitraum erneut eine Gruppe chinesischer Rektoren, Präsidenten und Direktoren von Beratungsservices zu Gast. Im Jahr 2010 stand bei einer ähnlichen Gruppe das Thema Psychologische Beratung und Suizidprophylaxe ganz oben, diesmal ging es eher um die Frage, wie Psychologische Beratung zur Gewaltprävention beitragen kann. Chinesische Studierende leben, wie bekannt, zumeist auf dem Campus, die Hochschulen sind oft riesig. 2010 rief es offenkundig Unwohlsein bei den Delegationsteilnehmern hervor, dass die offenen Lebensverhältnisse der Studierenden in Berlin als Beitrag zur Suizidprävention gesehen wurden. Bei dem Besuch 2013 wurde anstelle von Irritation deutliche Zustimmung signalisiert, dass das nicht-kasernierte Zusammenleben ein signifikanter Beitrag zur Gewaltreduktion auf dem Campus sein kann. Als Folge der Ein-Kind-Politik in China betätigen sich auch dort immer mehr Mittelschicht-Eltern als „Helicopter parents“, die über das Wohlbefinden ihres Einzelkinds auch dann wachen, wenn dieses studiert. Auf diese Weise wächst der Druck auf die Hochschulen auch seitens der Eltern, Psychologische Beratungsstellen einzurichten.



Name List of the Delegates 2013

Name	Institution & Position
Mr. Jiang Enlai	President of the Beijing Forestry University
Ms. Li Xiaohua	Vice President of the Hebei University of Science and Technology
Mr. Li Guo	President of the Chongqing University of Technology
Mr. Li Shuiqing	Vice President of the Hubei University of Chinese Medicine
Mr. Wang Bida	Vice President of the Lanzhou University of Finance and Economics
Mr. Chi Zexin	Vice President of the Jiangxi Science and Technology Normal University
Mr. Nie Qingbin	President of the Huazhong University of Science and Technology
Ms. Dou Shuxia	Director of the Peking University
Mr. Wang Wei	Director of Guangxi Autonomous Regional Education Department
Mr. Wu Chengguo	Director of the Chongqing Jiaotong University
Mr. Dai Guoli	Director of the Zhengzhou University
Mr. Yang Guang	Director of the Hefei University of Technology
Mr. Chen Zongyue	Director of the Kaili University
Mr. Liu Zhigang	Director of the Hebei Provincial Education Department
Mr. Yang Xiaoming	Director of the China Jiliang University
Ms. Bai Xiaoxuan	Director of the Xi'an Jiaotong University
Mr. Huang Guanghai	Director of the Lincang Normal College
Mr. Dong Daxiao	Director of the Lincang Normal College

Kathartische Elemente in der Rational-Emotiven Therapie

1. Rational-Emotive Therapie

Die Rational-Emotive Therapie (Rational Emotive Therapy, RET), seit 1993 auch als Rational-Emotive Verhaltenstherapie (REVT) bezeichnet (im Original: Rational Emotive Behavior Therapy, REBT) wurde seit 1955 von dem amerikanischen Psychologen und Psychotherapeuten Albert Ellis entwickelt. Ellis, ursprünglich als Psychoanalytiker ausgebildet, gestaltete die psychotherapeutische Behandlung aktiver und direkter. Unter Rekurs auf Epiktets Auffassung, Menschen würden nicht durch die Dinge an sich beunruhigt, sondern durch die Meinungen, die sie darüber haben, integrierte er neoanalytische Konzeptionen von Karen Horney, Alfred Adler, Erich Fromm und Harry Stack Sullivan mit Konzepten der General Semantics, wie Alfred Korzybski¹ sie vorgelegt hatte. Nach der kognitiven Wende in der Psychologie in den 60-er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde RET zu einer der bestimmenden Therapieformen, die zeitweilig mit Cognitive Behavior Therapy gleichgesetzt wurde. Eine erste umfassende Darstellung des Verfahrens legte Ellis in dem 1962 erschienenen Klassiker *Reason and Emotion in Psychotherapy*² vor. Ellis, der im Jahr 2007 starb, wurde zu einer der legendären Gestalten der Psychotherapie, ähnlich wie Fritz Pearls als Begründer der Gestalttherapie und Carl Rogers, der Begründer der Personenzentrierten Psychotherapie.³

RET geht davon aus, dass unsere Sichtweise von Dingen eine Funktion unserer Wahrnehmung und Bewertung ist, die ihrerseits unsere individuellen Wertsysteme reflektieren. RET nimmt an, dass Kognitionen, Emotionen und Verhalten eine Ganzheit bilden und konzentriert sich auf den Zusammenhang zwischen diesen Komponenten. Gedanken, Annahmen, Schlussfolgerungen und Bewertungen, in der Psychologie als Kognitionen bezeichnet, werden als notwendige und hinreichende Bedingungen für das Entstehen von Gefühlen betrachtet: „You feel the way you think!“ Bestimmte kognitive Prozesse, wie Übertreibung, unzulässige Vereinfachung, Übergeneralisation, unlogische, ungültige Annahmen, unlogische Schlussfolgerungen und absolutistische Annahmen führen entweder zu irrationalen Einstellungen (irrational beliefs) oder entsprechen ihnen. Irrationale Einstellungen erzeugen unangemessene Gefühle und/oder Verhaltensweisen. Sie entstehen zum Teil auf der Grundlage angeborener Voraussetzungen, noch mehr aber durch Umwelteinflüsse und werden durch beständige individuelle und gesellschaftliche Reindoktrination aufrechterhalten. Irrationale Einstellungen lassen sich zu den folgenden Meta-Glaubenssätzen zusammenfassen:

- **Mussturbation:** Die Auffassung, man selbst, andere und die Welt schlechthin müssen den eigenen Vorstellungen entsprechen.

1 Alfred Korzybski: *General Semantics* [1933], Fort Worth 51994

2 Albert Ellis: *Reason and Emotion in Psychotherapy* [1962], New York. Revised and updated 1994

3 Einen Eindruck von Ellis vermittelt ein Interview, das im Internet abrufbar ist unter:
http://www.youtube.com/watch?v=GyRE-78g_z0 (aufgerufen am 04.05.2014)

- **Katastrophisieren:** Die Überbewertung negativer Folgen als mehr als 100 Prozent schlecht.
- **Selbstabwertung:** Die Übergeneralisierung von Versagen oder Misserfolg in einem Bereich auf die ganze Person.
- **Geringe Frustrationstoleranz:** Die Übersteigerung von Wünschen in Forderungen und das Bestehen auf einer sofortigen, einfachen und risikolosen Erfüllung dieser Forderungen.

2. Therapeutisches Vorgehen

In der RET werden vorgebrachte Anliegen zunächst in ein einfaches A-B-C-Schema gegliedert⁴. A entspricht einer auslösenden Situation, B sind die in ihr auftretenden Kognitionen einschließlich der impliziten Bewertungen, die expliziert werden, und C sind die emotionalen und verhaltensmäßigen Konsequenzen. Das folgende Beispiel stammt aus der Arbeit mit einem Patienten, der an einer sozialen Phobie leidet. Er hatte sich überwunden und war zu einer Party gegangen, auf der er jedoch mit niemandem ins Gespräch kam. Er hatte die Party nach einer Stunde verlassen und im Verlauf der nächsten Tage einen intensiven Selbsthass aufgebaut, der um sein „Versagen“ auf der Party kreiste.

A Ich stehe mit einem Weinglas in der Hand, an die Wand gelehnt und schaue mir die Partygäste an.

- B**
1. Bestimmt sehen alle mir an, wie ängstlich ich bin und wie unwohl ich mich fühle. Das finde ich schrecklich!
 2. Wenn mich jemand ansprechen würde, wüsste ich gar nicht, was ich antworten sollte. Das wäre entsetzlich peinlich.
 3. Jetzt fangen die auch noch an zu tanzen und es fällt noch mehr auf, wie verkrampft ich hier rumstehe. Ich mache mich lächerlich und das ist furchtbar.

C Gefühle: Angst, Unbehagen

Verhalten: Blickabwendung, verkrampfte Körperhaltung; Weggehen nach einer Stunde.

Dieses erste A-B-C, eine Art Röntgenbild einer konkreten als problematisch erlebten Situation, bietet Anlass zu selbstbezogenen Kognitionen, in denen sich die irrationalen Ansprüche an sich selbst, an andere und/oder an die Welt insgesamt abbilden. Auf die Leitfrage: „Wie finden Sie es, dass Sie diese Problemsituation erlebt haben?“, ergibt sich folgendes zweite A-B-C:

A Meine Angst, mein Unbehagen auf der Party, mein Weggehen

- B**
1. Ich bringe es einfach nicht, das wird sich nie ändern. Ich bin ein echter Versager.
 2. Ich schleiche mich da weg wie ein geprügelter Hund. So ein jämmerlicher Anblick!
 3. Ich muss mir Selbstvorwürfe machen, wenn ich mich so blöd anstelle. Das finde ich richtig.

C Scham, Ärger auf sich selbst, Selbsthass
Grübeln, Rückzug

Natürlich ist der sogenannte „Zweitaffekt“ das größere Problem – die sich aus einzelnen Episoden immer wieder nährende überdauernde Selbstwahrnehmung als unfähig, als Versager. Während in der konkreten Situation negative Selbstaufmerksamkeit dominiert, um Angst und Fluchtimpulse kreisend, stellt sich beim Nacherleben eine das Selbstwertgefühl zersetzende Autoaggression ein, zentriert um das, was schambesetzt als Schwäche und Versagen interpretiert wird. Dahinter verbergen sich irrationale, grandiose Anforderungen, sich jederzeit so fühlen und verhalten zu können, wie es den eigenen idealisierten Selbstvorstellungen entspricht. Effekt der aufgerufenen Selbstablehnung ist die Absenkung von Selbstwirksamkeitserwartungen, bezogen auf die nächste soziale Situation und eine Sabotage des Paradigmas des allmählichen Überwindens von frustrierenden und unbehaglichen Situationen durch Exposition und Fokussierung auf den Prozess des Ertragens und Reduzierens negativer Emotionen. Das mittelfristige therapeutische Ziel, sich im Kontakt mit anderen Menschen wohler zu fühlen und sich einbrin-

4 Albert Ellis: The revised ABC's of Rational-Emotive Therapy (RET). In: Journal of Rational-Emotive and Cognitive-Behavior Therapy 9, 3 (1991), S. 139-171

gen zu können, erfordert eine tolerante, fehlerfreundliche Haltung Rückschlägen und dem allfälligen Scheitern gegenüber. Um diese Haltungen herbeizuführen, werden in der RET sogenannte Sokratische Dialoge eingesetzt, in denen den Fragen: „Ist das wahr, was Sie über sich denken?“ und: „Angenommen, es wäre wahr, was dann?“ nachgegangen wird. Die Vergegenwärtigung von Inhalten aus dem Vergangenheitsunbewussten – beispielsweise eine unangemessen fördernde und verurteilende Elternfigur – und die Erkenntnis der Introjektion dieser Figur reichen nicht aus, um beständige Veränderungen hervorzurufen. Verantwortlich dafür ist der sogenannte Sicherheitswiderstand⁵, mit dem es Patienten unbewusst gelingt, ihre Interaktionspartner in ihre Beziehungserfahrungen so zu verstricken, dass sich gegenwärtige Situationen in die „Ursituationen“ (beispielsweise der Beschämung und Bestrafung) verwandeln, mit denen sich die Betroffenen auskennen und die sie immerhin überstanden haben, zu welchen emotionalen Kosten auch immer. Der Wiederholungszwang, der darin liegt, erfordert einen aktiven Lernprozess, eine „korrigierende emotionale Erfahrung“.⁶ „To the usual psychotherapeutic techniques of exploration, ventilation, excavation and interpretation, the rational therapist adds the more direct techniques of confrontation, indoctrination and reeducation. He or she thereby frankly faces and resolutely tackles the most deep-seated and recalcitrant patterns of emotional disturbance“⁷. Das gesprächstechnische Vorgehen der RET ist besonders gut geeignet, vor dem Hintergrund eines erarbei-

teten biografischen und psychodynamischen Verständnisses bestimmte Lernerfahrungen zu ermöglichen, unabhängig von der Einbettung der Therapie in einen nicht kognitiv-verhaltenstherapeutischen Kontext, beispielsweise einen gesprächspsychotherapeutischen^{8,9} oder einen psychoanalytischen: „Im Rahmen des sozialkonstruktivistischen Verständnis von Übertragungs- und Gegenübertragungsprozessen verstehen wir den psychoanalytischen Prozess in wesentlichen Teilen als einen unbewussten Lernvorgang, der zu einer verbesserten Fähigkeit mit den Emotionen, die die Kernbeziehungsthemata begleiten, umzugehen führt (Alexander & French, 1946, S.18). Dieser Teil des analytischen Prozesses ist im weitesten Sinne erzieherisch, weil die Paarungen von Präkonzeptionen des Patienten und „entgiftenden“ Haltungen und Emotionen des Therapeuten wie bei allen Extinktionsvorgängen sehr häufig getätigt werden müssen“, so Krause.¹⁰ Das mit dieser Formulierung heraufbeschworene Bild einer „Entgiftung“ von dysfunktionalen Voreinstellungen kommt einer Vorstellung von Katharsis doch recht nahe. Explizit hat sich die Rational-Emotive Therapie meines Wissens jedoch nicht mit der Frage beschäftigt, ob und in welchem Maße kathartische Gefühle intendiert erzeugt werden und welche Bedeutung sie im therapeutischen Prozess haben.

5 Mardi Horowitz, Hansjörg Znoj: Emotional control theory and the concept of defence: A teaching document.

In: Journal of Psychotherapy Practice & Research, Vol. 8 (3), 1999, S. 213-224

6 Franz Alexander, Thomas M. French: Psychoanalytic Therapy [1946], University of Nebraska Press

7 Albert Ellis, Russell Grieger et. al. [1977], Handbook of Rational-Emotive Therapy, New York, S. 195

8 Hans-Werner Rückert: Kombination von Gesprächspsychotherapie mit Rational-Emotiver Therapie. In: Integratives Handeln in der Gesprächstherapie, hrsg. von Jürgen Howe, Weinheim, 1982, S. 91-118

9 Hans-Werner Rückert:, Überlegungen zu einer transformativen Rational-Emotiven Therapie. Praktische Vorschläge. In: ret-report 4 (1), 1983, S. 29-59

10 Rainer Krause: Psychodynamische Interventionen [2007], S. 48,

online <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2007/976/> (aufgerufen am 5.12.2010)

3. Sokratischer Dialog

Der Patient (Pat) des oben genannten Beispiels findet, dass seine Selbstablehnung besonders gut in dem Ge-

danken „Ich finde es richtig, dass ich mir Selbstvorwürfe mache, wenn ich mich so blöd anstelle“ zum Ausdruck kommt. Also wird dieser zum Gegenstand eines Sokratischen Dialogs mit dem Therapeuten (Th).

1. **„Ist es wahr, dass Sie sich Selbstvorwürfe machen müssen?“**
2. „Nein, ich muss nicht, aber ich finde es richtig, also tue ich es.“
3. **„Was soll daran richtig sein?“**
4. „Wenn man sich so blöd anstellt, kann man sich doch nicht einfach auf die Schulter klopfen und sagen, Okay,
5. weiter so, war echt gut!“
6. **„Warum nicht? Warum können Sie nach diesem Flop nicht sagen: Besser, als dass ich gar nicht hingegangen wäre!?“**
7. **wäre!?“**
8. „Weil das nichts bringt, sich zu belügen.“
9. **„Halten Sie das denn für eine Lüge: Besser Sie sind überhaupt hingegangen, als Sie wären zu Hause geblieben?“**
10. **ben?“**
11. „Nein, das ist schon wahr, aber ...“
12. **„... Wie fühlen Sie sich, wenn Sie das zu sich sagen: Ich hätte mich auch drücken können, aber ich bin wenigstens hingegangen?“**
13. **stens hingegangen?“**
14. „Na ja, nicht ganz so mies, aber irgendwie klingt das nach einem schwachen Trost.“
15. **„Und trösten dürfen Sie sich natürlich nicht und positive Schritte anerkennen auch nicht.“**
16. „Darf ich schon, ja, klar darf ich das.“
17. **„Wer sagt das?“**
18. „Das sage ich mir selbst. Wer soll das sonst zu mir sagen. Das sage ich mir.“
19. **„Und das andere, das von vorhin, dass es richtig sei, sich Selbstvorwürfe zu machen, wer sagt das?“**
20. „Das sage ich mir auch.“
21. **„Also können Sie wählen, was Sie zu sich sagen. Es ist nicht der Weltgeist, der Sie verurteilt oder tröstet, sondern das machen Sie selbst, habe ich das richtig verstanden?“**
22. **ndern das machen Sie selbst, habe ich das richtig verstanden?“**
23. „Ja, klar. Ich.“
24. **„Sie haben doch als Ziel geäußert, Ihre Angst zu verlieren. Trägt die Selbstablehnung dazu bei?“**
25. „Natürlich nicht.“
26. **„Natürlich nicht! Was tut denn die Selbstablehnung sonst noch Gutes für Sie? Haben Sie dadurch mehr Energie, mehr Selbstwertgefühl, mehr Zuversicht, mehr Lust, was zu riskieren?“**
27. **gie, mehr Selbstwertgefühl, mehr Zuversicht, mehr Lust, was zu riskieren?“**
28. „Nee, wie denn auch. Natürlich nicht.“
29. **„Also: Sie gehen auf eine Party, was ein guter Schritt ist. Sie selbst kriegen das nicht so mit, aber wenn wir hier noch ein bisschen länger darüber reden, dann besteht die Chance, dass selbst Sie darin etwas Positives sehen können. Auf der Party halten Sie es einige Zeit aus, Sie stellen sich Ihrer Angst, aber dann, zu Hause, braten Sie sich eine rüber. Was für ein blöder Typ Sie seien und so. Das bringt Ihnen keine Energie, keine Zuversicht, keine Kraft, das baut Ihre Angst nicht ab. Dennoch halten Sie das für richtig. Können Sie mir mal sagen, warum Sie es dennoch, obwohl es Ihnen schadet, für richtig halten?“**
30. **noch ein bisschen länger darüber reden, dann besteht die Chance, dass selbst Sie darin etwas Positives sehen können. Auf der Party halten Sie es einige Zeit aus, Sie stellen sich Ihrer Angst, aber dann, zu Hause, braten Sie sich eine rüber. Was für ein blöder Typ Sie seien und so. Das bringt Ihnen keine Energie, keine Zuversicht, keine Kraft, das baut Ihre Angst nicht ab. Dennoch halten Sie das für richtig. Können Sie mir mal sagen, warum Sie es dennoch, obwohl es Ihnen schadet, für richtig halten?“**
31. **können. Auf der Party halten Sie es einige Zeit aus, Sie stellen sich Ihrer Angst, aber dann, zu Hause, braten Sie sich eine rüber. Was für ein blöder Typ Sie seien und so. Das bringt Ihnen keine Energie, keine Zuversicht, keine Kraft, das baut Ihre Angst nicht ab. Dennoch halten Sie das für richtig. Können Sie mir mal sagen, warum Sie es dennoch, obwohl es Ihnen schadet, für richtig halten?“**
32. **sich eine rüber. Was für ein blöder Typ Sie seien und so. Das bringt Ihnen keine Energie, keine Zuversicht, keine Kraft, das baut Ihre Angst nicht ab. Dennoch halten Sie das für richtig. Können Sie mir mal sagen, warum Sie es dennoch, obwohl es Ihnen schadet, für richtig halten?“**
33. **Kraft, das baut Ihre Angst nicht ab. Dennoch halten Sie das für richtig. Können Sie mir mal sagen, warum Sie es dennoch, obwohl es Ihnen schadet, für richtig halten?“**
34. **dennoch, obwohl es Ihnen schadet, für richtig halten?“**
35. „Ja, das schadet mir, das ist klar, das sehe ich auch so.“
36. **„Sie könnten genauso gut sagen: Ich halte es für richtig, mir zu schaden. Warum? Warum soll es richtig sein, wenn Sie sich schaden?“**
37. **wenn Sie sich schaden?“**
38. „Keine Ahnung. Aber das war immer so.“
39. **„Eine schlechte Angewohnheit?“**

40. „Na, jedenfalls keine gute.“
41. **„Also halten Sie es jetzt nicht mehr für richtig, sich fertig zu machen?“**
42. „Ich weiß nicht ...“
43. **„Okay, schauen wir uns die Sache noch mal anders an. Kennen Sie noch jemanden mit einer sozialen Phobie, oder sind Sie der einzige in Berlin?“**
44. (lacht) „Bestimmt nicht. Ja, ich kenne noch eine Frau, Roswitha, die ist auch total schüchtern und traut sich nir-
45. gendwo hin. Wir haben uns in der Kneipe mal darüber unterhalten. Der geht es ganz ähnlich wie mir. Die leidet
46. darunter auch sehr.“
47. **„Na, die soll sich mal nicht so hängen lassen, die muss ja eine ziemliche Niete sein.“**
48. (empört) „Wie können Sie so was sagen, Sie kennen die doch gar nicht. Die hat es echt nicht leicht.“
49. **„Na hören Sie mal, was reiten Sie denn hier für eine weiche Welle? Leute mit einer sozialen Phobie sind Nieten, das habe ich doch von Ihnen selbst, und Sie sind schließlich Experte. Sie sagen: Ich bin eine Niete. Warum soll das bei Roswitha anders sein? Die benimmt sich bestimmt blöd, und man muss ihr Vorwürfe machen, damit sie sich ändert. Machen Sie ihr doch auch mal Vorwürfe, wenn Sie sie das nächste Mal treffen. Blöde Roswitha!“**
50. (noch empörter) „Nee, das tue ich nicht, was soll das? Die hat es schon schwer genug.“
51. **„Ich verstehe Sie nicht. Soll Roswitha denn ihre Probleme behalten? Sie haben doch so eine klasse Methode, um sich positiv zu Veränderungen zu motivieren: Schläge auf die Seele, Prügel für diejenigen, die es ohnehin schon schwer haben. Quälen Sie Roswitha doch auch mal ein bisschen, damit die vorankommt.“**
52. „Ich glaube, Vorwürfe sind keine gute Idee bei Roswitha.“
53. **„Aber für Menschen mit einer sozialen Phobie überhaupt?“**
54. „Nee, wohl auch nicht.“
55. **„Und für Sie, der Sie auch eine soziale Phobie haben, wie die anderen, wie Roswitha, bei denen Sie meinen, man sollte Sie nicht auch noch demütigen. Was ist mit Ihnen?“**
56. (zögernd) „Ich weiß nicht.“
57. **„Kommen Sie, Sie enttäuschen mich. Sie müssten jetzt wenigstens sagen: Für Roswitha ist das nichts, für die anderen auch nicht, aber für mich ist das gut. Sie halten das doch für richtig, das steht doch hier: Ich finde es richtig, dass ich mir Vorwürfe mache, wenn ich mich so blöd anstelle. Dann könnte ich Sie fragen, warum es zwei Sätze von Spielregeln geben soll, einen für Sie und einen anderen für die anderen. Die harten Regeln für Sie und die liberaleren für die anderen.“**
58. „Ja, das kommt mir jetzt auch nicht schlüssig vor.“
59. **„Nicht schlüssig – oder nicht richtig?“**
60. „Nicht richtig.“
61. **„Sagen Sie doch mal laut, so versuchsweise: Ich finde es nicht richtig, dass ich mich selbst beschimpfe. Ich habe es auch so schon schwer genug.“**
62. (wiederholt das) „Klingt gut.“
63. **„Ja, finde ich auch. Aber können Sie es auch glauben, oder plappern Sie das mir zu Liebe nur nach? Fühlt es sich für jemanden wie Sie, einen Experten der Selbstverurteilung, nicht absolut unglaubwürdig und falsch an, wenn Sie sagen: Ich finde es nicht richtig, dass ich mich selbst demütige?“**
64. „Nee, kann ich nicht sagen. Fühlt sich eher gut an. Ich hab mir das nie so genau überlegt, das ist bei mir so was
65. Automatisches. Wenn wir hier darüber reden, sieht es aber plötzlich ganz anders aus.“
66. **„Gut, nehmen wir mal an, dass Sie jetzt eine Wahlmöglichkeit zugelassen haben. Sie können sich das nächste Mal ja aussuchen, ob Sie das richtig finden, und sich dann genüsslich die letzte Motivation und Zuversicht aus dem Kopf schlagen, oder ob Sie sagen: Also, das war kein Erfolg, aber ich muss mir deswegen nicht auch noch Vorwürfe machen und mich demontieren. Können Sie sich aussuchen.“**
67. „Ja. Gut.“
68. **„Ist Ihre Wahl. Sie können klug mit sich umgehen oder auch blöd bleiben.“**
69. (lacht) „Großzügig von Ihnen.“
70. **„Ja, so bin ich nun mal.“**

IN WIEN UM 1900

1.–3.
Oktober
2010

Eröffnung

Freitag, 1. Oktober, 14.00 Uhr
Begrüßung: Wilfried Menninghaus, Berlin
Einführung: Martin Wäber, Berlin

Treffpunkt

Freie Universität Berlin, Habelschwerdter
Allee 45 (Rostlaube), 10249 Berlin
Seminarraum des Clusters
Languages of Emotion; Kl. 11702

Konzeption

Daniela Schörie und Martin Wäber

Eine Veranstaltung des Clusters
Languages of Emotion
der Freien Universität Berlin,
Teilprojekt: »Die Pathologisierung
der Katharsis im 19. Jahrhundert:
Bernays, Freud, Nietzsche«

Weitere Informationen unter
www.languages-of-emotion.de

VORGESCHICHTEN Freitag, 1. Oktober

Die Entschöpfung der Entladung: Katharsis und ästhetische Lust
in der psychologischen Ästhetik um 1900 Tobias Wäber, New York — 14.30–15.30

Hysteresis vor Breuer und Freud: Janets Konzept der »liquidation«
Gerhard Helm, Berlin — 16.00–17.00

Reinhold Nietzsche, Mayer und die Physiologie Christof Windgätter, Wien — 17.15–18.15

Katharsis in ethnologischer Hinsicht Wolfgang Riedel, Würzburg — 18.30–19.30

Leitung: Ingrid Venzl-Ferris, Graz | Peter Best, Köln

KONSTELLATIONEN IN WIEN Samstag, 2. Oktober

Tragödie, Physiologie, Macht: Fischelinos von Nietzsches Katharsis-Rezeption
Christian Erden, Houston — 9.30–10.30

Von Basel nach Wien: Nietzsches Katharsis-Theorie und die »Bacchantinnen«
von Hugo von Hofmannsthal Gerald Ugolini, Verona — 11.00–12.00

Katharsis und Gewalt bei Hofmannsthal Richie Robertson, Oxford — 12.15–13.15

»Ehrlich bis zur Orgel«: Schillers »Lustenspiege« Elisabeth Dangel-Pelloguin, Basel — 15.30–16.30

Hermann Balss' Positionen in der Katharsis-Frage Daniela Schörie, Berlin — 17.00–18.00

Ästhetischer Mesochismus: Freud bei der Anderen Konstanze Fliedl, Wien — 18.15–19.15

Leitung: Andreas Degen, Berlin | Tino Günther, Göttingen | Gregor Streim, Berlin |
Stefan Goldmann, Potsdam

NACHWIRKUNGEN Sonntag, 3. Oktober

Kathartische Therapie nach Freud – Innerhalb und außerhalb der Psychoanalyse
Günter Gödde, Berlin — 9.30–10.30

Kathartische Elemente in der rational-emotionalen Therapie
Hans-Werner Röckert, Berlin — 10.30–11.30

Was bleibt? Hinderk Erlich, Hannover — 12.00–13.00

Ästhetik des Abgangs: Das Fortleben der Katharsis nach ihrem Ausscheiden aus
der psychoanalytischen Klinik Robert Müller, Wien — 15.00–16.00

Leitung: Stefan Goldmann, Potsdam | Renate Schörie, Berlin

4. Kathartische Elemente

Die emotionale Beteiligung des Klienten im therapeutischen Geschehen gilt als eine entscheidende Voraussetzung für Veränderungsprozesse. Emotionsfreie Diskurse sind ebenso unwirksam wie fehlende Auseinandersetzungen mit gegenwärtig geäußerten dysfunktionalen Kognitionen. „Affektloses Erinnern ist fast immer völlig wirkungslos; der psychische Prozess, der ursprünglich abgelaufen war, muss so lebhaft als möglich wiederholt, in *statum nascendi* gebracht und dann ‚ausgesprochen‘ werden“, schrieb Freud 1893.¹¹ Die gleichzeitige Erregung von emotionalen Inhalten und von reflektierenden Verarbeitungszentren im Hier und Jetzt der Therapiesitzung macht die therapeutische Kunst der *talking cure* von Freud bis zur Gegenwart aus.

Dementsprechend zielt die Gesprächsführung im Sokratischen Dialog der RET darauf ab, das Gefüge bislang automatisch aufeinander folgender Zusammenhänge von Kognitionen, Bewertungen und Emotionen in ihrer Selbstverständlichkeit zu erschüttern, darin durchaus dem Original folgend, das Peter Sloterdijk so beschreibt: „Damit die Seele zur Welt komme [...] verfährt die sokratische *Maieutik* konsequent aufdeckend und destruktiv. Ihr Ziel ist es, die Gesprächspartner in den Lichthof eines allbefassenden hellen Nichtwissens zu führen und sie zum Gewährwerden der Unhaltbarkeit und Überflüssigkeit aller vorgefundenen fixen Meinungen zu bringen...Die Geburtshilfe für die Seele wird dadurch wirksam, dass diese mit Hilfe von Wider-

legungen und Beschämungen in ausweglose Lagen gebracht wird, durch die sie in den Schwebestand des Nichtwissens zurückfällt. Wenn der Denkende nicht mehr ein noch aus weiß, ist er nicht mehr weit von der Weisheit.“¹²

In den therapeutischen Disputationen der RET empfiehlt es sich allerdings, Beschämungen zu vermeiden.¹³ Der Sokratische Dialog dient dazu, Übertreibungen, unzulässige Vereinfachungen, Übergeneralisierungen, unlogische, ungültige Annahmen, unlogische Schlussfolgerungen und absolutistische Annahmen und Forderungen als arbiträr erlebbar werden zu lassen – und sie damit als veränderbar zu konnotieren. Es geht nicht um Angriffe auf die Person des Patienten, sondern um die Bewusstwerdung der „*philosophical dynamics*“ ihres Verhaltens: „...rational therapists present to clients what is usually a quite new, existentialist-oriented philosophy of life. They teach that it is possible for people to accept themselves as being worthy of life and enjoyment just because they exist [...] They vigorously attack the notion that people’s intrinsic value depends on the usual socially promulgated criteria of success, achievement, popularity, service to others, devotion to God and the like. Instead, they show clients that they had better, if they really are to get over their deep-seated emotional disturbances, accept themselves whether or not they are competent or achieving, whether or not others value them highly”.¹⁴ Und das wäre ja dann vielleicht auch ein Stück Weisheit. Beim Sokratischen Dialog handelt es sich „...weder um einen Versuch, den

11 Sigmund Freud: Studien über Hysterie. GW I, S. 85; Hervorhebung im Original

12 Peter Sloterdijk: Zur Welt kommen – zur Sprache kommen. Frankfurter Vorlesungen [1988], Frankfurt, S. 85f

13 Wichtige Hinweise zur Durchführung von Disputationen finden sich in Susan R. Walen, Raymond DiGuiseppe, Richard L. Wessler, A practitioner’s Guide to Rational-Emotive Therapy [1980], New York

14 Albert Ellis, The Rational-Emotive Facilitation of Psychotherapeutic Goals. In: Ellis, Grieger 1977, [Anm. 7], S. 196



Klienten mit billigen Mitteln zu überreden, noch um emotionsloses Intellektualisieren. Im Gegenteil löst diese Form der verbalen Interaktion regelmäßig starke Gefühle beim Klienten aus, der die Fragwürdigkeit langgehegter tief sitzender Annahmen erkennen muss. Voraussetzung für die Anwendung dieser Strategie ist dementsprechend ein sehr gutes Beziehungsverhältnis“ (Rückert 1982 [Anm. 8], S. 97). Die Gesprächsführung des Sokratischen Dialogs liefert Anlässe zur Erzeugung von Emotionen, insbesondere Angst und Ärger und stellt meiner Ansicht nach einen „Kunstgriff der kalkulierten Entladung“ dar, bei dem es darauf ankommt, „...dem Zorn also durchaus Lauf zu lassen, um sich davon zu entlasten; einen Ausbruch des Zorns zuzulassen, um das, was sich vage, aber spürbar und drückend angestaut hat, in einem kathartischen, reinigenden Vorgang loszuwerden“¹⁵. „Abfuhr und Befreiung“ werden einerseits durch das Verwörtern der Affekte und der stimulierten Emotionen möglich (siehe oben, „Entgiftung“), andererseits durch körpersprachliche und körperliche enactments, die im Sinne einer ganzheitlichen Beteiligung wünschenswert sind, denn Affekte sind letztlich stets verkörpert. Gleichzeitig werden Widerstände und Übertragungswiderstände erfahrbar, die im Hier und Jetzt nutzbar gemacht werden können. Die aktive Gesprächsführung des Therapeuten bestätigt scheinbar die Erwartung des Patienten, es handele sich bei ihm um das Lacanianische *sujet supposé savoir*. Je nach seinen zentralen Beziehungswünschen wird der so mobilisierte Eindruck Unterwerfung, Verführung, Lie-

bedienerei, Furcht, Hass usw. zur Folge haben. Dass diese Emotionen im therapeutischen Kontext gezeigt, wahrgenommen, reflektiert, bestätigt, relativiert oder verworfen werden, unterscheidet das „volle Sprechen“ der geglückten Begegnung von dem leeren Sprechen im sich verfehlenden Kontakt.¹⁶ In einem geglückten Arbeitsbündnis, das durchaus Ähnlichkeiten mit einem Spiel annehmen kann, in dem Herausforderung, Provokation und Empathie einander abwechseln, wird ein akzeptierender Umgang mit den eigenen gedanklichen und bewertenden kognitiven Fallen vermittelt. In vielfältigen Diskursen der Neurobiologie, der Motivations- und Persönlichkeitsforschung, der Psychotherapieforschung und der Lebenskunst wird die zentrale Rolle der Fähigkeit betont, mobilisierte negative Affekte, Lageorientierungen und self-downing durch die Aktivierung des Selbst, durch Selbstberuhigung und Selbstmotivierung zu neutralisieren.¹⁷ All das kann im Medium des Sokratischen Dialogs vermittelt, vorgeführt und eingeübt werden, Mini-Katharsis Elemente inbegriffen. Schon die Eingangsfrage im obigen Beispiel, die den Angriff auf die zentrale Kognition, Selbstvorwürfe für richtig zu halten, eröffnet, signalisiert dem Pat, dass eine seiner zentralen Überzeugungen in Frage gestellt werden soll, was innerlich alarmierend wirkt, oberflächlich aber zunächst zu leidenschaftslosen Zugeständnissen führt: Es sei richtig, sich nicht in die eigene Tasche zu lügen (Z 8), man dürfe sich nach Fehlschlägen nicht trösten (Z 14,15) - oder doch (Z 18), ja, es sei wohl schon so, man sage das eine oder das andere zu sich (Z 23, 28),

15 Wilhelm Schmid, *Philosophie der Lebenskunst. Eine Grundlegung* [1999], Frankfurt, S. 372; Hervorhebung im Original

16 vgl. Jacques Lacan: *Das Ich und der Andere*. In: *Freuds technische Schriften – Das Seminar Buch I*, hrsg. von Jacques-Alain Miller, Weinheim 1990, S. 68

17 Am konsequentesten dargestellt in: Julius Kuhl, *Motivation und Persönlichkeit. Interaktionen psychischer Systeme* [2001], Göttingen

was nicht dem Ziel diene, die Angst zu überwinden, was einen eher schwäche (Z 40). Diese Zugeständnisse bilden einen Abwehrwall und sollen der Entschärfung einer potentiellen interpersonellen Konfliktsituation dienen. Der Pat gesteht durchaus zu, dass die für richtig gehaltene Selbstablehnung ihm schade (Z 34-42), ist emotional jedoch nur lau beteiligt; er pariert den therapeutischen Angriff auf eine zentrale störungsrelevante Kognition mit einer Art belle indifférence. Emotional wirksamer sind die Interventionen ab Z 50, in denen der Therapeut die Medizin des Pat auf einen anderen Fall von sozialer Phobie anwendet. Der Pat. ist hier deutlich involvierter, er reagiert auf den Therapeuten, der den *advocatus diaboli* spielt, mit affektiver Beteiligung (Empörung) und kommt ritterlich der angegriffenen Bekannten zur Hilfe (Z 54), die einem Alter-Ego entspricht. Es ist für gelingende RET-Sokratische Dialoge charakteristisch, dass Pat intuitiv ahnen oder erkennen, worauf die Argumentationen hinauslaufen und sich dennoch der emotionalen Verwicklung nicht entziehen können (im Beispiel: Ärger auf den angreifenden Therapeuten, der nichts anderes tut als das, was der Pat mit seinen Selbstvorwürfen sich selbst zufügt. Im letzteren Fall sind sie *ichsynton*, im ersteren kann der Pat gegen sie opponieren und damit selbst in Frage stellen, dass es richtig sei, auf Lebensschwierigkeiten mit Vorwürfen und Anklagen zu reagieren. In Z 58 muss der Pat eine Schlussfolgerung ziehen: Vorwürfe sind keine gute Idee. Diese Einsicht wird vom Therapeuten sogleich in Frage gestellt: Könne es nicht sein, dass der Pat mit zwei Sätzen von Spielregeln arbeite, einmal die liberale Haltung für andere, zum anderen die rigide Moral für sich selbst (Z)? Die Provokation fordert den Pat auf, entweder dem Therapeuten zuzustimmen oder sich erneut gegen die von ihm vertretene Auffassung aufzulehnen. Auch gegen pure Lippenbekenntnisse wird eine Sicherung eingebaut: Der Therapeut lässt den Pat eine selbstberuhigende Verbalisierung wiederholen und unterstellt zugleich, dass es sich doch möglicherweise un-

gläubwürdig anhören müsste. Im Dialog schwingt ein Augenzwinkern mit, was die vom Therapeuten eingenommene Rolle angeht, der dem Pat großzügig gestattet, zwischen einem deletären und einem gedeihlichen Umgang mit sich selbst zu wählen und interpersonell gleichzeitig eine gewisse Grundspannung in der Beziehung aufrecht erhält. Der RET-Therapeut ist nicht derjenige, der den Pat besser versteht als jener sich selbst, er ist nicht derjenige, der die biografischen Geheimnisse ans Tageslicht bringen will oder sich vom Schicksal des Pat. besonders ergreifen lässt. Er agiert eher wie ein Trainer, der die Irrwege aufzeigt, in die man gehen kann und dabei engagiert demonstriert, dass es dazu Alternativen gibt. In diesem Sinne möchte er verführen und bietet ein „erotisches“ Spiel an, mit Risiko: „Sobald der Rapport zwischen den Redenden ins Argumentieren abgeleitet, manifestiert sich das Faktum, dass der Wille zur Nichthingabe stärker sein kann als die Einladung, sich verführen zu lassen (Sloterdijk 1988 [Anm. 12], S. 77). Aber wie immer gilt: No risk, no fun. Humor spielt eine besondere Rolle. Wer über sich selbst und seine immer wieder scheiternden neurotischen Verstrickungen lachen kann, hat definitiv ein karthagisches Erlebnis und stellt nachhaltig die durch Idealisierungsanforderungen aufgeladene übertriebene Wichtigkeit der Vorstellungen des eigenen Ichs in Frage. „Meinungen und Vorstellungen sind aber ihrer Wirkung nach nichts anderes als Störungen des Vermögens, am Spiel des Eros teilzuhaben. Die von ihnen befallenen Seelen müssen durch negative Dialektik so erschüttert, verärgert, beschämt, aufgewühlt und entwaffnet werden, bis sie im Todeskampf der vorgefassten Meinung sich lösen, um einen Hauch von der Freiheit des Geistes zu spüren, der im Paradies der Meinungslosigkeit weht“ (Sloterdijk 1988 [Anm. 12], S. 82).

Hans-Werner Rückert

Der Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte

Arbeitgeber und Gewerkschaften sind ja selten einer Meinung, aber in diesem Punkt stimmen beide Seiten schon seit längerer Zeit überein, nämlich in der Forderung, die Hochschulen für beruflich Qualifizierte ohne Abitur weiter zu öffnen. So kann nach Meinung der Sozialpartner die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung erleichtert und dem zunehmenden Fachkräftemangel begegnet werden.

Die Kultusministerkonferenz (KMK) fasste im März 2009 einen wegweisenden Beschluss zum Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne eine schulische Hochschulzugangsberechtigung.

Alle Bundesländer haben in der Folgezeit ihre jeweiligen landesgesetzlichen Regelungen zum Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte angepasst und neu formuliert. Damit ergeben sich für viele Berufstätige ohne Abitur neue Möglichkeiten und Chancen, ein Studium aufzunehmen. In den Allgemeinen Studienberatungen der Hochschulen hat die Zahl der Beratungsgespräche mit beruflich Qualifizierten entsprechend zugenommen.

Praxisbeispiel: Mit dem Fachschulabschluss direkt ins Studium

Rebecca Hansen (38) kann es immer noch nicht fassen, ungläubig schaut sie den Studienberater der Freien Universität Berlin an. Gerade hat sie erfahren, dass sie tatsächlich über eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung verfügt. 2007 hatte sie eine berufsbegleitende Ausbildung zur Erzieherin an einer staatlichen Fachschule für Sozialpädagogik in Berlin mit Erfolg beendet und seitdem mit befristeten Verträgen bei verschiedenen freien Trägern gearbeitet. Jetzt weiß Rebecca Hansen, dass sie auch über ihr Traumfach Psychologie

nachdenken darf, vielleicht auch über ein Studium in Richtung Lehrerin. Erst vor zwei Wochen hatte ihr eine frühere Schulfreundin bei einem Klassentreffen von den neuen Studienmöglichkeiten für Leute ohne Abitur erzählt, sogar Veterinärmedizin sei möglich. Rebecca Hansen mag Tiere, sie hat als Erzieherin zwei Jahre in einem Zooprojekt mit behinderten Berliner Kindern im Tierpark Friedrichsfelde gearbeitet, aber Tierärztin will sie nicht werden. Jetzt erscheint ihr vieles möglich, viel mehr, als sie zum Beginn des Gesprächs in der Studienberatung dachte. Nun möchte sie erst einmal in Ruhe neu nachdenken und sich dann noch einmal beraten lassen.

Wer kann sich mit beruflicher Qualifikation bewerben und welche Studienfächer sind möglich?

Nach dem Berliner Hochschulgesetz in der ab Anfang Juni 2011 gültigen Fassung verfügen beruflich Qualifizierte über eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung, wenn sie eine Fachschulausbildung abgeschlossen oder eine Aufstiegsfortbildung (z.B. zum Techniker, Fachwirt oder Meister) bestanden haben. Eine fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung liegt vor, wenn eine mindestens zweijährige Berufsausbildung abgeschlossen werden konnte, die dem beabsichtigten Studium fachlich ähnlich ist, und wenn anschließend mindestens drei Jahre im erlernten Beruf gearbeitet wurde. Wer über eine fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung verfügt, aber keinen fachlichen Bezug zum gewählten Studiengang nachweisen kann, darf sich ebenfalls bewerben; in diesem Fall wird aber zusätzlich die Teilnahme an einer Zugangsprüfung notwendig.

Praxisbeispiel: Als Mechatroniker an die Uni

Petros Koulidis (28) hat sich die Webseiten der Freien Universität Berlin in der letzten Zeit schon öfter durchgelesen. Seine Familie stammt aus dem europäischen Teil der Türkei an der Grenze zu Griechenland, die Eltern sind vor dreißig Jahren nach Deutschland gekommen. Er selbst ist hier geboren und aufgewachsen, ein waschechter Berliner mit Migrationshintergrund. Nach seinem Realschulabschluss hat Petros Koulidis eine Ausbildung zum Mechatroniker gemacht und arbeitet seitdem in der Ausbildungswerkstatt eines bekannten Berliner Elektrounternehmens. Jetzt möchte er sich verändern, in einem Artikel seiner Gewerkschaftszeitung hat er neulich erfahren, dass man auch ohne Abitur studieren kann. Die Kollegen sagen, er solle doch Elektrotechnik studieren oder Informatik, seine Familie ist eher skeptisch. Er selbst will aber weg von der Technik, am liebsten Politikwissenschaft oder vielleicht auch Jura, Islamwissenschaft würde ihn auch interessieren. Die meisten Fragen zu einer möglichen Bewerbung ließen sich schon am Telefon mit dem Info-Service der Freien Universität Berlin klären, die Einladung zu einem persönlichen Beratungsgespräch hat er gerne angenommen und gleich einen Termin vereinbart. Nun erfährt er von der Studienberaterin der Freien Universität weitere Einzelheiten zur Bewerbung, wo er Musteraufgaben für die notwendige Zugangsprüfung

findet und wie er sich entsprechend vorbereiten kann. Dann dauert das Gespräch viel länger als erwartet, denn die Studienberaterin spricht noch andere Punkte an, die für seine anstehenden Entscheidungen und das weitere Vorgehen wichtig sind.

und sich dabei im Spannungsfeld zwischen politischem Anspruch und Wirklichkeit zu bewegen. Vor diesem Hintergrund gehen die Studienberaterinnen und Studienberater im Gespräch mit beruflich Qualifizierten regelmäßig auf folgende Themen und Stichworte ein:

1. Bisheriger Lebenslauf und Bildungsweg.
2. Begründung für den Studienwunsch.
3. Was bedeutet Studieren: Erwartungen, Wunsch und Wirklichkeit.
4. Studieren vorher ausprobieren.
5. Zusammen mit Jüngeren studieren.
6. Über ein Studium in eine neue Tätigkeit.
7. Finanzielle Situation während des Studiums, evtl. Einschränkung des bisherigen Lebensstandards.
8. BAföG, Stipendien, Bildungskredite; Vorteile des Aufstiegsstipendienprogramms des Bundes.
9. Im Studium alleinverantwortlich oder mit Partner/ Partnerin/Kind/Kindern; Vereinbarkeit von Familie, Arbeit und Studium.
10. Umgang mit Unsicherheiten, Umgang mit Entscheidungssituationen.
11. Sorge, nicht zum Studium zugelassen zu werden oder im Studium überfordert zu sein.
12. Hochschulzugangsberechtigung bedeutet noch nicht Hochschulzulassung; Aufklärung über das Bewerbungs- und Zulassungsverfahren einschließlich zusätzlicher Sprachanforderungen.
13. Ermutigung zur Bewerbung, Ermutigung zu Parallelbewerbungen an anderen Hochschulen und in anderen Bundesländern.
14. Alternative: Nachholen des Abiturs auf unterschiedlichen Wegen, Vor- und Nachteile.

Die Allgemeinen Studienberatungen der Hochschulen können ihrem Beratungsauftrag gegenüber den beruflich Qualifizierten nur gerecht werden, wenn sie über genügend Personal verfügen, um die Beratungsgespräche in der beschriebenen Ausführlichkeit auch anbieten zu können.

Welche Aufgaben haben die Allgemeinen Studienberatungen der Hochschulen?

Gerade bei der Studienberatung zum Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte zeigt sich, was es heißt, durch entsprechende Beratung die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung zu unterstützen

Über die persönliche Beratungstätigkeit hinaus sorgen die Allgemeinen Studienberatungen in Zusammenarbeit mit den Hochschulverwaltungen für optimal aufbereitete Informationen auf den Webseiten der Hoch-



schulen und für gut geschulte Informationskräfte in den Info-Services der Hochschul-Callcenter. Die Info-Services haben die Aufgabe, erste Informationen und Auskünfte zu geben und dabei auf die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen in den Allgemeinen Studienberatungen der Hochschulen hinzuweisen. Die Hochschulverwaltungen nehmen die entsprechenden Zulassungsanträge von beruflich Qualifizierten innerhalb bestimmter Fristen entgegen und bearbeiten sie anschließend, im Vorfeld können sie zu administrativen Fragen ebenfalls direkt angesprochen werden.

Wie reagieren die Hochschulen?

Die Hochschulen unterstützen ihre Verwaltungen, Info-Services und Allgemeinen Studienberatungen bei der Information und Beratung beruflich Qualifizierter. Einige Hochschulen bieten spezielle Vorbereitungskurse für die notwendigen Studieneignungsprüfungen an. Darüber hinaus gibt es vereinzelt studienbegleitende Tutorien für Studierende ohne Abitur, in denen vorhandene fachliche Defizite z.B. in Mathematik oder Naturwissenschaften ausgeglichen werden können.

Mehr Interessenten als Studenten

Insgesamt lassen sich sehr viel mehr beruflich Qualifizierte zu ihren Studienmöglichkeiten beraten, als sich dann tatsächlich bewerben. Und nicht alle Bewerbungen führen zu einer Zulassung, nicht alle Zugelassenen nehmen das Studium auf oder beenden es später

mit Erfolg. Aufgabe der Bildungs- und Hochschulforschung wird es sein, hierfür die genauen Ursachen und Zusammenhänge jenseits subjektiver Einzeleindrücke zu ermitteln und die notwendigen Schlussfolgerungen zu beschreiben.

Es bleibt noch viel zu tun

Erste persönliche Erfahrungsberichte von Studierenden mit beruflicher Qualifikation ergeben folgendes Bild: Bei der Information und Beratung, bei der Bewerbung und Zulassung, also im Vorfeld des Studiums, fühlen sich die meisten Studieninteressenten ohne Abitur an den Hochschulen willkommen. Zusammen mit werbenden und gut gemeinten Zeitungsartikeln können die positiven Eindrücke vor dem eigentlichen Studienbeginn die Illusion nähren, die beruflich Qualifizierten ohne Abitur müssten auch im Studium mit offenen Armen empfangen werden. Doch die Willkommenskultur in den einzelnen Studienfächern ist unterschiedlich und lässt vielfach zu Wünschen übrig. An dieser Stelle soll nicht verschwiegen werden, dass es an den Hochschulen teilweise immer noch reale Widerstände gegen das Studium von beruflich Qualifizierten gibt. Und es mangelt an konkreten Überlegungen, wie das gesetzlich gewollte Studium beruflich Qualifizierter zu gestalten ist, damit das Fehlen des Abiturs den Studierenerfolg nicht gefährdet und die berufliche Qualifikation tatsächlich als gleichwertige und gleichberechtigte Studienvoraussetzung eingebracht werden kann.

Johannes Nyc



Foto: David Ausserhofer

Veröffentlichungen von ZE-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 2011-2013

REYSEN-KOSTUDIS, B. (2011a),

Das will ich wissen. Selbstgesteuertes Lernen in Studium und Beruf. in: Personalführung 12/2011

REYSEN-KOSTUDIS, B. (2011b), Manchmal denke ich, ich schaff das nicht!

Auswirkungen des Bologna-Prozesses auf die psychische Befindlichkeit von Studierenden.

In: B. Behrendt et al (Hg.): Neues Handbuch Hochschuldidaktik, Berlin/Stuttgart, A 2.5

REYSEN-KOSTUDIS, B. (2011c), Lernen 2.0.

in: Zeitschrift für Beratung und Studium, Jg. 5, 4/2011

REYSEN-KOSTUDIS, B. (2011d), Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte.

Imaginative Verfahren in Therapie und Beratung. Workshops im Rahmen der GiBeT Fachtagung , Grenzenlos Studieren‘ vom 07.09.11 bis 09.09.11, Basel

RÜCKERT, H.-W. (2011a),

Beratungsangebote und Beratungskompetenzen als Aspekte von Serviceorientierung.

Vortrag, gehalten auf der HIS-Tagung Forum Prüfungsverwaltung, Hannover, 28.01.2011.

RÜCKERT, H.-W. (2011b),

Psychological Counseling in Modern Times – is there anything new under the sun?

Vortrag, gehalten auf der FEDORA Summer University in Ioannina, Griechenland, 16.6.2011.

RÜCKERT, H.-W. (2011c), Studieren alla bolognese: 12 Jahre nach Bologna – Erfolge und Belastungen.

Vortrag, gehalten an der Universität Osnabrück, 19.5.2011.

RÜCKERT, H.-W. (2011d), Nur schlecht drauf – oder steckt mehr dahinter? Was tun bei Stress, Aufschieberverhalten und Depression im Studium? Vortrag, gehalten auf der gleichnamigen Tagung des Deutschen Bündnisses gegen Depression, Leipzig, 23.06.2011

RÜCKERT, H.-W. (2011e), Schluss mit dem ewigen Aufschieben.

Vortrag, gehalten an der Universität Osnabrück, 29.6.2011

RÜCKERT, H.-W. (2011f), Studieneinstieg, aber richtig.

Der Tagesspiegel, 15.10.2011, S. B5.

Online: <http://www.tagesspiegel.de/zeitung/studieneinstieg-aber-richtig/4751334.html>



Foto: FU Berlin

RÜCKERT, H.-W. (2011g), Beschleunigungsdruck – Wie fühlen sich Studierende heute?

Forschung & Lehre 11, 2011, 840-841. Online: <http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/?p=9178>

**RÜCKERT, H.-W., CONLON, A, EGGER-ZEIDNER, E, (2012a),
The Role of Psychological Counselling in Rethinking Education.**

Vortrag, gehalten auf der EAIE International Education Conference, 15.09.2012, Dublin

RÜCKERT, H.-W. (2012b), Mens sana in corpore sano: Where is Student's Mental Health Going?

EAIE Forum Spring Edition, 12-13

RÜCKERT, H.-W. (2012c), Schluss mit dem ewigen Aufschieben.

Vortrag, gehalten vor der Gesamtpfarrkonferenz im DB Kempten, 16.10.2012

RÜCKERT, H.-W. (2012d), Entdecke das Glück des Handelns – Blockaden überwinden.

Vortrag, gehalten auf der Konferenz der femtec.alumnae, Darmstadt, 17.-18.11.2012

RÜCKERT, H.-W. (2013a), Guidance and Counselling in Higher Education in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union: Ohne Service geht nichts mehr.

In: Hammerer, M, Kanelutti-Chilas, E, Melter, I (Hg), Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung II – Das Gemeinsame in der Differenz finden. Bielefeld, W. Bertelsmann-Verlag, 203-211

RÜCKERT, H.-W. (2013b), Burn out – verhindert der aktuelle Leistungsdruck die Bildung?

Vortrag, gehalten auf der 60. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Nürnberg, 21.04.2013

RÜCKERT, H.-W., ÜNAL; B. (2013c),

The secrets of clever decision making: Chaos theory and self assessment.

Vortrag, gehalten auf der EAIE International Education Conference, Istanbul, 11.09.2013

RÜCKERT, H.-W. (2014), Grundlegende Aspekte guter Beratung.

Vortrag, gehalten auf der Tagung „Inklusion realisieren - Beratung stärken“ des Deutschen Studentenwerks| Berlin, 23.01.2014

Zu „Coaching: Beratung oder Psychotherapie? Eröffnung einer Diskussion“, mit Beiträgen von J. Hargens und T. Moser, Psychotherapeutenjournal 2/2012, Seiten 88-93.

Nein, ich bin nicht der Weihnachtsmann ...

Roland Raible

... obwohl ich meinen Kindern in Zeiten der Rührigkeit besagter Figur (auch) Geschenke gemacht habe. Ich war bass erstaunt, den Artikel und die Frage zu lesen, ob Coaching durch Psychotherapeuten Beratung oder Therapie sei. Was soll die Frage? Ein professioneller Übersetzer wird doch nicht zum Außenhandelskaufmann, nur weil er für ein Unternehmen eine Korrespondenz mit dem Ausland übersetzt. Und die Fremdsprachenkorrespondentin

nicht zur Dolmetscherin, wenn sie gelegentlich als solche fungiert. Eine Kollegin hat einmal geäußert, dass Bauchtanz für sie wie Psychotherapie wirke. Wird ihre Bauchtanzlehrerin dadurch zur Psychotherapeutin? Ein Coach ist ein Coach, und nichts anderes, auch wenn er/sie psychotherapeutische Kompetenzen mitbringt. Und er/sie macht Coaching, nichts anderes. Es gibt vieles, was seelische Verletzungen heilt. Und vieles, was heilt, ist auch in

anderen Zusammenhängen nützlich. Das ist kein Grund, nötige Differenzierungen aufzugeben. Und hinsichtlich Coaching kein Grund, dass Kammern sich um dieses Thema kümmern – und es sich einverleiben. Dies nur vorsorglich, für den Fall, dass ich das Gras zu Recht wachsen hören sollte.

*Dipl.-Psych. Roland Raible
Wangen*

Beratung und Coaching profitieren von Feldkompetenz und Erfahrungen aus der Psychotherapie

Edith Püschel

Die Approbation ist keine Voraussetzung für Beratung und Coaching. Bislang liegen für Beratungsprozesse kaum generalisierbare Ergebnisse einer Wirkungsforschung vor, was auch mit der Diversität von Beratungsfeldern zu tun hat. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse differenzieren Aufgaben aus und die an Professionalisierungsprozessen beteiligten Fachkräfte bringen ihre jeweiligen Kompetenzen und Zielvorstellungen mit ein. Entsprechend ist Beratung als Profession multidisziplinär hinsichtlich der akademischen Basisausbildung, allerdings durch Gesprächs- und Fachkompetenz sowie pädagogische und psychologische Qualifikationen zu einer eigenständigen Fachlichkeit ausgereift. Hinsichtlich der Wirksamkeit einzelner Interventionsformen gewinnt Beratung durch Erfahrungen aus dem psychotherapeutischen Bereich. Beratungsstrategien sollten feldspezifisch und personenzentriert gewählt werden und am sozialen, kognitiven und emotionalen Kontext der Ratsuchenden orientiert sein. Zielsetzungen in einer Beratung werden gemeinsam

erarbeitet und verlangen deshalb von Beratern Kenntnisse sowohl der Arbeits- und Lebensbezüge ihrer Klienten als auch der institutionellen Bedingungen des Umfelds. Solch spezifische Feldkenntnis ist in Therapien nicht vorausgesetzt, geht es doch vielmehr darum, sich auf das Erleben der Patienten einzulassen. Der Erfolg von Beratung und Psychotherapie basiert darauf, dass Klienten in ihrer persönlichen Selbst- und Weltwahrnehmung erreicht und emotional berührt werden. Die Konfrontation mit äußerer Wirklichkeit hat in der Psychotherapie jedoch einen anderen Stellenwert als in der Beratung oder beim Coaching. Dem entsprechen auch die Unterschiede in jeweiligen Rollenerwartungen. Im Beratungsprozess sind sie Reflexionskategorien, in der Therapie Bestandteil des Übertragungsgeschehens und der Inter-subjektivität.

Beratung hilft, Informationen zu generieren und Informationen zu verstehen, klärt auf, strukturiert Problemlagen, zeigt Bewertungskategorien und Lösungswege auf,

gibt Ratschläge, ist aber nicht unmittelbar handlungsanleitend. Beratungen stellen Unterbrechungen eines unmittelbaren Handlungs- und Entscheidungsdrucks dar, sie bewirken Aufschub und Verlangsamung in Entscheidungsprozessen. Verbunden ist damit die Erwartung, dass Handlungsbedingungen besser erfasst, individuelle Optionen klarer erkannt und umgesetzt werden können. Coaching hat einen anderen Ansatz, es will weniger Handlungsräume eröffnen, als spezifische und sehr konkrete Handlungsanweisungen erarbeiten. Neben einer Problemanalyse und Fähigkeitsanalysen werden Defizite benannt und Strategien entworfen, diese zu überwinden. Ihre Umsetzung wird kontrolliert erprobt. Die Suche nach persönlicher Unterstützung, um ein Leistungsziel zu erreichen, gründet auf der weit verbreiteten Tendenz zur Selbstoptimierung, in der Forderung nach unbegrenzter Leistungsbereitschaft und dem Versprechen unserer Multioptionsgesellschaft, alles, was erlernbar ist, potenziell auch erlernen zu können. Erziehungsziele sind Verwertbarkeit und Konsumfähigkeit,

Kommentare zu erschienenen PTJ-Artikeln

die Begleiterscheinung ist Angst vor Ausgrenzung, wenn man nicht mithalten kann. Der Trend „von der Couch zum Coach“ liegt nahe, der Unterschied zwischen Coaching und Psychotherapie ergibt sich aus dem Auftrag der Kunden. Ihr Anliegen bestimmt die Vorgehensweise und weniger das dem Coach zur Verfügung stehende psychologische Wissen und sein Methodenrepertoire.

Coaching geht meist von eng umrissenen Problemen aus und vom Wunsch nach Kompetenzsteigerung und Verbesserung der Erscheinungsform durch verbesserte Selbstpräsentation. Die Überzeugung, zufriedener sein zu können, wenn man optimaler handeln könnte und besser auf andere wirken würde, führen zum Coach und weit weniger die Einstellung, dass das Leben befriedigender wäre, wenn man es anders erfahren und verstehen könnte, was eher auf eine Motivation für

Therapie oder Supervision hindeutet. Wer nach einem Coach sucht, möchte in erster Linie Fähigkeiten ausbauen und Defizite überwinden und sich dabei nicht mit der ganzen Persönlichkeit auf einen Entwicklungsprozess einlassen. Zum Coach zu gehen, stellt einen nicht infrage, es gilt als kompetentes (professionelles) Verhalten. Die Scham, die manche Menschen empfinden, wenn sie eine Psychotherapie beginnen, verweist auf den empfundenen Unterschied: Nicht Defizite im Verhalten, sondern leidvolles subjektives emotionales Erleben führen zu dem Entschluss.

Wie lösungsfokussierte Interaktionen im Arbeitsumfeld eingesetzt werden, wie kompetenzförderliche Bewusstseinszustände evoziert werden können, lässt sich beim Coaching und auch in der Beratung vermitteln. Coaching hilft, gewünschte Entwicklungen in Gang zu setzen. Es orientiert sich ausdrücklich an den individuellen Be-

dürfnissen und Werthaltungen. Therapeuten sind mit geäußerten (Leistungs-)Zielen wenig identifiziert, um einen persönlichkeitsentwickelnden Prozess nicht zu verstellen. In der Praxis heißt das, dass der Coach nicht der Therapeut sein sollte, dass aber beide gut kooperieren können, wie ich es in meinem beruflichen Umfeld, der Psychologischen Beratungsstelle der Freien Universität Berlin, erlebe und praktiziere. Eine Kooperation von Beratung oder Coaching und Therapie kann gut gelingen, beides sollte aber nicht vermischt werden. Allen Beteiligten sollte klar sein, welche Rolle sie jeweils innehaben und an welchem Prozess sie beteiligt sind.

*Edith Püschel
Berlin*

¹ Die Formulierung „von der Couch zum Coach“ habe ich dem Titel der nächsten Ausgabe der Zeitschrift „Ästhetik und Kommunikation“ entliehen, die in Kürze erscheint.



Foto: Daniel Fleischer

ACCESS AND MOBILITY

Mens sana in corpore sano:

WHERE IS STUDENTS' MENTAL HEALTH GOING?

Statistics show that mental illness among students is on the rise. International students have even more challenges to deal with than their native counterparts. This issue is put in the spotlight here, together with a look at what universities can actively do to help their students.

HANS-WERNER RÜCKERT 
PSYCHE Board member

Student mental health – there’s good and bad news. The good news is: students are (statistically) better off than the rest of the general population. In Germany, data from a recent health survey showed that 31% of the population between the ages of 18 and 65 suffer from some kind of mental disorder compared with 11% of the student population.¹ This notable difference can be seen for most countries in the EU and the US (although the years of assessment differ), as Figure 1 shows.

The bad news, on the other hand, is a growing prevalence of mental illness among young people observed over the last 15 years. A proportion of this might be due to greater attention being given to mental health in general, through more diagnoses and more treatment options. However, these explanations aside, there seems to be a real increase in the numbers of young people suffering, a problem which cannot be ignored. No other disease impairs the ability to carry on with the studies like mental health problems: 91% of those afflicted report an inability to pursue their course work.²

RECOGNITION OF THE ISSUES

Between 2000 and 2004, a considerable increase in students with mental health problems was reported in a survey comprised of 18 UK universities: Bristol saw a 29% increase, Leeds saw a 59% increase and Southampton saw a 69% increase. At Cambridge University in 2004, there were a reported 43 suicidal students, 56 suffering from bulimia/anorexia, and 70 with self-harm problems. The Times newspaper

concluded in an article in 2005: “It is estimated that one in four students will experience some form of mental distress during their time at university...mental health is no longer a minority issue.”

Students suffering from mental disorders are mostly diagnosed with depression, anxiety and problems with self-worth regulation. Compared to young people of the same age not studying, there is a much higher prescription rate of anti depressive medication.

Beyond Europe, according to the National Survey of Counseling Center Directors, 10.4% of the US student population between 2008 and 2009 sought help for mental health issues. The main problems noted were:

- depression
- stress/anxiety disorders
- relationship issues
- alcohol and drug use
- eating disorders
- attention deficit syndrome/attention deficit hyperactive syndrome.

The use of psycho-stimulant drugs (neuro-enhancement) was reported as being very common in extremely competitive US colleges. There was also an increase in students entering college with pre-existing mental health issues, and severe problems seemed to be on the rise. The massacre at Virginia Tech, Alabama in 2007 was a shocking signal, as were six suicides at Cornell University in six months (2009/2010). The 2008 WHO report found that 50% of the students contemplated suicide versus 15% of the general population.

Figure 1 Twelve-month prevalence rates of mental health problems	Societal group	Percentage (%) of those with any type of mental disorder
	Population USA 2005	32.4
	Students USA 2008	15
	Population EU 2004	35.0
	Adolescents EU 2003-2008	9.5-22
	Population Germany 2006	31
	Students Germany 2006	11

THE BURDEN OF STRESS

According to data provided by a recent survey in Germany, students perceived too high achievement demands, the examination phase at the end of the semester, 'bulimic' learning instead of deep-structure learning and a lack of practical relevance as major sources of stress. Financial problems or – in the case of international students – problems with health insurance, job permits or residence permit problems all increase the perceived stress level.

IDENTITY DEVELOPMENT

Being a student involves finding solutions to issues like separation from family, questions of purpose in life and orientation towards goals, relationships, a balance between work, study and private life, and finances. Developing the ability to positively cope with crises builds self-efficacy and self esteem. If things develop in a positive way, goal attendance goes hand in hand with personal growth. Both lead to flexible identity conceptions with adequate ego-strength and frustration tolerance. In the case of negative progression, identity developments are shortened, resulting in pseudo-identity or identity diffusion. The MMPI factor hypomania is a good indicator of this: it is a measure of anxiety and unrealistic optimism. Surveys in the US showed an increase among students from 5% in 1938 to 31% in 2007. Given the fact that university graduates are the managers, CEOs and political leaders of tomorrow, this is an alarming result.

INTERNATIONAL STUDENTS' MENTAL HEALTH

International students face the same life events and stresses as other students, but must also deal with additional pressures, without the support system of friends and family close at hand. The transition from one academic system to another can be confusing. Adjusting to a foreign culture can bring about a sense of loss in regard to native language, security and the self. Culture shock, loneliness, problems of language proficiency, financial dependency

and expectations from the supporting families can increase the likelihood of developing mental health issues. Things get worse when international students come from a cultural background where psychological difficulties are regarded as a stigma, fostering a tendency to turn psychological stress into physiological disorders. For them, the threshold for making an appointment at the counselling center is often too high.

PRACTICAL SOLUTIONS FOR UNIVERSITIES

The importance of adequate psychological support for students has been stressed by the Trends reports of the European University Association (EUA): *"The value of student support services needs to be better recognised, supported and developed in the interests of all students. In particular guidance and counselling services play a key role in widening access, improving completion rates and in preparing students for the labour market."*³ Trends report 2010⁴ provided the following figures: 91% of higher education institutions offer academic orientation services, 83% offer career guidance and 66% offer psychological counselling. The growth rates observed since 2007 have been an increase of 17% for career guidance and 11% for psychological counselling. But simply having a counselling centre is not enough.

Universities need to develop a holistic view of students with an emphasis on the fact that successful academic learning is interrelated with personal growth and development. The enormous competition among higher education institutions worldwide in recruiting international students calls for a special sensitivity to their well being and success. Thus, institutions are well advised to implement a mental health and learning support policy, involving:

- Training and awareness raising strategies, including the awareness for psychological stress which international students might be faced with.
- Promoting student mental health in ways which pay respect to cultural and religious diversity.

- Supporting students with mental health difficulties in culturally sensitive ways.
- Supporting staff and international education providers.

Basic information should be readily available about the counselling and guidance system of the institution. Explaining concepts like psychotherapy and psychiatry by providing examples of distress and how to cope with distress is another way of raising mental health awareness. Staff members need to be aware of indicators for distress like erratic attendance, avoidance of participation in class, withdrawal from social contact, health complaints and the like. It is desirable to integrate counselling aspects into the teaching and training of faculty. Close connections between the international office and the counselling centre are important, since many international students looking for help address those agencies they have been in touch with before and upon arrival. Counselling and psychological services need to network with other student service/support agencies, the university administration, programme and curricula developers and academic staff to ensure that mental health and learning support issues are given adequate attention on all levels. **E**

For all those interested in the guidance and counselling of both domestic and international students in higher education, the EAIE has developed a new Professional Section, *Psychological Counselling in Higher Education (PSYCHE)*. Find out more at www.eaie.org/PSYCHE.

1. According to statistics from the Deutsches Studentenwerk.

2. Isserstedt, W., Middendorff, E., Fabian, G., Wolter, A. (2007). Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006. In *Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks*, 18, (p. 395). Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

3. Crosier, D., Purser, L., & Smidt, H. (2007). *Trends V: Universities shaping the European Higher Education Area* (p. 52). EUA Publications.

4. Sursock, A., & Smidt, H. (2010) *Trends 2010: A decade of change in European Higher Education*. EUA Publications.



Foto: Stefan Wolf Lucks

Die Zentraleinrichtung in der Presse

Weniger Anspruch, mehr Maloche (*Edith Püschel*)

Der Tagesspiegel, 13.03.2013

Schlotternde Knie vor dem Referat (*Reinhard Franke*)

Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide, 04.12.2013

Der Frust war doch ein guter Lehrer (*Hans-Werner Rückert*)

Frankfurter Allgemeine, 20.04.2013

Schluss mit Prüfungsangst (*Hans-Werner Rückert*)

Frankfurter Rundschau, 01.09.2013

Ich bin ein...äh...Prokrastinierer (*Hans-Werner Rückert*)

Berliner Morgenpost, 20.08.2012

Ein notorischer Aufschieber ist kein Faulpelz (*Hans-Werner Rückert*)

Aachener Nachrichten, 29.08.2012

Kampf der Aufschieberitis (*Hans-Werner Rückert*)

Westdeutsche Zeitung, 29.01.2013

Master oder nicht? (*Siegfried Engl*)

Werkblatt des Studentenwerks Berlin, Ausgabe 5/6 2012

Panik vor der plötzlichen Leere (*Hans-Werner Rückert*)

Kölnische Rundschau, 26.07.2012

Mach ich morgen (*Hans-Werner Rückert*)

Zeit Campus, 12.06.2012

Angst contra Verstand (*Reinhard Franke*)

Süddeutsche Zeitung, 16.05.2012

Was tun bei Prüfungsangst? (*Hans-Werner Rückert*)

Unicum Abi, März 2012

Üben, üben, üben: Was gegen die Angst vor Referaten hilft (*Reinhard Franke*)

dpa Themendienst, 06.12.2012

Morgen ist auch noch ein Tag (*Hans-Werner Rückert*)

Berliner Morgenpost, 04.12.2012

Burnout beim Bachelor (*Hans-Werner Rückert*)

Spiegel online, 23.01.2012

Mach ich später (Hans-Werner Rückert)

Ostthüringer Zeitung, 21.01.2012

Stille Panik (Hans-Werner Rückert)

Furios, Ausgabe 07/2011

Schluss mit der Aufschieberitis (Hans-Werner Rückert)

Hamburger Abendblatt, 24.12.2011

Bachelor Studium und Liebeskummer sollten vereinbar sein (Hans-Werner Rückert)

Campus Leben, 20.12.2011

Nervige Dinge sofort erledigen – so geht's! (Hans-Werner Rückert)

Cosmopolitan, Ausgabe 07/2011

Berliner Psychologe referiert über mentale Folgen der Studienreform (Hans-Werner Rückert)

Neue Osnabrücker Zeitung online, 24.05.2011

Das richtige Fach gewählt? (Edith Püschel)

Die Welt, 30.04.2011

Was du heute kannst besorgen..(Hans-Werner Rückert)

Bonner General Anzeiger, 26.02.2011

Kopflös in die Prüfung (Hans-Werner Rückert)

Neue Presse, 01.04.2011

Pauken in Portionen (Hans-Werner Rückert)

Süddeutsche Zeitung, 06.04.2011

Salamitaktik gegen Aufschieben (Hans-Werner Rückert)

Nürnberger Zeitung, 11.04.2011

Pauken in kleinen Portionen (Hans-Werner Rückert)

Darmstädter Echo, 02.04.2011

Soll ich das jetzt durchziehen? (Hans-Werner Rückert)

Zeit Campus, 19.04.2011

Zeitmanagement im Studium - Gute Organisation ist alles (Hans-Werner Rückert)

Abi Extra, Ausgabe 2011

Tricks bekämpfen Lampenfieber (Hans-Werner Rückert)

Rhein Zeitung, 07.10.2011

Erstsemester mit Lernzwang (Hans-Werner Rückert)

Süddeutsche Zeitung, 10.11.2011

Studieneinstieg, aber richtig (Hans-Werner Rückert)

Der Tagesspiegel, 15.10.2011

Liebe auf den zweiten Blick (Siegfried Engl)

Frankfurter Allgemeine, 06.10.2012

Ein Buddy gegen das Heimweh – Die Berliner Unis kümmern sich um ausländische Studierende (Hans-Werner Rückert)

Berliner Zeitung, 15.10.2012

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit (Hans-Werner Rückert)

Berliner Zeitung, 24.07.2013

Das Interesse ist ausschlaggebend (Hans-Werner Rückert)

Berliner Morgenpost, 12.05.2013

Morgen ist auch noch ein Tag (Hans-Werner Rückert)

Revue, Ausgabe 19/2013

Erledigt Total (Hans-Werner Rückert)

Der Tagesspiegel, 10.11.2013

Elternabend im Hörsaal (Hans-Werner Rückert)

Berliner Morgenpost, 23.09.2013

Aufschieberitis – und was man dagegen tun kann (Hans-Werner Rückert)

Legal Tribune, 08.01.2011

Treffen der anonymen Aufschieber (Hans-Werner Rückert)

Osnabrücker Zeitung, 05.07.2011

Wohnen in der Eltern-WG: Studenten sollten klare Regeln aufstellen (Hans-Werner Rückert)

dpa-Themendienst, 13.07.2011

Hallo Hobby – Wlada Kolosowa übt sich im Aufschieben (Hans-Werner Rückert)

Der Tagesspiegel, 23.11.2011

Angst frißt Abschluss auf (Hans-Werner Rückert)

Berliner Zeitung, 14.10.2013

Der Druck kommt früh genug (Hans-Werner Rückert)

Der Tagesspiegel, 14.10.2013

Die Angst sitzt im Kopf (Reinhard Franke)

Die Welt, 11.01.2014

Verbunden mit guten Gefühlen (Hans-Werner Rückert)

Südwest Presse, 31.12.13

Vor Studienabbruch Kontakt mit der Studienberatung aufnehmen (Hans-Werner Rückert)

dpa, 27.01.14

Aus alter Gewohnheit (Hans-Werner Rückert)

Süddeutsche Zeitung, 28.12.13

Universität! Aber wie? (Hans-Werner Rückert)

Berliner Morgenpost, 26.01.14

Motivationstrainer auf dem Campus (Hans-Werner Rückert)

FAZ.NET, 30.12.13

Was soll ich studieren, liebes Internet (Hans-Werner Rückert)

Der Tagesspiegel, 29.01.14

Jetzt aber wirklich – Gute Vorsätze im Job in die Tat umsetzen (Hans-Werner Rückert)

Focus Online, 31.01.2014

Wenn die Angst zur Qual wird (Reinhard Franke)

Berliner Morgenpost, 02.02.2014

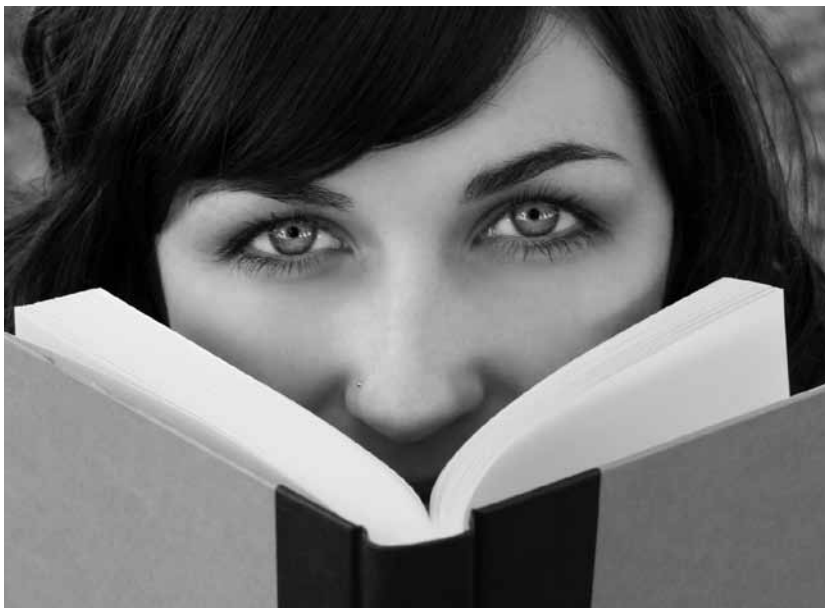


Foto: Jason Stitt, Fotolia

„Bachelor-Studium und Liebeskummer sollten vereinbar sein“

Hans-Werner Rückert, Leiter der Studienberatung und Psychologischen Beratung, über die Entwicklung der sogenannten Bologna-Reform



Bologna auf dem Prüfstand: "Was wir brauchen, ist ein legitimes Modell der unterschiedlichen Geschwindigkeiten."



Hans-Werner Rückert leitet die Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin. Er war Gastgeber einer Fachtagung, die sich mit der Entwicklung der Bologna-Reform und deren Auswirkungen auf Studierende beschäftigt hat. Quelle: Privat

19.12.2011

Funktioniert der Bachelor als berufsqualifizierender Studienabschluss? Hat sich der Druck unter den Studierenden seit der Reform erhöht? Wie bewältigen junge Bachelor-Studierende angesichts von Prüfungs- und Abgabestress persönliche Probleme? Der Psychologe Hans-Werner Rückert war Gastgeber einer Fachtagung, die sich unter dem Titel „Bachelor alla Bolognese con...?“ mit der Entwicklung der Bologna-Reform und deren Auswirkungen auf Studierende beschäftigte. Campus.leben sprach mit dem Psychologen.

Herr Rückert, was stand im Zentrum der Fachtagung „Bachelor alla Bolognese con...?“

Eingeladen waren zwei Top-Experten der Hochschulforschung, um die Effekte der Bologna-Reform auf das Studium zu überprüfen: Tino Bargel von der Universität Konstanz und Harald Schomburg vom Internationalen Zentrum für Hochschulforschung der Universität Kassel. Bargel sagt, dass die Studierenden unter der Bologna-Reform leiden würden, einerseits aufgrund der Verringerung der Freiräume im Studienablauf, zum anderen aber wegen eigener hoher Selbstansprüche, mit denen sie sich unter Druck setzen. So sei die wachsende Unzufriedenheit unter den Studierenden zu erklären. Schomburg hingegen hielt es „für Unsinn“, bei der Qualitätsanalyse nur den ersten Studienabschnitt zu bewerten, da in Deutschland die Mehrheit der Bachelor-Absolventen weiterstudierte. Im Master-Studium würde sich die Meinung der Studierenden ändern.

Zum Positiven?

So sieht es Schomburg. In Deutschland studieren 86 Prozent nach dem Bachelor-Abschluss unmittelbar weiter, in England sind es nur 23 Prozent. Der Bachelor wird in Deutschland als eine Art Zwischenprüfung empfunden. Deswegen, sagt Schomburg, sei es falsch, den Bachelor mit dem alten Studiensystem zu vergleichen, da man bei Befragungen innerhalb des alten Systems sowohl Grund- als auch Hauptstudium bewertet habe. Anders gesagt: Früher waren die Studenten im Grundstudium unzufrieden, heute sind sie im Bachelor-Studium unzufrieden. Wenn man aber Bachelor und Master, also das Gesamtprogramm betrachtet und es ins Verhältnis zum alten System setzt, kommt man zu austauschbaren Ergebnissen.

Hat Schomburg also recht?

Rein statistisch, ja. Ein Beispiel: Die Jobaussichten nach einem Masterabschluss sind ähnlich gut wie vor zehn Jahren – vielleicht sogar besser, da man, statistisch gesehen, nach dem Abschluss schneller zu einem Job kommt.

Nach einem Bachelor-Studium sehen die Perspektiven aber immer noch schlecht aus.

Das ist richtig. In Deutschland ist die Berufsstruktur immer noch nach dem Modell der Zünfte organisiert. Das ganze System ist sehr konservativ, man braucht bestimmte Abschlüsse, um bestimmte Berufe überhaupt ausüben zu können. Das ist in England anders, wo der Arbeitsmarkt auf unterschiedliche Abschlüsse flexibel reagiert. So kann dort beispielsweise jemand mit einem Bachelorabschluss in Biochemie ohne weiteres als Filialleiter in einem Frühstücksrestaurant einer Kette arbeiten, wo man bei uns eher eine BWL-Qualifikation erwarten würde. Der deutsche Konservatismus im Bildungswesen drückt sich auch im Ergebnis einer weiteren Studie von Schomburg aus: In einer Befragung hat sich gezeigt, dass die Lehrenden an Hochschulen für das schlechte Image mitverantwortlich sind, weil sie den Bachelor für minderwertig halten und somit das Negativ-Bild weitervermitteln. Das wird sich so schnell nicht ändern.

Dem Bachelor-System werden zahlreiche Defizite vorgeworfen, zum Beispiel zu starre Vorgaben im Studienverlauf, die zu wachsendem Stress führen. In welche Richtung müsste man das System reformieren, um es erfolgreich zu machen?

Ungefähr die Hälfte der Studierenden vermisst Unterstützung: beim wissenschaftlichen Arbeiten, bei der Anfertigung von Hausarbeiten, bei der Prüfungsvorbereitung. In England gibt es das „Personal Tutoring System“, bei dem die Lehrenden für kleine Studierenden-Gruppen zuständig sind. An US-Universitäten setzt man dagegen auf Counseling-Center. Dort bieten Psychologen Trainingskurse an, sind über Hotlines jederzeit erreichbar und begleiten die Studierenden auf ihrem individuellen akademischen Weg. So etwas gibt es in Deutschland nicht in ausreichendem Umfang. Der Druck ist riesig. Teilweise erzeugen die Studierenden diesen Druck selbst: Sie wollen das Studium in sechs Semester abschließen, was ihnen rein empirisch auch gelingen kann. Nur setzen sie sich dadurch einem extrem hohen Stress aus.

Das klingt so, als gäbe es durchaus Vorteile an der Bachelor-Reform, nur müsste man sich mit den Schwächen auseinandersetzen.

Genau so ist es. Wenn man will, dass die Studierenden in kürzerer Zeit ohne erhebliche subjektive Belastungen durchkommen, muss man mehr Unterstützung anbieten. Bedenken Sie: Während des Bachelor-Studiums ist man in einem Alter, in dem man manche Lebenskrise zum ersten Mal durchläuft. Zum Beispiel Liebeskummer. In so einer Situation ist man nicht mehr fähig zu arbeiten – aber das Bachelor-Programm geht einfach weiter. Die Fachbereiche sagen dann: „Liebeskummer? Schaut Euch Goethe an! Der hat sich auch einfach in die Arbeit gestürzt.“

Was also tun?

Man müsste die Freiräume größer machen. Rein empirisch investieren die Bachelor-Studierenden gar nicht so viel mehr Arbeitszeit als früher. Aber das subjektive Empfinden hat sich verändert. Die Studierenden bekommen das Gefühl, dass sie in einer Tretmühle stecken, die unerbittlich den Takt vorgibt. Plötzlich kommt Angst ins Spiel: Man könnte ja „sitzenbleiben“. Anwesenheitskontrollen, engmaschige Prüfungen, fehlende Wahlmöglichkeiten – all das sind Stressfaktoren, die man entschärfen müsste.

Wie könnte das gelingen?

Durch Flexibilität. Jeder Bachelor-Student ist anders. Einige wollen, wie das die Vorgaben verlangen, so schnell wie möglich fertig werden. Andere wiederum wollen über den Tellerrand hinausschauen und sich Zeit nehmen. Man sollte also nicht überall die gleiche Bolognese-Sauce kochen und allen dasselbe Gericht servieren, sondern flexible Möglichkeiten und Studierverfahren schaffen. Was wir brauchen, ist ein legitimes Modell der unterschiedlichen Geschwindigkeiten. An der Freien Universität sind wir ja mitten drin in diesem Prozess der Reform der Reform, mit dem Ziel, mehr Freiräume zu schaffen und allzu kleinteilige Prüfungsbelastungen zu reduzieren.

Die Fragen stellte Leonard Fischl

Willkommen zum Sommersemester 2012

Tipps zum Studienstart an der Freien Universität Berlin



In den Hörsälen der Freien Universität wird wieder gelernt und gelehrt: Willkommen zum Sommersemester 2012. Quelle: David Ausserhofer

09.04.2012

Der Start ins Studium ist für die meisten Studienanfängerinnen und -anfänger eine Herausforderung, die viele Fragen mit sich bringt: Wie organisiere ich mein Studium? Wer kann mir bei Problemen weiterhelfen? Wie funktioniert das Verwaltungssystem Campus Management? Und wie kann ich mich in den Bibliotheken zurechtfinden? campus.leben gibt zum Start des Sommersemesters 2012 einen Überblick über die wichtigsten Anlaufstellen der Freien Universität.

Telefonisch, per E-Mail oder im Chat - die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Info-Service Studium der Freien Universität geben Tipps rund ums Studium: von Fragen zum Bewerbungsverfahren, Immatrikulation und Exmatrikulation über Hinweise zur Orientierung an der Freien Universität und zur Studienorganisation bis hin zur Bedienung von Campus Management.

Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung

Sollte Bedarf nach einem persönlichen Gespräch mit der Allgemeinen Studienberatung oder der Psychologischen Beratung bestehen, ist der Info-Service Studium ebenfalls die erste Anlaufstelle. Der Info-Service Studium steht Studierenden montags, dienstags, mittwochs und freitags von 9.00 bis 15.00 Uhr und donnerstags von 9.00 bis 17.00 Uhr zur Verfügung.

Die [Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung](#) bietet außerdem eine Reihe von [Workshops und Kursen](#) zu verschiedenen Themen rund um das Studium an. Studierende können hier beispielsweise effektive Lernstrategien entwickeln, ihre rhetorischen Fähigkeiten für mündliche Vorträge schulen oder sich beim Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten professionell betreuen lassen. Die Anmeldung ist online ab dem 11. April möglich.

Internationale Studierende an der Freien Universität (ISFU)

Beratung und Unterstützung erhalten internationale Studierende im Rahmen des Projekts [Internationale Studierende an der Freien Universität \(ISFU\)](#). Verschiedene Veranstaltungen informieren zusätzlich über Themen wie Bewerbung und Zulassung, den Studienbeginn an der Freien Universität sowie wissenschaftliches Arbeiten, Jobben neben dem Studium und Studienabschluss.

Campus Management

Bis zum 27. April 2012 können Studierende sich bei [Campus Management](#) zu Lehrveranstaltungen ohne Platzzahlbeschränkung und zu Restplätzen platzzahlbeschränkter Lehrveranstaltungen anmelden. Für die Anmeldung bei Campus Management gelten dieselben Zugangsdaten, die Studierende von der ZEDAT für ihren FU-Account erhalten haben.

Das [E-Learning-Portal](#) der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung bietet Studierenden verschiedene Lernangebote, die jeweils auf verschiedene Phasen des Studiums ausgerichtet sind und Studierende so gezielt zusätzliche Unterstützung zur Verfügung stellen.

Im [Akademischen Terminkalender](#) werden die wichtigsten Termine rund um die Studienorganisation aufgeführt. Alle studienrelevanten Themen und Stichpunkte finden Studierende zum schnellen Nachschlagen außerdem unter [Information A-Z](#).

Angebot der Universitätsbibliothek

Die [Universitätsbibliothek](#) der Freien Universität bietet [Einführungskurse](#) für eine erste Orientierung in der Bibliothek an. Studierende erhalten hier einen Einblick in die Benutzungsbereiche und in das Dienstleistungsangebot der Einrichtung. Außerdem werden Primo, das Rechercheportal der Freien Universität, und die Ausleihmöglichkeiten der Bibliothek vorgestellt und Informationen zur Nutzung der Fernleihe und der überregionalen Bibliothekskataloge gegeben.

Die Einführung findet jeweils am 12.4. von 14.00 bis 15.30 Uhr, am 18.4. von 10.00 bis 11.30 Uhr, am 23.4. von 16.00 bis 17.30 Uhr und am 10.5. von 12.30 bis 14.00 Uhr im Informationszentrum der Universitätsbibliothek statt. Zudem werden unterschiedliche Aufbau- und fachbezogene Kurse angeboten.

Verena Blindow

Mit System gegen Stress und Überfrachtung

Moderation: Kate Maleike



Studenten sitzen in einem Hörsaal in der Humboldt-Universität in Berlin. (AP)

Wie stressig ist das Bachelor-Studium in Deutschland? Dieser Frage sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Studien und Meinungsforschungen nachgegangen.

Antworten kamen auch von streikenden Studierenden, die sich bundesweit mit Bildungstreiks gegen zu wenig Zeit, zu viele Prüfungen und vollgestopfte Lehrpläne wehrten. Der Begriff des "Bulimie-Lernens" macht seitdem die Runde, psychische Beratungsstellen an den Hochschulen melden steigende Zulaufzahlen. Eine jüngste Studie des Hamburger Zentrums für Hochschul- und Weiterbildung allerdings zeichnet ein anderes Bild. Sie zeigt, dass Bachelor-Studierende fast nur halb so viel Zeit fürs Studium aufwenden als es der Bologna-Prozess vorsieht. Eines aber haben alle Studien gemein: Sie sprechen sich für ein verbessertes Zeitmanagement im Studium aus. PISAplus fragt: Wie kann man Zeitmanagement lernen? Was sind die größten "Zeitdiebe" im Studium und wie können Hochschulen in Beratung und Studienaufbau unterstützen?

Gesprächsgäste sind:

Edith Püschel, Diplom-Psychologin, Studienberatung und Psychologischen Beratung der FU Berlin und Autorin des Buches "Selbstmanagement und Zeitplanung"

Geplante Beiträge dazu:

Axel Schröder: Doch "überlastet"? Nach einer Studie der Zentrums für Hochschul- und Weiterbildung (ZHW) in Hamburg wenden Bachelor-Studierende mit 23 Stunden pro Woche weniger Zeit fürs Studium auf als bislang angenommen

Daniela Siebert: Was sind die "Zeitdiebe" im Studium? Eine "Nachforschung" an Berliner Hochschulen

Conny Raupold: Zeitmanagement: Wie stelle ich es am besten an? Fragen von Bachelor-Studierenden

_____ mit Beiträgen von Edith Püschel



Lars Degenhardt / Birga Stender (Hrsg.)

Forum Prüfungsverwaltung 2011

Prüfungsverwaltung im Spannungsfeld zwischen
Serviceorientierung und Rechtsvorschriften

Dokumentation

Forum Prüfungsverwaltung 2011

HIS: Forum Hochschule

19 | 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	
2	Die schlimmsten rechtlichen Fallen im Prüfungsrecht Dr. Christian Birnbaum.....	
3	Kunden- und Serviceorientierung als Herausforderung aus der Perspektive der Prüfungsverwaltung Dr. Thomas Schröder.....	17
4	Weiterentwicklung des Prüfungswesens an der Universität Osnabrück. Ein Fallbericht des Prüwent-Projektes Leonore Schulze-Meeßen, Thomas Haarmann, Stiliana Lüttecke.....	31
5	Unterstützung dezentraler Prüfungsämter Bastian Simon	45
6	Beratungsangebote und Beratungskompetenzen an Hochschulen als Aspekte von Serviceorientierung Hans-Werner Rückert.....	53
7	Arbeitsgruppe „Einmal Prüfungsverwaltung hin und zurück – man muss nicht nur wollen, sondern auch können“ Friederike Schneider, Dr. Matthias Schwarzmüller.....	65
8	Arbeitsgruppe „Übergang vom Bachelor in den Master aus der Perspektive von Prüfungsverwaltungen“ Birgit Wien, Dr. Martin Jungwirth	73
9	Arbeitsgruppe „Bescheinigungs-un-wesen“ Brigitte Kittel, Dr. Karin Schimpf	79
10	Arbeitsgruppe „Prüfungsakten“ Dr. Helge Braunholz, Dr. Achim Stenzel.....	87
11	Arbeitsgruppe „Was sollen und wem nützen Rahmenprüfungsordnungen?“ Dr. Ursula von der Gönne-Stübing, Michael Schulz.....	97
	Anhang: Von einem der auszog, ein Master zu werden – ein modernes Märchen Matthias Schwarzmüller	105
	Zu den Autorinnen und Autoren	111

HIS Hochschul
Informations
System GmbH





Freie Universität Berlin
Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung
Illtisstr. 4, 14195 Berlin
www.fu-berlin.de/studienberatung